

UuLB Düsseldorf

+4157 211 01

Kurzer Abris
einer vollständigen

Vernunft-Lehre

in Tabellen verfasst,
zum Grunde eines

COLLEGII LOGICI

verfertigt,

und nebst einem Anhang

Vom

Eigenen Nachsinnen

dem Druck übergeben

Von

M. Joh. Liborius Simmermann,

H. u. C. N. z. W.



J E N A,
Verlegt Christian Franciscus Buch, 1730.

Philos. 424

²ce

4157 211 01

Dem
Hochgebornen Grafen
und Herrn

S S R R S

Heinrich Ernst

Grafen zu Stollberg, Kö-
nigstein, Rochefort, Bernigerode
und Hohnstein, Herrn zu Epstein,
Münzenberg, Breuberg, Nigmont,
Lohra und Klettenberg

ꝛ. ꝛ.

Meinem gnädigen Grafen
und Herrn.

Hochgeborner Graf

Gnädiger Herr,

Sir. Hochgräf.
Gnaden besondere
Eüchtigkeit und Liebe
zu nutzbaeren Wissen-
schaften beweget mich, gegen-
wär:

wärtigen kurzen Abris einer
vollständigen Vernunft-Lehre
Denenselben unterthänig zu-
zuschreiben, und vor Augen zu
legen.

Es erfreuet Der
Fleiß im Studieren mich gar
sehr, so oft ich mich dessen erin-
nere; weil Sie nicht nur ge-
lehrt zu werden bemühet sind,
sondern auch den ernstlichen
Vorsatz gefasset haben, allen
Ihnen von GOTT verlie-
henen Verstand und Geschick-
lichkeit zur Ausbreitung des
Reiches Gottes und IESU

Christi durch göttliche Gnade
anzuwenden.

Wie Sie denn auch wol
wissen, und überzeugt sind, daß
alle Klugheit und Wissenschaf-
ten beym Mangel einer recht-
schaffenen Gottesfurcht gar
leicht zu einem gefährlichen In-
strument der Bosheit und gros-
sen Seelen Schadens werden
können. Gott lasse denn sol-
che Einsicht und Entschluß bey
Iw. Hochgräfl. Gnaden
zu immer grösserer Kraft und
Erfüllung kommen, und rüste

Dieselben durch seinen Geist
und Gnade mächtig aus, ferner
hin eine Zierde unsers Landes
zu seyn, damit **Ihr** Exempel
Hohen und Niedrigen in die Au-
gen leuchten, und vielen eine ge-
segnete Reizung zur Nachfolge
werden möge. **Erw. Hoch-**
gräfl. Gnaden werden sol-
ches auch, wie ich wünsche und
hoffe, beständig eifriger von
Gott erbitten, und ins Werk
zu setzen bemühet seyn, zu beson-
dern Trost und Vergnügen.
Dero Hochgräfl. gnädigen
Er

Eltern nebst unzehlich andern
und meiner unterthänigen Freu-
de. Womit in aller Erge-
benheit und gehorsamsten Re-
spect beständig verharre

Sw. Hochgräfl. Gnaden

Wernigerode
den 24. Maii
1730.

unterthäniger

Joh. Libor. Zimmermann.



Vorrede.

G. L.

Segenwärtige Logicalische Tabellen gründen sich in der vor weniger Zeit herausgegebenen natürlichen Erkenntnis Gottes der Welt und des Menschen, daß sie daraus sowol erkläret, als mit Exempeln

X 5

peln

peln gar füglich erläutert werden können. Denn daß die Vernunft-Lehre aus der Metaphysic ein großes Licht bekomme, ist in kürzerwehntem Tractat im Praeliminair-Discours bewiesen, und festgesetzt worden. Ich habe diese Tabellen vor dem in meinem Collegio Logico zum Grunde gelegt, und zu dem Ende auch drucken lassen. Damit sie aber auch sonst iemand vor sich gebrauchen könne, wird ein Anhang vom eignen Nachsinnen mit beygefüget werden, als wohin alle Lehren der Logic sowol, als Nutzen derselben abzielen, und sich concentriren. Es ist dasselbe ausgearbeitet

beitet, wie es in den Tabellen nach der Ordnung vorgestellt, und abgetheilet ist, welches auch in den übrigen Capiteln zu leichterem Verstande ein Licht geben kan, sonderlich da gewisse vorauszusetzende Lehren in den Anmerkungen sind erkläret worden.

Es wird aber Niemanden dieser Abriss allzuvollständig vorkommen, als wären dadurch Lehren und Capitel in die Vernunft-Lehre gebracht worden, die dahin nicht könnten gezogen werden. Denn die allgemeine Absicht derselben, nemlich die Verbesserung des Verstandes, wird
 von

von allen besonders sattsamen Grund geben. Eine gesunde Vernunft muß nach einer richtigen Methode und wahren Vorschrift wircken, und hiernächst in solcher Art zu gedencen wohl geübet seyn, woraus durch göttliche Gnade ferner eine wahre und gründliche Gelehrsamkeit erwächst. Weil nun hiebey man zuvörderst wissen muß, auf was vor besondere Stücke man bey iedweder Sache seine Gedancken zu richten habe; so ist billig das erste Capitel von den Classen der Dinge als eine Grund-Lehre vorausgesetzt worden, als worin die ersten fontes alles eignen Nachsinnens angegeben sind.

find. Zu dem Ende muß auch die ganze Lehre von der Gelehrsamkeit und allen Theilen derselben in der Logic mit eingerücket werden: denn sie ist der Endzweck derselben, und giebt nicht wenig Vorthail, gründlich und ordentlich zu studieren. Die Grund = Sätze von der Oratorie und Poesie finden mit gleichem Recht ihren Sitz in dieser Disciplin, so fern es dabey auf die rechte Erfindung der Haupt = Materien, derselben gründliche Ausarbeitung und Zusammensetzung ankömmt, indem solches in allen Wissenschaften und Theilen der Gelehrsamkeit das eigentliche Amt der Vernunft = Lehre ist. Wegen der übrigen Doctrinen

nen möchte wol kein Widerspruch
 feyn, und ist nichts mehr übrig
 als das dem G. L. alles Wohlfeyn
 antwünsche, und mich dessen Ge-
 wogenheit empfehle. Jena den
 24. May 1730.





Discurs
von der
Vernunft = Lehre
überhaupt.

I. Natur derselben.

1. Grund.

α. Der Mensch braucht Erkenntniß des Verstandes und Gelehrsamkeit.

- a. Grund; sein Endzweck und Verrichtungen.
- b. Erklärung.

β. dazu ist nöthig Vollkommenheit des Verstandes.

- a. Grund ist die Erkenntniß.
- b. Erklärung.

γ. des Menschen Verstand ist verderbt.

- a. Grund ist die Erfahrung.
- b. Erklärung.

δ. daß er folglich müsse gebessert werden.

2. Erklärung.

α. Endzweck der Vernunft = Lehre.

- a. Gelehrsamkeit.
- b. Vollkommenheit des Verstandes.

β. Inhalt der Vernunft = Lehre.

- a. überhaupt.

2

b. in.

2 Discurs von der Vernunft-Lehre überhaupt.

b. insonderheit von der Methode zu studieren
und zu lehren nach allen Arten.

γ. Erklärung derselben.

δ. von dem Worte.

II. Eintheilung. 1. Grund. 2. Erklärung überhaupt.
Erster Theil handelt.

Cap. I. von den Classen der Dinge.

Cap. II. von den Ursachen unserer Erkenntniß.

Cap. III. vom Wesen einer wahren Gelehrsamkeit.

Cap. IV. von der Encyclopädie und Zusammen-
hang aller Disciplinen.

Cap. V. von der Vollkommenheit und Unvollkom-
menheit der menschlichen Erkenntniß.

Cap. VI. vom Ingenio und Naturell zu studieren.

Cap. VII. von Büchern und Gebrauch der Ge-
lehrsamkeit.

Cap. VIII. von der Rede.

Anderer Theil handelt.

Cap. I. von der Methode zu studieren überhaupt.

Cap. II. von nützlicher Anhöhrung der Collegiorum.

Cap. III. von der Erfahrung und vom Glauben.

Cap. IV. vom eigenen Nachsinnen.

Cap. V. vom Bücherlesen.

Cap. VI. von der besondern Methode einen jedwe-
den Theil der Gelehrsamkeit zu erlernen.

Cap. VII. von der Methode andere zu lehren.

Cap. VIII. von der Kunst zu disputiren.

Cap. IX. von Verfertigung einer Oration.

III. Nutzen der Vernunft-Lehre.

I. Erklärung des Nutzens.

1. die Verbesserung des Verstandes nebst Ge-
lehrsamkeit.

α. Grund und Erklärung.

β. wie sich solches in allen Theilen der Ge-
lehrsamkeit zeige.

2. Ausübung.

α. im Amt.

2. Aus

β. klugen Berrichtungen.

II. Ob solchen die Mathematic habe vor der Vernunfft-Lehre.

1. Meinung anderer.

α. von der Mathesi.

β. von der Vernunfft-Lehre.

2. daß die Mathematic hier nicht herzuziehen.

α. weil sie nicht Regeln davon enthält.

β. weil sie nur mit der Größe der Körper um-
gehet.

γ. daß sie also auf die Vernunfft-Lehre zu bauen.

3. wie die Mathematic dem Verstande nütze.

α. durch Übung.

β. Vergleichung in diesem Stück mit der
Welt-Weisheit.

γ. wie fern sie ihm Schaden stifften könne.

III. wie er zu erhalten.

1. muß die Vernunfft-Lehre rechter Art seyn.

1. Grund

2. Erklärung.

2. muß man sie beständig ausüben.

α. Grund und Erklärung.

β. Einwürffe.

a. von der Schwürigkeit.

b. langsamen Fortgange des Studierens.

3. muß man sie gründlich studieren.

α. Grund und Erklärung.

β. woher sie zu studieren.

a. aus Anleitung.

b. aus Meditation.

c. eigener Erfahrung.

γ. muß es beständig geschehen.

4. werden schon einige Kräfte des Verstandes
vorausgesetzt.

Erster Theil.

von den

Grundsätzen der Vernunft = Lehre.

Das Erste Capitel.

Von den Classen der Dinge.

I. Ueberhaupt.

I. Von den Dingen insgemein.

1. Nothwendigkeit dieser Tractation wegen Beschaffenheit unserer Erkenntniß.
2. wie sie hier abzuhandeln.
3. was ein Ding bedeute.

II. Naturen der Dinge.

1. von dem Worte und seinen verschiedenen Bedeutungen.
2. Grund aus dem Endzweck der Dinge.
3. Erklärung.
4. wie vielerley.

III. Von den Classen der Dinge.

1. Grund; der gemeine und besondere Endzweck der Dinge.
2. Erklärung.
3. wie vielerley.
 - α. gemeine.
 - β. besondere.
4. wie viel derselben sind.

II. von den Sachen insonderheit.

I. Endzweck derselben.

1. Grund; die Weisheit Gottes.
2. Erklärung, und wer darnach handele.
3. wie vielerley.
 - α. von den letzten
 - β. nächsten Endzwecken.

4. von den Mitteln.
 α. Grund; die Endzwecke.
 β. Erklärung.

5. Verhältnisse.
 α. Zusammenhang.
 β. Übereinstimmung.

II. Vom Seyn der Dinge.

1. Grund und Erklärung.
 2. Gründe des Seyns sind die Möglichkeit.
 α. die natürliche.
 β. die moralische.
 3. wie vielerley.
 α. nothwendig.
 a. natürlich.
 1. Erklärung.
 2. was schlechterdings nothwendig.
 3. was bedingungs-weise nothwendig.
 b. moralisch.

β. Zufällig.

III. Vom Ursprunge der Dinge.

1. überhaupt.
 α. Grund ist das Seyn der Dinge.
 β. Erklärung.
 2. von Ursachen und Effecten.
 α. Grund; weil nichts ohne Ursach.
 β. Erklärung beyder.
 γ. Verhältnisse.
 a. Zusammenhang.
 b. Übereinstimmung.

3. wie vielerley.
 α. unmittelbar.
 β. moralisch.

γ. natürlich.

δ. ohngefehr.

ε. Virtuell.

IV. Vom Wesen der Dinge.

1. überhaupt.

α. Grund ist; daß unterschiedenes in einem Dinge vereiniget ist.

β. Erklär. und wie es hier genommen werde.

γ. wie vielerley.

a. ein gemeines.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

b. ein besonderes; Grund und Erklärung.

c. vom unterschiedenen und zwar an sich oder im Verhältniß.

2. von Substanzen.

α. überhaupt; Erklärung.

β. von Geistern.

a. Erklärung und mancherley Arten.

b. von ihren einfachen Wesen.

γ. vom zusammengesetzten Wesen.

a. seine Theile.

b. seine Form.

3. von modis.

α. Grund und Erklärung.

β. wie vielerley.

1. nothwendige.

2. zufällige.

3. moralische.

γ. daß ihr Wesen sich richte nach der Substanz.

δ. daß es simplex oder distincta.

V. Von ihren Kräfften.

1. Grund und Erklärung.

2. eines Geistes.

α. Erklär. von ihrem Verstande und Willen

β. Daß sie

1. wirkend.

2. lebendig

3. frey sind;

3. eines Körpers.

α. Erklärung aus seiner Zusammensetzung,

β. daß sie

1. leidend,

2. todt,

3. nothwendig sind.

VI. Eigenschaften.

1. Grund und Erklärung.

2. von den allgemeinen und besonderen.

3. mittelbare oder unmittelbare.

4. bejahend oder verneinend.

VII. Accidentia.

1. Grund und Erklärung und subiectum.

2. Veränderung des Wesens.

a. innerlich durch Verwandlung.

b. äußerlich.

3. Veränderung der Kräfte.

α. Grund und Erklärung.

β. gradus nach einander.

VIII. Vollkommenheit der Dinge.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

a. unendlich

b. endlich.

3. vom Guten.

IX. Unvollkommenheit der Dinge.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

3. vom Bösen.

X. Besserung der Dinge

1. Grund und Erklärung

2. von moralischen Dingen, und wie vielerley.

XI. Erhaltung des Endzwecks.

1. von der Mittheilung des Guten.
 2. von Vereinigung.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.
 3. von Gemeinschaft der Güter.
 4. von Nutzen und Schaden.
- III. Von factis und Geschichten.**
- I. von factis historicis.
 1. überhaupt.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie vielerley.
 1. in statu Ciuili,
 2. Ecclesiastico,
 3. Litterario,
 4. domestico.
 - γ. Effecte sind historische Sachen.
 2. insonderheit von Geschichten.
 - α. sind die Auctores und Ursachen zu wissen.
 - β. Ihr Bewegungs-Grund und Endzweck.
 - γ. des facti selbst.
 1. Anfang.
 2. Fortgang.
 3. Ende.
 - δ. Concomitantia & Accidentalialia.
 3. von Rebus Historicis.
 - α. von Lebens-Beschreibungen.
 - β. von Rebus Naturalibus.
 - γ. von moralischen Institucis.
 4. von Zeit und Ort.
 - α. Grund; warum es hierbey nöthig.
 - β. Erklärung; wie es hier betrachtet wird.
 - II. von Factis Dogmaticis.
 1. überhaupt.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie vielerley.
 1. Einige dienen zum Ursprunge.

2. zur Besserung.
 3. zur Erhaltung des Endzwecks der Welt.
 γ. was dabey zu erkennen.
2. Endzweck und Nothwendigkeit derselben.
 α. Erklärung überhaupt.
 β. was allen Dingen vor Endzwecke vorgesetzt sind.
 γ. was vor specielle daraus fließen.
3. Ursachen, wohin gehören.
 α. *Causa efficiens*.
 a. Grund und Erklärung nebst ihren Kräften.
 b. wie vielerley.
 1. Gott.
 2. ein Geist.
 3. natürliche Dinge.
 β. Bewegungs - Ursach.
 a. Grund und Erklärung.
 b. daß sie innerlich und äußerlich.
 c. daß eine Gelegenheit seyn müsse.
 γ. Materie.
 a. Grund und Erklärung.
 b. daß Gott ohne Materie etwas machen könne.
 c. daß Er aber ordentlich dadurch wircke.
 d. daß die Menschen eine nöthig haben.
- d. Instrument.
 1. Grund.
 2. Erklärung.
- e. Norm.
 a. Grund und Erklärung.
 b. woher sie entstehe.
4. Art zu wirken sind Wirkungen selbst.
 α. Erklärung überhaupt.
 1. von Bewegungen.
 2. Wirkungen.
 3. Leidenschaften.

β. daß sie oft zusammengesetzt.

γ. Daß auch wohl Eigenschafften und Accidentien dabey vorkommen.

5. Effecte.

α. was, und wie vielerley sie sind.

β. was man also dabey zu betrachten.

III. von Futuris Contingentibus.

1. Grund und Erklärung.

1. Ursachen sind die Geister.

α. Nach der Disposition ihrer Natur.

β. nach der Veränderung ihrer Kräfte.

3. der äußerliche Bewegungs-Grund und Gelegenheit, welche angeben.

α. die äußerlichen Sinne.

β. die Gespräche mit andern, ihre Vorstellungen ic.

γ. Brieffwechsel.

δ. Bücherlesen.

ε. eignes Nachsinnen.

ζ. die Göttliche Providenz und Geister.

4. der Zusammenhang der Dinge.

α. daß er sehr weitläufftig.

β. höchst verborgen.

IV. von Relationen.

I. Überhaupt.

1. Grund und Erklärung.

2. was dazu gehöre.

a. Relata & Correlata.

b. Fundamentum relationis.

c. ipsa relatio.

3. daß sie einer Sache nichts zuthun, aber darauf sich gründen.

4. daß ihrer unzählig viel.

5. daß man sie in zwey Arten bringen könne.

II. Von theoretischen.

I. von Uebereinstimmung.

α. Grund und Erklärung.

β. wie vielerley.

1. Aehnlichkeit.

2. Gleichheit.

γ. daß die Uebereinstimmung einzelner Dinge nicht nothwendig.

2. vom Unterscheid.

α. Grund und Erklärung und wie vielerley.

β. Grade davon.

3. Gegentheil.

α. von der Opposition.

1. Erklärung.

2. Beschaffenheit der Dinge.

3. daß kein drittes dabey statt finde.

β. vom Widerspruch.

1. Erklärung.

2. hat in Dingen nicht statt.

III. Von practischen.

1. Grund und Erklärung.

2. von natürlichen, die hergenommen werden.

α. von Ursachen und Effecten.

β. von Endzwecken und Mitteln.

3. von moralischen, die sich gründen auf die Stände der Personen.

V. Vom Zusammenhang der Dinge.

I. Ueberhaupt.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

II. vom Kleineren

1. daß allezeit zwey Stücke zusammenhängen.

a. Grund.

b. Erklärung.

2. daß ein Grund des Zusammenhanges seyn müsse.

3. wie vielerley.

III. vom Zusammenhange der Theile eines Dinges.

1. in Sachen.
2. in Geschichten.
3. in Relationen.

IV. Vom Zusammenhange aller Dinge unter einander.

1. Verhältnisse Gottes und der Welt.
2. von Subordination der Creaturen in der Welt.
3. Vollkommenheit, Unvollkommenheit und Restitution der Welt.
4. Wirkungen der Creaturen vom Kleinsten bis zum Größten.

V. Ordnung der Dinge.

1. Grund und Erklärung.
2. unterschiedene Arten.
 - a. nach Ort.
 - b. Zeit.
3. unterschiedene Gründe nach den Verhältnissen der Dinge.

Das Andere Capitel.

Von den Ursachen unserer Erkenntniß.

I. Ueberhaupt.

- I. Natur derselben.
 1. Grund; ist unsere Erkenntniß.
 2. Erklärung; wobey auch vom Anfange der Erkenntniß.
 3. warum etwas eine Ursach der Erkenntniß seyn könne.
 - α. muß es bekandt und deutlich seyn.
 - β. muß was unbekandtes damit verknüpfft seyn.

II. Eigenschaften. Es muß

1. wahr

- 1. wahr.
 - 2. gewiß.
 - 3. deutlich.
 - 4. vollständig seyn.
- } wegen wahrer, gewisser,
deutlicher und vollständiger Erkenntniß.

III. Nutzen.

- 1. zur Erklärung und Deutlichkeit.
- 2. zum Beweisen und Gewißheit.

IV. wie vielerley.

- 1. in wie fern die Vernunft eine Ursach der Erkenntniß.

α. unterschiedene Bedeutung des Worts.

β. von den allgemeinen Grundsätzen.

- 2. wie vielerley eigentlich sind.

II. Von der Natur und Zusammenhange der Dinge.

I. Ueberhaupt.

1. Grund.

a. ißs möglich.

b. Gottes Intention.

c. erfordert die Natur der Erkenntniß.

- 2. Erklärung; und daß dieses Principium dem Verstande am meisten gemäß.

a. Beweis.

b. Einwürffe.

3. wie vielerley.

α. Complexum & Incomplexum.

β. unmittelbar und mittelbar.

II. von dem Unmittelbaren.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

a. äußerlich die sinnlichen Dinge.

b. innerlich die Empfindungen.

- 3. daß davon unsere Erkenntniß anfängt.

III. von den Mittelbaren.

1. Ueberhaupt.

α. Grund und Erklärung.

β. wie man von den Sinnen darauf geführt wird.

a. durch

- a. durch einzele Exempel.
- b. durch Induction.
- c. durch den Zusammenhang der Dinge.
- 2. von den principiis directis, da man was erkennenet.
 - α. aus den Endzwecke; wenn man weiß.
 - a. daß ein Ding ihn habe.
 - b. ihn erhalten solle.
 - β. aus Ursachen, und zwar
 - a. von moralischen.
 - 1. wenn sie wollen.
 - 2. können.
 - b. von natürlichen.
 - 1. wenn sie nothwendig.
 - 2. eben dasselbe wirken.
 - γ. aus Effecten, welche determinirte Ursachen haben.
 - δ. aus Mitteln, da man weiß
 - a. daß sie nicht vergeblich.
 - b. daß sie nicht mehr Endzwecke haben.
- 3. Von Principiis Indirectis.
 - α. von Oppositis.
 - a. müssen es opposita seyn.
 - b. muß man daraus schliessen durch einen Widerspruch.
 - β. von Absurdis
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. müssen es absurda seyn.
 - c. müssen sie aus einer Meinung eigentlich fließen.
 - γ. von Coniunctis.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie fern man was daher erkenne.
 - δ. von Gleichnissen.
 - a. wie man daraus erkläre.
 - b. wie fern man was daher beweisen könne.

IV. Zusammenhang der Ursachen der Erkenntniß.

1. Ueberhaupt.

α. Grund ist.

1. Zusammenhang der Dinge.

2. unsere Erkenntniß.

β. Erklärung, und daß er nicht allezeit übereinstimme mit dem Zusammenhang der Dinge.

γ. daß darin etwas sowohl ein Principium als Schluß seyn könne.

2. von dem ersten Principio.

α. Grund; weil kein Fortgang der Dinge ohne Ende.

β. Eigenschaften.

1. muß es an und vor sich klar seyn, und nicht können bewiesen werden.

2. muß alle Erkenntniß darin enthalten seyn.

3. muß es in die Sinne fallen.

γ. welches dasselbe sey.

1. daß Dinge sind.

2. von anderen.

3. Von den folgenden Principiis.

α. Respective Primis. Erklärung, und daß sie

a. in einen jeden Theil der Gelahrtheit die ersten.

b. daß sie in der Metaphysic vorkommen.

β. Secundis, woraus ein ganz Capitel fließet.

γ. Specialibus.

4. von den letzten Schlüssen, welche auf Erhaltung des Endzwecks abzielen.

III. Von der Rede und Offenbarung.

I. Ueberhaupt.

1. Grund ist; weil wir viele andere Dinge sonst

sonst gar nicht oder schwer erkennen würden.

2. Erklärung.

3. der Grund warum es eine Ursach der Erkenntnis seyn könne ist der Verstand der Rede.

II. wie vielerley. Es gehöret dahin

1. die Göttliche Offenbarung.

α. Grund; die Unvollkommenheit der natürlichen Erkenntnis.

β. Erklärung. Sie ist wahr, gewiß, deutlich und vollständig.

2. die menschliche Rede und Erzählung.

α. Grund und Erklärung.

β. von der mündlichen.

a. Nothwendigkeit derselben.

b. ihr Gebrauch.

1. im gemeinen Leben.

2. im Lehren.

γ. von der schriftlichen.

δ. von mittelbaren und unmittelbaren.

III. Verhältnisse gegen die Sache selbst.

1. daß sich auf die Sache selbst gründe.

2. daß daher nicht eine so vollkommene Erkenntnis entstehe.

IV. Von Vorurtheilen.

I. überhaupt.

1. Grund.

a. des Menschen unvollkommene Erkenntnis.

b. verderbte Kräfte des Verstandes und Willens.

2. Beschaffenheit.

α. Erklärung.

β. daß also generelle Irthümer Vorurtheile sind.

γ. daß auch Wahrheiten und wie fern dazu gehören.

3. Schädlichkeit derselben.

II.

II. wie vielerley Sie sind

1. das Vorurtheil menschlicher Autorität.

α. Grund ist

1. anderer Gelehrsamkeit.
2. unsere Schwachheit oder Begierden.

β. Beschaffenheit.

a. Erklärung.

b. was nicht ein solches Vorurtheil sey.

1. wenn man kein ander Principium haben kan.
2. wenn man nicht gewiß darauf bauet

γ. Unterscheid desselben.

a. in der Philosophie.

b. Theologie.

c. Historie und Sprachen.

δ. Schädlichkeit.

a. überhaupt.

b. nach gewissen Graden.

2. Das Vorurtheil der Ubereilung.

α. Grund ist.

1. Schein der Wahrheit.

2. Affecten.

β. Erklärung und daß 3. Stücke dazu gehören.

γ. Schädlichkeit und Grade.

III. Ursachen.

1. im verderbten Verstande.

α. Grund; weil der Verstand nicht recht begreifen und Urtheilen kan.

β. Art und Weise, und ob der Wille allezeit was beyntrage.

2. im Willen.

α. Grund; weil die Vorurtheile oftmahls Mittel sind zur Ausübung der Lüste.

β. welche aus dem Hochmuth entstehen.

γ. aus der Wollust.

δ. aus dem Geld; Geiz.

3. Vergleichung beyderley Arten der Vorurtheile.

α. aus dem Verstande fließen sie

1. aus Schwachheit.

2. sind nicht so schädlich.

3. sind leicht abzulegen.

β. aus dem Willen kommen sie.

1. aus Bosheit.

2. sind sehr schädlich.

3. hartnäckig.

IV. Gelegenheit dazu.

1. Grund; weil unser Verstand nichts kan begreifen oder annehmen ohne einigem Grund.

2. im Vorurtheil der Autorität.

α. überhaupt das Ansehen.

β. insonderheit was ienes zu wege bringt e. g. der Stand, Würde, Amt, Ruhm ic.

3. im Vorurtheil der Ubereilung.

α. überhaupt ein Schein des Wahren und Guten.

β. insonderheit, wenn etwas zum Theil wahr, sinreich, neu, rar ic.

Das Dritte Capitel.

Von dem Wesen einer wahren Gelehrsamkeit.

I. Ueberhaupt.

I. Grund.

1. die Nothwendigkeit der Erkenntnis zur Ausübung.

2. die Unvollkommenheit der menschlichen Natur.

II. In

II. Inhalt derselben.

1. Sind Dinge.
 - a. nach ihrer Natur.
 - b. Zusammenhänge.
2. nöthige und nützliche Dinge.
 - a. Grund.
 - b. Erklärung.
3. welche dienen zur Seligkeit der Seelen.
 - a. Grund.
 - b. Erklärung.
4. zur Erhaltung des Leibes.
 - a. von innen.
 - b. von aussen.
5. zur Ruhe in der Gesellschaft.
6. die Geschichte in mancherley Ständen.
 - a. zur Erlernung.
 - b. Ausübung der Gelehrsamkeit.
7. die Sprachen.
 - a. zur Erkenntniß.
 - b. Vortrag der Gelehrsamkeit.

III. Erklärung der Gelehrsamkeit.

1. Erkenntniß derselben.
 - a. wahr.
 - b. gewiß.
 - c. ordentlich.
2. was also Gelehrsamkeit sey.
3. Unterscheid von der gemeinen Erkenntniß.
 - α. Grund und Erklärung derselben.
 - β. Unterscheid nach dem Inhalt.
 - γ. nach den Ursachen der Erkenntniß.
 - δ. nach der Accurateße.

IV. Wie vielerley.

1. nach ihrem Wesen.
2. nach ihren Ursachen.
 - a. Göttliche.
 - b. natürliche.
3. nach ihrem Inhalt.
4. nach

4. nach ihrem Besitz.
 - a. allgemein.
 - b. eine besondere.
5. nach ihrem Nutzen.
 - a. reell.
 - b. Instrumental.

II. Von sinnlicher Erkenntniß und Erfahrung.

I. Von eigener und zwar

1. überhaupt.
 - α. Grund sind die sinnlichen Principia und Objecta.
 - β. Erklärung und eigentliche Natur.
2. wie vielerley.
 - α. Innerliche.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Inhalt die innerliche Beschaffenheit eines Menschen.
 - β. Aeußerliche.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Inhalt.
 1. moralische
 2. natürliche Dinge.
 3. Geschichte und Sprachen.
3. daß die sinnliche Erkenntniß die erste und der Grund aller übrigen.

II. vom Glauben.

1. Grund und Erklärung.
2. wie vielerley.
 - α. gründet sich entweder auf Gott oder Menschen.
 - β. ist mittelbar oder unmittelbar.
3. daß die eigene Erfahrung vollkommener.

III. von der Vorstellungs-Erkentniß.

- I. Überhaupt.
 1. Grund; die Naturen der Dinge.
 2. Erklärung.

3. daß

3. daß dazu die Begriffe von Dingen gehören.
II. von der Natur eines Begriffes.
1. von Wort-Erklärungen.
 - α. Nothwendigkeit derselben.
 - β. was dazu gehöre.
 - a. die Sprache.
 - b. eine Eigenschaft der Sache.
 2. von reellen Begriffen.
 - α. Grund.
 - β. Inhalt das Wesen der Dinge.
 - a. Beweis; weil darin alles sich gründet.
 - b. ob man den Ursprung, eine Eigenschaft
γ. darin vorstellen solle.
 - γ. Begriff selbst, und daß darzu gehöre.
 - a. ein Genus.
 1. Grund und Erklärung.
 2. wie vielerley.
 - A. Proximum.
 - B. Remotum.
 3. daß nicht bey allen Dingen eines sich
finde.
 - b. Differentia Specifica.
 1. Grund; das besondere Wesen eines
Dinges.
 2. Erklärung.
 3. daß sie einfach, unterschieden, und
zusammengesetzt.
 3. Abtheilung eines Begriffes.
 - α. Grund und Erklärung nach Theilen und
Form.
 - β. nach dem Unterscheide des Wesens.
 - γ. nach unterschiedener Verhältniß desselben.

III. wie vielerley die Begriffe.

 1. Allgemeine, particulaire, und einzele.
 - α. Grund und Erklärung.

- β. von ideis abstractis und concretis.
 γ. wie ein Begriff so wohl allgemein als particular sein könne.
2. nach ihrer Natur.
- α. *Ideaer Rerum*. welche gemacht werden
 a. von Substanzen.
 b. von Modis und zugehörigen Dingen.
- β. *Ideaer Factorum*.
 a. Erklärung und was darzu gehöre.
 b. wie vielerley.
- γ. *Ideaer Relationum*.
 a. Grund und Erklärung.
 b. was insonderheit darzu gehöre.
3. *Complexae & Incomplexae*.
- α. Grund; sind die *Modi* der Dinge.
 β. Erklärung beyder.
 γ. daß die Neben-Ideen entweder erklären oder abtheilen.
4. von Erdichtungen.
- α. überhaupt.
 a. Grund und Erklärung.
 b. daß sie nicht ohne vorausgesetzter Materie entstehen.
- β. Ursprung derselben.
 a. aus Zusammensetzung.
 b. Zertheilung.
 c. Abstraction.
- γ. daß sie in Zukunfft erfüllet werden o. nicht.
- IV. Wie viele Begriffe zur Gelehrsamkeit gehören.
1. nur von nöthigen und nützlichen Dingen.
 2. von dem, was unterschiedenes in einem Dinge sich findet.
- IV. Von der Wissenschaft.
- I. überhaupt.
1. Beschaffenheit derselben.
 α. Grund und Erklärung.
 β. daß sie ihren Grund findet in der Vorstellungs- Erkenntniß.
- γ. daß

- γ. daß sie mit dem Zusammenhange der Dinge nicht allezeit einerley.
2. von den Ideen so dazu gehören.
 - α. Grund und Erklärung, daß sie enthalten
 - a. eine Ursach, Endzweck, u. s. w.
 - b. was allgemeines.
 - β. wie viele. Es müssen drey seyn,
 - a. zwey die einander zukommen.
 - b. Eine die davon den Grund enthält.
3. von Sätzen.
 - α. überhaupt.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Theile sind Subiectum und Praedicatum.
 - β. wie vielerley.
 - a. einfache, zusammengesetzte, und mit Neben-Ideen.
 - b. allgemeine, particulaire und individuelle.
 - c. bejahende und verneinende.
 - γ. wie viele seyn müssen; drey.
 - a. Grund ist die Einsicht des Zusammenhanges.
 - b. wie fern mehr oder weniger statt finden.
 - δ. wie sie zu machen.
 - a. Erklärung der Regel: Quaecunque conueniant in vno tertio &c.
 - b. wie sie darnach zusammen zusehen.
4. von der Form der Sätze.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie vielerley; Urtheile und Schlüsse.

II. Von Urtheilen.

1. Grund und Erklärung.
2. Theile sind
 - α. drey Begriffe,
 - β. drey Sätze.
3. daß ein Schluß u. Urtheil wesentlich einerley.
4. wie vielerley nach Eintheilung der Sätze.

III. Von Schlüssen.

1. überhaupt.

α. Grund und Erklärung.

β. Theile eines Schlusses.

a. von den Ideen und Terminis desselben
Maiori, Minori, und Medio.

b. von den Sätzen, nemlich Prämissen
und Conclusion.

γ. Form desselben.

a. beyde Prämissen gehören vor die Con-
clusion.

b. ist natürlichlicher wenn Maior erst kömmt.

2. wie vielerley nach der Materie.

α. nach Beschaffenheit der Sätze.

a. schließt man an die Existenz, Ur-
sprung, Endzweck, Natur ic.

b. nach ihrer Beschaffenheit und Quantität.

β. nach dem Medio Termino sind es

a. solche die aus Erfahrung folgen: Exem-
plum und Induction.

b. Ratiocinia directa.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

c. Indirecta.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley. Syllogismus copu-
latus, disiunctivus, comparativus,
dilemma.

γ. nach der Zusammensetzung.

a. einfache.

b. zusammengesetzte; sonderlich vom Syl-
logismo Combinatorio und Sorite.

c. welche Neben-Ideen enthalten.

1. in ihren Haupt-Ideen.

2. im Meru.

3. wie vielerley nach der Form.

α. von

α. von Figuren.

- a. Grund und Erklärung.
- b. unterschiedene Arten.
 1. Erklärung der 3. Haupt-Figuren.
 2. Beschaffenheit der Sätze in einer jeden.
 3. was von der vierdten zu halten.
- c. Reduction der Figuren zur ersten.
 1. nach dem sensu.
 1. nach den Worten.

β. von den Modis.

- a. Grund und Erklärung.
- b. wie viel derselben sind.
- c. was davon zu halten.
 1. haben sie nicht immer Grund.
 2. haben sie schlechten Nutzen.

V. Von der Ordnung und Methode der Erkenntniß.

I. Ueberhaupt.

1. Grund ist.
 - α. die Ordnung der Dinge.
 - β. die Art und Weise zu erkennen.
2. Erklärung.
 - α. was sie sey.
 - β. Theile der Erkenntniß.
 - a. von allgemeinen und besondern.
 - b. von Erklärungen und Beweisen.
 - γ. Zusammensetzung.

II. Wie vielerley.

1. von der synthetischen Ordnung.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. insonderheit nach Erklärung und Beweisen.
2. von der analytischen.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. nach Erklärungen und Beweisen.
3. von der mathematischen insonderheit.

- α. überhaupt soll sie die synthetische seyn.
- β. von den Theilen, Erklärungen, Grundsätzen, Lehrsätzen, Aufgaben, Zusätzen, Anmerkungen.
- γ. Zusammenhang derselben.

Das Vierdte Capitel.

Von der Encyclopädie und Zusammenhange aller Disciplinen.

I. Ueberhaupt.

- 1. Grund und Erklärung,
- 2. nach welchem Grunde sie einzurichten.
- 3. wie vielerley.
 - α. in der Erkenntniß.
 - β. Erlernung.

II. von der Welt-Weisheit.

- 1. Ueberhaupt
 - α. Grund; daß eine gewisse Erkenntniß zum Grunde zu legen.
 - β. Erklärung.
 - γ. wie weit sie sich erstrecke.
- 2. Von der Metaphysic.
 - α. Grund; daß gewisse erste Grundsätze unserer Erkenntniß seyn müssen.
 - β. Erklärung, und wie sie einzurichten.
- 3. von der Verbesserungs-Philosophie.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. von der Vernunft-Lehre.
 - γ. von der Sittenlehre.
- 4. von der theoretischen.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. von der Natur-Lehre.

γ. von den moralischen Dingen.
5. von der practischen.

α. Grund und Erklärung.

β. von dem natürlichen Rechte.

γ. von der Klugheit zu leben.

III. von der Theologie.

1. Oberhaupt.

α. Grund ist die Unvollkommenheit der Philosophie zur Seligkeit der Seelen.

β. Erklärung.

2. Einleitung zur Theologie.

α. Grund und Erklärung.

β. von der Hermeneutic.

γ. von der Polemic.

δ. von der Homilie.

3. von der Theologia Dogmatica.

α. Grund; die theoretischen Wahrheiten in der heiligen Schrift.

β. Erklärung.

4. von der Moral-Theologie.

α. Grund; die Verbesserung des Menschen.

β. Erklärung.

5. von der practischen.

α. von der Jurisprudencia diuina.

β. von der prudentia christiana & pastorali.

IV. Von der Medicin.

1. Oberhaupt.

α. Grund und Erklärung.

β. wie sie unterschieden von der Chirurgie &c.

2. von der Physic.

α. Grund; warum sie zur Medicin gehöre.

β. wie sie hier tractiret werde.

2. von der Anthropologie.

α. Grund und Erklärung.

β. von

- B. von der Anatomie und Physiologie inson-
 derheit.
 4. von der Pathologie und Nosologie.
 5. von der Semeiologie.
 6. von der Hygiene.
 α. Grund und Erklärung.
 β. Pars Diaetetica.
 γ. Materia Medica, spec. Botanica.
 δ. Ars Pharmaceutica.
 ε. von der Chymie und Alchymie.
 ζ. vom Receptmachen.
 V. von der Mathematic.
 1. Ueberhaupt.
 α. Grund ist.
 a. daß Maschinen und Kunst-Cörper nö-
 thig.
 b. daß es hierbey auf die Grösse und Form
 derselben ankomme.
 β. Erklärung, und wie sie von der Philoso-
 phie und Medicin unterschieden.
 2. von der Mathesi pura und generali.
 α. Grund und Erklärung.
 β. von der Arithmetica und Algebra.
 γ. von der Geometrie und Trigonometrie.
 δ. von der Mechanica generali.
 3. von der Mathesi mixta und speciali.
 α. Grund und Erklärung.
 β. von Abschilderung eines Körpers, wozu
 gehört.
 a. die Optic.
 b. die Catoptric.
 c. die Dioptric.
 d. die Perspectiv.
 γ. zur Abmessung eines Körpers.

- a. die Geographie.
- b. die Astronomie.
- c. die Chronologie.
- d. von der Gnomonic.
- d. von Verfertigung der Körper selbst zu täglichem Gebrauch.
 - a. von der Mechanica speciali.
 - b. von der Hydrostatic.
 - c. von der Aerometrie.
 - d. von der Hydraulic.
 - e. von der Architectura civili.
- s. von Krieges Maschinen.
 - a. von Artillerie.
 - b. von der Fortification.
- VI. Von der Jurisprudenz.
 - 1. Ueberhaupt.
 - a. Grund sind die menschlichen Gesellschaften und Einrichtungen.
 - β. Erklärung.
 - 2. von dem Römischen Rechte.
 - a. von dem Codice.
 - β. von den Pandecten.
 - γ. von den Institutionen.
 - d. von den Novellen.
 - 3. vom Teutschen Rechte.
 - a. von Gewonheiten und Statuten.
 - β. wie fern das Römische Recht hier observirt werde.
 - 4. vom Geisslichen Rechte.
 - a. wie vielerley dasselbe.
 - β. was hier vor eines verstanden werde.
 - 5. vom Iure Feudali.
 - 6. vom Iure Processuali & Criminali.
 - 7. vom Iure Publico.
- VII. von der Historie.

1. Ueber

1. **Überhaupt.**
 - α. Grund; ist die nöthige Erkenntniß der Geschichte.
 - β. Erklärung.
 - γ. wie vielerley.
 2. **von der Instrumental-Historie.**
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. von der Geographie.
 - a. Erklärung und Inhalt.
 - b. wie vielerley. Die alte und neue.
 - γ. von der Chronologie.
 3. **von der Principali.**
 - α. was und wie vielerley sie sey.
 - β. von der Civil-Historie.
 - a. überhaupt. Erklärung.
 - b. von der eigentlichen Civil-Historie.
 - c. von der Genealogie.
 - d. von der Heraldie.
 - e. von der Arte Numismaria.
 - f. von Antiquitäten.
 - γ. von der Gelehrten-Historie.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Inhalt derselben sind Gelehrte, Disciplinen und Bücher.
 - c. wie vielerley nach den Theilen der Gelehrsamkeit.
 - δ. von der Kirchen-Historie.
 - a. Erklärung und Inhalt.
 - b. wie vielerley; Altes- und Neues-Testaments.
- VIII. **von der Philologie.**
1. **Überhaupt.**
 - α. Grund; die nöthige Erkenntniß der Sprachen.
 - β. Erklärung und wie vielerley.

2. von der Philologia Generali.

α. Grund und Erklärung.

β. von der Grammatic.

a. Grund; die Zeichen der Sprache.

b. Erklärung.

γ. von der Rhetoric.

a. Grund; die Sachen und Gedanken der Sprachen.

d. Erklärung.

δ. von der Critic.

a. Grund und Erklärung.

b. Theile derselben.

3. von der Besondern.

α. Grund; die mancherley Sprachen.

β. Erklärung und was sie begreiffe.

γ. welches die vornehmsten und nöthigsten Sprachen sind.

IX. von den Litteris Humanitatis.

1. Natur und Beschaffenheit derselben.

α. bey den Alten.

a. von ihren freyen Künsten.

b. was insouderheit die Römer darunter begriffen.

β. eigentliche Art derselben.

a. Grund; ein angenehmer Vortrag der Wahrheit.

b. Erklärung.

2. Theile derselben.

α. von der Oratoric.

a. Grund und Erklärung.

b. ihr Endzweck und wie sie von der Rhetoric unterschieden.

β. von der Poesie.

a. Grund und Erklärung.

b. wie

- b. wie vielerley, gebundene und ungebundene.
- γ. was von Historie und Sprachen dazu gerechnet werde.
- 3. von ihrem Werthe.
 - α. ob sie zur Gelehrsamkeit zu ziehen.
 - β. wie hoch sie zu halten.
- X. Von der Weitläufftigkeit gegenwärtiger Gelehrsamkeit.
 - 1. Uberhaupt.
 - α. Grund die Unvollkommenheit des Menschen.
 - β. was er vor dem Fall habe wissen dürfen.
 - γ. wie sie weitläufftig worden.
 - δ. daß sie größten Theils wieder ein Ende nehme.
 - 2. Nutzen und Schaden derselben.
 - α. was sie vor Nutzen haben solle.
 - β. daß der Mensch auf den Mißbrauch derselben gerichtet.
 - γ. was sie vor Schaden stifte.
 - δ. ob der Vortheil oder der Schaden davon größer.
 - 3. wie man sich dagegen zu verhalten.
 - α. muß man sie nicht zu hoch halten noch zu viel lieben.
 - β. muß man sie nicht zu gering schätzen noch negligiren.
 - γ. muß man alle Erkenntniß derselben auf die Ausübung richten.

Das Fünffte Capitel.

Von der

Vollkommenheit und Unvollkommenheit der menschlichen Erkenntniß.

I. Von ihrer Vollkommenheit.

I. Über,

- I. **Überhaupt.**
 1. Grund; die Erhaltung des Endzwecks.
 2. Erklärung.
 3. daß sie fürnehmlich nach dem Willen zu beurtheilen.
- II. **von nützlicher Erkenntniß.**
 1. **Überhaupt.**
 - α. Grund; die Ausübung des Guten.
 - β. Erklärung.
 2. **wie vielerley.**
 - α. notwendig und nützlich.
 - β. überhaupt und mit Absicht.
 3. **Vollkommenheit und Verhältnisse.**
 - α. daß nützliche und nöthige Erkenntniß beisammen seyn solle.
 - β. daß iene ohne dieser nichts nütze.
- III. **Vollständige Erkenntniß.**
 1. **Überhaupt.**
 - α. **Grund.**
 - a. Erleichterung der Erkenntniß.
 - b. der Ausübung.
 - β. **Erklärung.**
 2. **wie vielerley.**
 - α. überhaupt in der ganzen Gelehrsamkeit, obz eine gebe?
 - β. in eines jedweden seinem Studio.
 - γ. in einzeln Disciplinen.
 - δ. in Begriffen und Urtheilen u.
- IV. **wahre Erkenntniß.**
 1. **Grund.**
 - α. aus Natur der Erkenntniß.
 - β. aus den Wirkungen des Willens.
 2. **Beschaffenheit derselben.**
 - α. von dem Worte.
 - β. Erklärung der Sache.

β. wie fern sie eine Vollkommenheit.

3. wie vielerley; nach den Ursachen der Erkenntnis.

4. Grade derselben, deren ohngefähr drey.

5. Wirkungen.

α. Furcht des Gegentheils.

β. Hinderniß in der Ausübung.

VII. Deutlichkeit.

1. Ueberhaupt.

α. Grund ist Wahrheit und Gewisheit.

β. Erklärung.

γ. ob cognitio clara & distincta unterschieden.

2. wie vielerley.

α. in Ansehung der Erkenntnis selbst.

a. in Ideen.

b. in Urtheilen und Schlüssen.

β. nach ihren Ursachen.

a. Evidentia obiecti, und zwar

1. in sinnlicher Erkenntnis.

2. in der idealischen.

b. Evidentia testimonii, und zwar

1. der Offenbarung.

2. menschlicher Zeugnisse.

3. Grade derselben.

α. überhaupt nach den Graden der Gewisheit und Warscheinlichkeit.

β. ob die sinnliche oder abstracte Erkenntnis deutlicher.

VIII. von einer guten Ordnung.

1. Ueberhaupt.

α. Grund ist Wahrheit, Gewisheit, Deutlichkeit u.

β. Einrichtung derselben.

a. nach der Natur der Sache.

b. unserer Erkenntnis.

2. von der Vollkommenheit

- α. einer synthetischen.
 - β. einer analytischen Ordnung.
- 3. ob die mathematische die beste.
 - α. Vortheile derselben,
 - a. daß sie alles nöthige voraussetzet.
 - b. sich der Deutlichkeit und Gewisheit be-
fleißiget.
 - β. was daran ausgesetzet werde.
 - a. an ihren Erklärungen.
 - b. an ihrem Zusammenhange.
- IX. Von habitueller Erkenntniß.
 - 1. Grund; die stete Ausübung unserer Erkenntniß.
 - 2. Erklärung.
- II. Von der Unvollkommenheit unserer Erkenntniß.
 - I. Ueberhaupt.
 - 1. Grund ist die Erfahrung.
 - α. aus Unvollkommenheit der Gelehrsamkeit
und unserer eigenen Erkenntniß.
 - β. aus der Unglückseligkeit der Menschen.
 - 2. Erklärung.
 - II. Von der Unwissenheit.
 - 1. Grund.
 - α. daß sie bey den Menschen sich finde.
 - β. daß sie eine grosse Unvollkommenheit.
 - 2. Erklärung.
 - α. wie das Wort hier genommen werde.
 - α. was sie sey.
 - γ. von der Ignorantia docta.
 - 3. Grade.
 - α. wie fern es eine totale gebe.
 - β. von der Unwissenheit gemeiner Leute.
 - γ. Unwissenheit der Gelehrten.
 - δ. daß man sich nicht gänzlich davon frey ma-
chen könne.
- III. Von unnützer und schädlicher Erkenntniß.
 - 1. Erkenntniß schädlicher Dinge. α. Grund

- α. Grund und Erklärung.
- β. wie vielerley; nach den drey haupt-Lastern.
- 2. von unnützer Erkenntniß.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie fern die Instrumental-Wissenschaften darzu gehören.
- 3. von pädantischer Gelehrsamkeit.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. was insonderheit dazu gehöre.
 - γ. Eigenschaften derselben.
- 4. von der Charletanerie.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. was insonderheit dazu gehöret.
 - γ. schädliche Wirkungen.
- IV. Von unvollständiger Erkenntniß.
 - 1. Grund ist
 - α. Unwissenheit.
 - β. ihr Schaden.
 - 2. Erklärung.
 - α. was sie sey.
 - β. wie vielerley.
- V. Von Irthümern.
 - 1. Ueberhaupt.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie eine Erdichtung davon unterschieden.
 - 2. wie vielerley.
 - α. in Begriffen, Urtheilen ꝛc.
 - a. daß es Irthümer in Ideen gebe.
 - b. daß falsche Urtheile und Schlüsse daraus entspringen, wobey von Sophismatibus.
 - 1. in der Materie.
 - 2. nach der Form.
 - β. allgemeine und besondere.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. ob aus einem Irthum eine Wahrheit fließen könne.

3. Ursachen und Ursprung.
 - α. ob die Sinnen betrügen.
 - β. vom Verstande; sonderlich Vorurtheilen.
 - γ vom Willen.
 - δ. von äußerlichen Umständen.
4. Schädlichkeit derselben.
 - α. Beweis.
 - β. Grade der Schädlichkeit.
 - a. nach dem Inhalt der Irrthümer.
 - b. nach ihrer Weitläufigkeit.
 - c. nach Beschaffenheit dessen, der sie hat.
5. Eigenschaften.
 - α. können mancherley seyn.
 - β. haben keine Deutlichkeit.
- VI. Von Ungewißheit und warscheinlicher Erkenntnis.
 1. Grund und Erklärung.
 2. wie vielerley.
 - α von ungewisser Erkenntnis u. ihren Ursachen.
 - a. wenn man gar keinen Grund weiß.
 - b. wenn er auf beyden Seiten gleichwichtig.
 - β. wie fern warscheinliche Erkenntnis darzu gehöre.
 3. Wirkungen.
 - α. Unruhe.
 - β. Hinderniß in der Ausübung.
 4. Schädlichkeit.
- VII. Undeutlichkeit.
 1. Grund und Erklärung.
 2. wie vielerley.
 - α. in Begriffen und Beweisen.
 - β. nach den Ursachen unserer Erkenntnis.
 3. Schädlichkeit.
- VIII. Unordnung.
 1. Grund und Erklärung.
 - α. wenn

- α. wenn die Theile nicht recht abgetheilet sind.
 - β. nicht natürlich zusammengesetzt sind.
 - 2. von einer gezwungenen Ordnung.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. von dem methodo causarum.
 - γ. von andern aus der Oratorie.
 - 3. von gekünstelter Ordnung.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. daß eine weniger natürlich als die andere.
- IX. Vom Mangel habitueler Erkenntniß.
 - 1. daß der Mensch von Natur gar keine habe.
 - 2. daß sie mit grosser Mühe kaum erlanget werde.

Das Sechste Capitel

Vom Ingenio und Naturell zu studieren.

I. Natur des Ingenii

I. Ueberhaupt.

- 1. Grund; die mancherley Studia und Wissenschaften.
- 2. Erklärung und Unterscheid vom Verstande überhaupt.

II. Unterscheid der Ingeniorum.

1. Grund und Erklärung.

- α. nach verschiedener Disposition der Kräfte.
 - β. nach mancherley Graden.
- 2. vornehmste Arten derselben.
 - α. von einem grossen Ingenio.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie das Judicium dabey beschaffen.
 - c. von der Memorie desselben.
 - β. von einem guten Judicio.

- a. Grund und Erklärung.
- b. Beschaffenheit des Ingenii.
- c. von der Memorie.
- γ. von einer grossen Memorie.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie das Judicium dabey aussiehet.
 - c. vom Ingenio.
- δ. von den gemischten Arten.
 - a. von einem grossen Ingenio und Memorie.
 - b. von einer guten Memorie und Judicio.
 - c. von allen drey Kräfften zugleich.

III. Ursachen derselben.

- 1. der erste Grund liegt in der Seele.
- 2. was der Leib darzu beyntrage.
- 3. von der Cultur des Verstandes.
- 4. von äußerlichen Umständen.
 - α. natürlichen.
 - β. moralischen.

II. Vollkommenheit des Ingenii.

I. Ueberhaupt.

- 1. Grund und Erklärung.
- 2. von Erkenntniß einer richtigen Methode.
 - α. Grund; weil ohne derselben der Verstand nicht recht wirket.
 - β. Erklärung, daß man weiß
 - a. was zu erkennen.
 - b. die Ursachen und woher.
 - c. auf welche Art und Weise.
- 3. von der Fertigkeit zur Ausübung.

II. Insonderheit.

- 1. von der Vollkommenheit einer ieden Krafft.
 - α. des Ingenii.
 - a. daß es müsse geschwind, leicht und mit einem Zufluß der Gedanken vorstellen.
 - b. muß es ordentlich seyn.
 - c. muß es viel auf einmahl begreifen können.
 - β. des

β. des Iudicii, worzu gehöret

- a. eine gute Fähigkeit zu urtheilen und zu schliessen.
- b. den Zusammenhang der Dinge, fürnehmlich die Gründe zu erfinden.
- c. im wahren so wohl als guten.

γ. der Memorie.

- a. daß sie leicht und lange auf behalten kan.
- b. daß sie solches durch Hülffe eines guten Ingenii und Iudicii vollbringe.

2. von der Vollkommenheit.

α. der äußerlichen Sinnen.

- a. wenn sie die Dinge nach ihrer Natur empfinden.
- b. in entfernter Distanz.

β. der Einbildungskraft.

- a. muß sie die Natur eines Körpers lebhaft und ordentlich vorstellen.
- b. wie fern das Singiren darzu gehöre.
- c. muß sie mit einem gutem Iudicio verknüpft seyn.

γ. von dem Intellectu Puro, dessen Scharfsinnigkeit und Subtilität.

- a. Grund sind allgemeine und geistliche Wahrheiten.
- b. Erklärung.
- c. muß man damit nicht auf Kleinigkeiten und was Böses verfallen.

III. Vollkommenheit der Ingeniorum nach den mancherley Theilen der Gelahrtheit.

1. von einem Ingenio Philosophico.

α. ein mäßig Ingenium.

β. ein scharffsinnig Iudicium.

γ. eine mäßige Memorie.

2. von einem Ingenio Theologico.

α. ein lebhaft Ingenium.

β. eine gesunde Urtheilungs-Kraft.

γ. ein groß Gedächtniß.

3. von einem Ingenio Medico und Mathematico.

α. eine gute Imagination.

β. ein gut Judicium.

γ. eine mäßige Memorie.

4. von einem Ingenio Iuridico.

α. ein groß Judicium.

β. eine starcke Memorie

5. von einem Ingenio Historico & Philologico.

α. ein langsam Ingenium.

β. ein mäßig Judicium.

γ. eine starcke Memorie.

6. von einem Ingenio Oratorio & Poetico.

α. eine lebhaftte Imagination.

β. ein mäßig Judicium und Memorie.

IV. Gradus der Vollkommenheit.

1. Grund und Erklärung überhaupt.

2. wie vielerley.

α. Ingenia Humilia.

β. Mediocria.

γ. Excellentia.

3. von dem Besten.

a. wenn alle drey Kräfte in grossem Grad beisammen sind.

b. wenn es auf die besten Sachen und Grund verfället.

c. wenn es mit redlicher Absicht und Fleiß verbunden.

VII. Unvollkommenheit des Verstandes.

I. Ueberhaupt.

1. Grund.

α. eigne Erfahrung.

β. der

β. der Mangel in allen Theilen der Gelehrsamkeit.

2. Erklärung.

α. daß man nicht weiß die Methode zu erkennen.

β. Unvermögen der Kräfte es auszuüben.

II. Unvollkommenheit der Kräfte insonderheit.

1. der drey Haupt-Kräfte.

α. des Ingenii, wohin gehöret

a. die Dummheit.

b. die Exorbitanz

c. die Sterilität.

d. Angustia mentis.

β. des Judicii.

a. der Zweifel und Scepticismus.

b. Verwunderung.

c. Ubereilung.

d. Vādanterey.

e. Fatuitas.

γ. der Memorie.

a. Hartlebrigkeit.

b. Vergessenheit.

2. Unvollkommenheit des Intellectus puri &c.

α. überhaupt.

a. in den Sinnen.

b. in der Einbildungs-Kraft.

c. im Intellectu Puro.

β. von der Enthusiasterey.

a. Grund und Erklärung.

1. daß drey Stücke darzu gehören.

2. was kein Enthusiasmus sey.

b. wie vielerley.

1. Theologicus.

2. Philosophicus.

3. Oratoricus & Poeticus.

c. Schädlichkeit desselben.

γ. vom Fanaticismo,

a. Grund

- a. Grund und Erklärung.
- b. Unterscheid vom Enthufasmo.
- c. Schädlichkeit.

III. Grade der Unvollkommenheit.

I. überhaupt.

α. Grund und Erklärung.

β. unterschiedene Arten.

2. von ungeschickten Ingeniis.

α. zu einem gewissen Theil der Gelehrsamkeit.

β. zum Studieren überhaupt.

a. allzufinnliche Gemüther.

b. die einen grossen Mangel am Judicio haben.

c. die allzuflüchtig und unbeständig sind.

IV. Ursachen der Unvollkommenheit.

1. Ursprung liegt in der menschlichen Natur.

2. Vermehrung.

α. durch böse Auferziehung, Umgang und Nachahmung.

β. durch den bösen Willen.

γ. durch Praejudicia und unrichtige Erkenntniß.

3. Bevestigung.

α. durch Übung und Gewohnheit.

β. durch Nachlässigkeit in der Besserung.

IV. Kennzeichen der Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten des Verstandes.

I. überhaupt.

1. Grund und Erklärung.

2. mancherley Arten.

II. Insonderheit werden sie hergenommen

1. aus den Wirkungen des Verstandes.

α. des Ingenii.

β. der Urtheilungs-Kraft.

γ. der Memorie.

2. aus den Neigungen des Willens.

α. Grund

- α. Grund; weil sie den Verstand voraussetzen.
- β. aus der Wollust.
- γ. aus dem Hochmuth.
- δ. aus dem Geitze.
- 3. aus äußerlichen Bezeugungen.
 - α. aus der Rede, was und wie einer redet.
 - β. aus den Thaten, was und wie mans thut.
- 4. aus Beschaffenheit des Leibes.
 - α. von den Temperamenten.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. ob daher Kennzeichen der ingeniorum zu nehmen.
 - β. von äußerlicher Gestalt und Bewegung derselben.

III. Gebrauch dieser Kennzeichen.

- 1. muß man zuvor vom Ingenio, dessen Vollkommenheit und Unvollkommenheit rechte Begriffe haben.
- 2. muß der Gebrauch der Vernunft in einem schon da seyn.
- 2. müssen die Kennzeichen nach dem Alter ic. nicht zu schwer seyn.
- 4. muß man beständig damit fortfahren.

Das Siebende Capitel.
 Vom Gebrauch und Vortrag
 der Gelehrsamkeit.

I. Ueberhaupt.

I. Natur des Vortrages.

- 1. Grund ist.
 - a. die Nothwendigkeit der Erkenntniß.
 - b. der Dienst anderer.
- 2. Erklärung.
 - a. Inhalt.

b. Mit-

- b. Mittel ist die Rede.
- II. Insonderheit gehöret darzu.
- N. Abtheilung der Materien und Gedanken.
- α. durch einen Endzweck und Thema.
- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley.
1. einfach.
2. zusammengesetzt.
- β. durch die Theile des Thematicis.
2. Ausführung derselben.
1. durch Erklärungen.
- α. Grund und wie es geschehen müsse.
- β. von Definitionen.
- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley.
- γ. von Divisionen
- δ. von Unterscheidungen.
2. durch Beweise.
- α. überhaupt.
- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley.
- β. von Demonstrationen.
- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley.
3. von zufälligen Theilen.
- α. von Gleichnissen.
- β. Exempeln.
- γ. Zeugnissen.
- δ. vom Gegentheil.
2. Ordnung.
1. Grund und Erklärung.
2. wie vielerley.
- III. Wie vielerley.
1. in Ansehung der Zuhörer.
- α. überhaupt fünfferley Arten.

β. vom Methodo Acroamatica & Exoterica.

a. Grund und Erklärung beyder.

b. Unterscheid derselben.

1. nach dem Obiecto.

2. nach der Art und Weise.

2. nach der Beschaffenheit des Vortrages.

α. durch Lehren oder Disputiren.

β. natürlich oder angenehm und künstlich.

γ. mündlich oder schriftlich.

II. Von Disputationen.

I. Ueberhaupt.

1. Grund.

α. Irthümer der Menschen.

β. Dienst anderer; sonderlich durch Vertheidigung der Wahrheit.

2. Erklärung.

II. Insonderheit.

1. Endzweck ist zweyerley.

2. Parteyen die da disputiren.

a. wie viele sind.

b. Beschaffenheit derselben.

3. Obiectum ist Wahrheit und Irthum.

4. Art und Weise bestehet

α. in der Opposition.

β. in der Responſion.

γ. in mancherley Exceptionen beyder Parteyen.

5. Erhaltung des Endzwecks geschieht selten.

α. wegen Bosheit der Irrenden.

β. aus Schwachheit und Curiosität der übrigen.

III. Wie vielerley.

1. in Ansehung des Endzwecks.

α. welche zur Übung dienen, nebst ihren Nutzen.

β. zur Vertheidigung der Wahrheit wieder Irthümer.

2. nach

2. nach dem Vortrage sind sie

α. mündliche und schriftliche.

β. Vortheile und Hindernisse beyder.

IV. Mancherley Arten der Methode zu disputiren.

1. überhaupt, was dazu gehöre.

2. wie vielerley.

α. vom methodo syllogistica.

β. vom methodo dialectica und socratica.

γ. von der Methode durch Discurse.

3. Vortheile und Hindernisse aller Arten.

III. Von Orationen und angenehmen Reden.

I. Ueberhaupt.

1. Grund; die Beschaffenheit menschlicher Gemüther.

2. Erklärung.

3. daß dabey eine gelehrte Rede vorausgesetzt werde.

II. was insonderheit darzu gehöre.

N. Materie einer Rede.

1. vom Themate derselben.

α. wie vielerley.

α nach den Theilen der Gelehrsamkeit.

β. natürlich oder künstlich.

β. Abtheilung desselben.

2. wesentliche Theile der Ausführung.

α. gewöhnliche Abtheilung der Argumenten.

β. von Erklärungen und Beweisen.

γ. Von Bewegungs-Gründen insonderheit.

3. von Illustrationen und Amplificationen.

α. von den allgemeinen.

β. von den besondern, wosin gehören

a. locus communis und consuetarium.

b. Meditation.

γ. von Emblematicibus, Münzen, Wapen etc.

4. von poetischen Erdichtungen.

α, Grund

α. Grund und Erklärung.

β. Eigenschaften.

2. Ordnung solcher Reden.

1. Ueberhaupt.

2. von Chrien.

α. Grund und Erklärung.

β. wie vielerley.

γ. was davon zu halten.

III. Wie vielerley die angenehmen Reden sind.

2. Oratorische.

1. Ueberhaupt.

α. Grund und Erklärung.

β. Theile einer Oration.

2. wie vielerley.

α. von Schul-Reden.

β. von politischen Reden.

2. Poetische.

1. Grund und Erklärung.

2. Inhalt derselben.

3. wie vielerley? gebundene und ungebundene.

IV. Von Büchern.

I. Ueberhaupt.

1. Grund; daß sie principia cognoscendi sind.

2. Erklärung.

3. Vergleichung eines Buchs mit dem mündlichen Vortrage.

II. Wie vielerley.

1. nach den Theilen der Gelehrsamkeit.

2. von Compendiis und Systematicibus.

α. Grund und Erklärung.

β. Inhalt beider.

γ. unterschiedene Ausführung.

δ. Schreibart in beiden.

3. Nach der Weitläufigkeit der Materie.

III. Vollkommenheit eines Buchs.

2

1. Muß

1. Muß es ein nützlich und vollständig Obiectum haben.
2. deutlich erklären und gründlich beweisen.
3. gute Ordnung und Methode halten.
4. einen angenehmen Stylum haben.
5. von äußerlichen Umständen.

Das Achte Capitel. Von der Rede.

I. Natur und Beschaffenheit derselben.

1. Ueberhaupt.

- α. Nothwendigkeit zur Erkenntniß und Vortrag der Gelahrtheit.
- β. Erklärung.
- γ. wornach ihre Natur einzurichten.

2. Materie der Rede, sind

- α. Worte.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Beschaffenheit ders. nach der Grammatic.
 - c. wie vielerley nach der Rhetoric.

β. Sachen.

- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley.

3. Zusammenhang derselben.

- α. von Propositionen.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.

β. von Discursen.

- γ. von Periodis.
- δ. von ganzen Reden.

4. Zufälligkeiten derselben.

- α. von Idiotismis.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.

β. von Nachdrucken.

a. Grund

a. Grund und Erklärung.

b. wie vielerley.

II. Vom Verstande einer Rede.

1. Natur desselben.

α. Grund ist

a. Endzweck der Rede.

b. Natur derselben, da es möglich

1. Zeichen mit Gedanken zu verknüpfen.

2. allgemeine Erlernung.

β. Erklärung.

2. wie vielerley.

α. wie fern nur ein Verstand der Rede.

a. Erklärung.

1. von einerley Zeichen.

2. von einem einfachen und zusammengesetzten Verstande.

b. Beweis.

1. Aus dem Endzweck und Natur der Sprache.

2. Einwurff von Ambiguität derselben.

β. wie vielerley in Ansehung der Zeichen.

a. vom sensu litterali.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

A. nominalis & realis.

B. eigentlich und uneigentlich.

3. Vorzug eines vor dem andern.

b. vom mystischen Verstande.

1. Grund und Erklärung.

2. wie vielerley.

3. vom sensu mystico illato.

γ. in Ansehung des Subiecti, gibts

a. einen Verstand des Auctoris.

b. der Rede.

c. des Auslegers.

3. Vollkommenheit des Sensus.

D 2

α. in

- α. in dem Auctore und der Rede.
- β. in dem Ausleger; besteht in der Ubereinstimmung.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. insonderheit nach allen Stücken.
 - 1. in der Erkenntniß.
 - 2. in den Absecten.

III. Vollkommenheit der Rede.

- 1. Grund und Erklärung.
 - 2. von der Deutlichkeit.
 - α. Grund; weil sie ein princip. cognoscendi seyn soll.
 - β. Erklärung.
 - γ. was darzu gehöre.
 - a. in Ansehung der Sachen und Gedanken.
 - b. in der Rede.
 - 1. in Worten und Redensarten.
 - 2. in Zusammenhang derselben.
 - c. in Schreiben und Drucken.
 - 3. von der Annehmlichkeit.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. insonderheit was darzu gehöre.
 - a. in den Sachen und Gedanken.
 - b. in der Rede.
 - γ. daß an der Deutlichkeit mehr gelegen.
- 4. von der Reinigkeit einer Sprache.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie fern sie zur Vollkommenheit einer Rede gehöre.
 - γ. wie fern man also die Purität negligiren könne.

IV. Unvollkommenheit der Rede.

- 1. Grund und Erklärung.
- 2. von der Undeutlichkeit.
 - α. überhaupt.

a. Grund

- a. Grund und Erklärung.
- b. von welcher hier die Rede.

β. Ursachen liegen

- a. in undeutlichen Sachen und Gedanken des Auctoris.
- b. in unbekandten und zwen deutigen Worten.
- c. in der Art des Stili.
- d. in der Corruption des Textes.

3. von der Verdrüßlichkeit und Unreinigkeit einer Sprache.

V. Von den Mitteln eine Rede zu erklären.

1. überhaupt.

- α. Grund ist die Unvollkommenheit der Rede.
- β. welche sie sind.

2. Philologica.

- α. Grund und Erklärung.
- β. von der Grammatic, Rhetoric und Critic.
- γ. von Lexicis.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. Eigenschaften.
 - c. ob vollkommene Lexica sind.

δ. vom Parallelismo.

- a. Grund und Erklärung.
- b. vom verballi insonderheit.

ε. von Versionen.

- a. Grund und Erklärung.
- b. Eigenschaften.
- c. ob vollkommene Versionen seyn können.

3. von historischen Mitteln.

- α. Grund und Erklärung.
- β. von der gelehrten Historie.
 - a. Grund; die Umstände des Buchs, so darnach eingerichtet sind.
 - b. was man davon wissen müsse.

- γ. von den übrigen Theilen der Historie, nach Beschaffenheit der Materie eines Buchs.
- δ. von der Geographie und Chronologie.
- 4. von den Philosophischen
 - α. überhaupt.
 - a. Grund; die Natur einer Rede.
 - b. Erklärung; von einer vernünftigen Logic und Hermeneutic.
 - β. vom Scopo eines Buchs.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.
 - γ. von der Analyfi Logica.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.
 - δ. vom Nexu antecedentium & consequentium.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. von der Materia substrata.
 - ε. von der Analogia doctrinae.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie vielerley.
 - ζ. vom Parallelismo reali.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. von Parallel - Stellen.
- 5. von reeller Gelehrsamkeit.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie weit sie erfordert werde.
- 6. von Commentariis.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie vielerley.
 - γ. Eigenschaften.

* * *

Anderer Theil.

von der

Ausübung der Vernunft = Lehre.

Das Erste Capitel.

Von der Methode zu studieren überhaupt.

I. Überhaupt.

1. Von der Besserung unseres Verstandes.
 - α. daß sie auf zwey Stücke ankomme.
 - β. was die Logic darzu könne beitragen.
2. Von der Methode zu studieren.
 - α. Grund; weil solche den Verstand bessert.
 - β. Endzweck.
 - a. gründliche Gelehrsamkeit.
 - b. leichte und geschwinde Erhaltung.
 - γ. Erklärung.
 - δ. worauf alles ankomme.

II. Allgemeine Regeln vom Studieren.

1. Sesse man in seinem Studieren einen rechten Endzweck.
 - α. überhaupt.
 - a. Grund; weil alles davon dependiret.
 - b. Erklärung.
 - β. Gemeiner Endzweck.
 - a. alles zur Ehre Gottes und Nutzen der Menschen.

- b. Daß darnach alle Erkenntniß und Ausübung müsse eingerichtet werden.
- γ. besonderer, nach dem Theile der Gelehrsamkeit.
- a. daß man nicht alles lernen könne.
- b. nehme man was nützlich.
1. Grund und Erklärung.
2. von Instrumental-Wissenschaften.
- c. erwähle man, worzu man Lust und Fähigkeit hat.
1. Grund.
- A. weil es gut von statten geht.
- B. ein natürlicher Beruf ist.
2. Erklärung.
- d. nehme man nicht zuviel.
1. Grund.
2. Erklärung; nach den Umständen eines Menschen.
2. Muß man von dem erwählten genere eruditionis einen gründlichen Concept haben.
- α. Grund;
- a. weil man sonst nicht nach der gehörigen Methode studieren kan.
- b. weil man dadurch schon guten Grund zur Gelehrsamkeit legt.
- β. Erklärung.
- a. von der ganzen Encyclopädie.
- b. von dem erwählten Theil der Gelehrsamkeit.
- γ. wie man dieses erkennen müsse.
3. Erwähle man die rechten Principia cognoscendi.
- α. Grund; eine gründliche und accurate Gelehrsamkeit.
- β. Erklärung.
- a. halte man sich fürnemlich an die Fontes.
- b. bediene man sich der andern zu bessern Gebrauch der ersten.

- γ. wie dieses in einem ieglichen Theile der Gelehrsamkeit zu adpliciren.
4. Muß man die Principia cognitionis recht gebrauchen.
- α. Grund; weil sonst Vorurtheile draus werden.
- β. Erklärung.
- a. muß man sie recht verstehen.
- b. muß man nichts annehmen, auffer was darin enthalten.
- c. muß man unterscheiden, ob gewiß oder warscheinlich darauf zu bauen.
5. Tractire man alles im Zusammenhange und Disciplinen-weise.
- α. Grund; die Vollkommenheit unserer Erkenntniß.
- β. Erklärung.
- a. daß man alle nöthige Materien begreiffet.
- b. alles an seinen Ort bringet.
- γ. Fehler so hierbey vorgehen.
6. Halte man in seinem Studieren eine gute Ordnung.
- α. Grund und Erklärung.
- a. gehe man vom leichten zum schweren.
- b. von dem bekandten zum unbekandten.
- β. Unter ganzen Disciplinen.
- a. Zuerst lerne man die theoretischen.
- b. hierauff die practischen.
- c. tractire man beyneben die Instrumental- Theile.
- γ. Unter den Materien einer Disciplin.
- a. begreiffe man die Grund- Sätze vor allen andern.
- b. komme man von allgemeinen Dingen zu den besondern.

- c. Setze man vornemlich die Endzwecke voraus.
- d. theile man seine Zeit und Studieren ordentlich ein.
7. Kan man eine accurate Erkenntniß nur nach und nach erhalten.
- α. Grund; die Beschaffenheit unseres Verstandes.
- β. wie also anfangs eine Disciplin zu tractiren.
- a. muß man sich bey dem was zu schwer ist nicht vergeblich aufhalten.
- b. hat man sich vornemlich um die generalia zu bekümmern.
- γ. daß man sie hernach genauer und specieller studieren müsse.
8. Fange man nicht leicht eine Disciplin an, ehe man die vorauszusetzende nicht ziemlich inne hat.
- α. Grund und Erklärung.
- β. wie man die übrigen dabey zu tractiren.
- a. mache man sie sich überhaupt bekandt.
- b. schlage man, wenns noth ist, nach.
9. Suche man die erlangte Erkenntniß zu üben.
- α. Grund und Erklärung.
- β. wie es insonderheit geschehe.
- a. durch öftere Wiederholung.
- b. durch Vortrag dessen was man gelernet.
- c. durch Ausarbeitung und Aufschreiben.
- d. durch Disputiren.
- γ. daß solches bey Zeiten geschehen müsse.
10. Studiere man noch beständig den Methodum Studendi.
- α. Grund und Erklärung.
- β. wie es geschehen solle.
- a. aus Anleitung und Büchern.
- b. aus

- b. aus Erfahrung und eigenem Nachsinnen.
11. Muß man im Studieren grossen Ernst und Fleiß beweisen.
- α. daß man immer methodice studiret.
 - β. in dem, was man angefangen beständig ist.
 - γ. daß man ausübet, was man erlernet.
12. Sehe man zugleich auf die Verbesserung des Willens.
- α. Grund ist
 - a. weil es zur Erlernung nützlicher Erkenntniß dienet.
 - b. zur Ausübung.
 - β. Erklärung und wie vielerley.
13. Verknüpffe man sein Studieren mit fleißigem Gebet.
- α. Grund
 - a. weil Gott auch im Studieren das meiste vermag.
 - b. viele Abwege dabei sind.
 - β. Erklärung.
- III. Wie vielerley die Methode zu studieren.
1. nach den Ursachen unserer Erkenntniß.
- α. Grund; daß ein jedes Principium eine besondere Application bedarff.
 - β. wie vielerley.
 - a. Methode Collegia zu hören.
 - b. selbst nachzufinnen.
 - c. Bücher zu lesen.
 - γ. Ordnung wie sie nach einander zu setzen und auszuüben.
2. nach den mancherley Theilen der Gelehrsamkeit.
- α. Grund.
 - β. Erklärung.
- * * *

Das Andere Capitel.
Von nützlicher Anhörung der
COLLEGIORVM.

I. Endzweck und Nothwendigkeit der Anhörung.

1. Grund.

α. weil es leichter ist.

β. weil es lebhafter eindringet.

2. von der Autodidachia.

α. Grund und Erklärung.

β. was davon zu halten.

a. ist sie den wenigsten möglich.

b. ist sie schwer und langsam.

c. ist vielen Abwegen unterworffen am
Verstande und Willen.

3. Endzweck der Collegiorum.

α. die Grundlegung der Gelehrsamkeit.

β. wie weit sich also die Anhörung erstreckt.

II. Was man vor Collegia hören solle.

1. in Ansehung der Materien.

α. müssen sie unserm Endzweck gemäß seyn.

β. gehören dahin fürnemlich die Fundamen-
tal: Disciplinen von unserm Studio.

γ. die man von selbst nicht erlernen kan;
woben von historischen.

2. nach ihrer Einrichtung.

α. müssen sie nur Grund: Sätze enthalten.

β. nicht allzuweitläufftig seyn.

γ. guten Zusammenhang haben.

3. ob man ein Collegium mehrmals hören solle.

III. Bey wem man hören solle.

1. überhaupt.

α. Grund;

α. Grund; weil ein Lehrer gleichsam das Principium cognoscendi.

β. Erklärung.

2. muß er gründliche Gelehrsamkeit besitzen.

α. Grund und Erklärung.

β. wie weit sich das erstrecke.

3. muß ers gut vortragen.

α. Grund und Erklärung.

β. von Deutlichkeit und Distinction der Ordnung.

γ. von Annehmlichkeit.

4. von Treue.

α. Grund und Erklärung.

β. worauf sie beruhe.

IV. In was vor Ordnung man die Collegia zu tractiren.

1. Grund und Erklärung.

2. Ordnung selbst.

α. die Cultur des Verstandes nebst den Instrumental-Disciplinen.

β. die philosophischen Wissenschaften.

γ. denjenigen Theil der Gelehrsamkeit, so wir erwehlet.

3. welche zugleich zu tractiren.

α. überhaupt, die die wenigste Verbindung haben.

β. insonderheit nach allen Arten.

V. von der Vorbereitung zu Anhörung der Collegiorum.

1. Grund; größrer Nutzen.

2. Erklärung, da man zu sehen

α. auf Zusammenhang und Ordnung.

β. auf das, was deutlich oder dunkel.

3. muß man nicht zu viel Zeit damit zubringen.

VI. von der Aufmerksamheit.

1. Grund;

1. Grund; die Art und Weise zu erkennen.
 2. Erklärung.
 3. Hindernisse.
 - α. des Lehrers Vortrag.
 - β. Begierden des Willens.
 4. wie man sie erwecke.
 - α. durch Vorhaltung des Nutzens und Schadens.
 - β. durch Besserung des Willens.
- VII. Muß man das nöthigste aufschreiben.
1. Grund.
 - α. ist ein Mittel zur Aufmerksamkeith.
 - β. zur Aufbehaltung.
 2. wie es geschehen solle.
 - α. muß man die Theile des Vortrages wissen.
 - β. einen iedweden Distinct begreifen.
 - γ. das nöthigste davon kurz notiren.
- VIII. Muß man gut repetiren.
1. Grund; wegen accurater Erkenntniß.
 2. Erklärung.
 - α. muß man den Sinn eines Lehrers aufs neue recht vorstellen und begreifen.
 - β. muß man es prüfen.
 - a. Grund; weil man auf Menschen nicht bloß bauen kan.
 - b. Erklärung nach den Fontibus.
 - c. wie fern man glauben müsse.
 - γ. muß man aufbehalten.
- IX. Muß man dadurch meditiren lernen.
1. Grund.
 2. daß man auf drey Stücke zusehen.
 3. wie man darüber nachsinne.
 - α. durch Betrachtung der Gründe und Beweisführer.
 - β. durch

β. durch Erklärung derselben, und Einsicht
des Zusammenhanges.

X. Muß man beständig seyn und aushalten.

1. weil sonst die Erkenntniß unvollständig.
2. das übrige ohne Zusammenhänge nicht recht
begriffen wird.
3. auf die Fassung der Grundlehren alles Stuz
dieren ankömmt.

Das Dritte Capitel.

Von Erfahrung und Glauben.

I. Von Erfahrung.

1. überhaupt.

α. Grund; weil dadurch die vollkommenste
Erkenntniß erhalten wird.

β. Erklärung.

2. von äußerlicher Erfahrung.

α. was man daher zu erlernen.

a. in der Moral.

b. in der Natur - Lehre und Mathematique.

c. in der Historie.

β. woher die Erfahrung zu nehmen.

a. aus den sinnlichen Dingen unmittelbar.

b. aus ihren Veränderungen und Wir-
kungen.

γ. von den äußerlichen Sinnen.

a. müssen die Sinnen recht beschaffen seyn.

b. muß die Distanz nicht zu weit entfernt
seyn.

c. müssen die Hindernisse dazwischen weg
seyn.

d. gehört eine richtige Disposition der
Selen darzu.

d. Beurtheilung der Erfahrung.

a. Grund und Hindernisse.

1. auf

1. auf Seiten unserer Sinnen.
 2. in denen Dingen selbst.
- b. wie man seiner Erfahrung gewiß werde.
 1. durch Aufmerksamkeit auf alle Umstände.
 2. durch Wiederholung der Erfahrung unter andern Umständen.
 3. durch Veränderung derselben.
3. von innerlicher Erfahrung.
 - α. was man daher erkenne.
 - a. in der Moral.
 - b. in der Theologie.
 - c. in der Naturlehre und Medicin.
 - β. woher? aus den Empfindungen und Wirkungen Leibes und der Selen.
 - a. weil sie das unmittelbare Principium sind.
 - b. weil sie mit Worten nicht können vorgestellt werden.
 - c. weil sie bey verschiedenen mancherley sind.
 - γ. Art und Weise.
 - a. muß man die Empfindungen selber haben.
 - b. muß man sie oft erwecken.
 - δ. Behutsamkeit.
 - a. Grund; die Uebereinstimmung und Verbindung der Empfindungen.
 - b. Erklärung.
4. Wie man aus der Erfahrung schliessen und Principia machen solle.
 - α. aus einzeln Exempeln.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie man solches zur Klugheit gebrauchte.
 - β. aus der Induction.
 - a. Grund und Erklärung.

b. von der Vniuersalitate Morali.

γ. aus dem Zusammenhange.

a. Grund und Erklärung.

b. wenn verschiedene Ursachen zum Grunde liegen.

II. Vom Glauben.

1. Betrachte man die Erzehlungen nach allen Umständen.

α. ob sie möglich oder unmöglich.

β. ob sie warscheinlich.

2. Von dem Vermögen des Zeugens.

α. ob er unmittelbar dabey gewesen.

β. ob er einen geschickten Verstand besitze.

γ. ob er flüchtig oder accurat in Gedanken.

3. Von seiner Redlichkeit.

α. Uberhaupt.

a. Grund und Erklärung.

b. wie vielerley das Interesse.

β. insonderheit ist zu sehen.

a. ob der Zeuge mit der Sache was zu thun habe.

b. ob er schwachbafft.

4. Lasse man sich den Grund der Erzehlung sagen.

α. wenn ers unmittelbar erfahren.

β. von wem ers wisse.

5. Wie die Glaubwürdigkeit ab oder zunehme.

α. nach dem der Zeuge mittelbar oder unmittelbar.

β. nach dem viel Bestätigung und Uebereinstimmung der Zeugen sich findet.

γ. nachdem viel Zeit verstrichen.

Das Vierdte Capitel.
Vom eignen Nachsinnen.

I.

Von der Meditation überhaupt.

I. Natur und Beschaffenheit derselben.

1. Grund;
 - α. eine gründliche und accurate Erkenntniß.
 - β. Erleichterung des Studierens.
2. Erklärung.
3. Wie vielerley.
 - α. nach den Ursachen der Erkenntniß.
 - β. nach der Methode.

II. Vom vernünftigen Zweifel.

1. Grund;
 - α. weil es der Bewegungs-Grund zum Nachsinnen.
 - β. die Vorurtheile weg räumt.
2. Erklärung.
 - α. an welcher Erkenntniß man zweiffeln solle.
 - β. Art und Weise.
 - γ. wie lange.

III. Was man meditiren solle.

1. Grund; die Materie zum Nachsinnen.
2. Erklärung.
 - α. von was vor Dingen.
 - a. von Sachen.
 - b. von Geschichten.
 - c. von Verhältnissen.
 - d. vom Zusammenhange der Dinge.
 - β. von den Theilen der Erkenntniß.
 - a. von Begriffen.

b. von

b. von Urtheilen und Schlüssen.

c. von den Eigenschaften der Erkenntnis.

3. Muß man von diesem allen richtige Concepte haben.

α. Grund; die Vorschrift und Principia Cognoscendi.

β. Erklärung aus der Vernunft-Lehre und Metaphysic.

4. wie fern man hievon zu meditiren.

α. überhaupt und insonderheit.

β. daß man nicht allezeit auf alle Theile zusehen.

IV. Von Erfindung der Principiorum.

1. Überhaupt.

α. welches diese Principia sind.

β. muß schon einige Erkenntnis aus Anleitung vorausgesetzt werden.

2. Daß man vom leichten anfangen müsse.

α. von Exempeln, Wirkungen, Gegentheilen etc.

β. aus Ursachen und Endzwecken.

3. Mache man sich bekandt den Zusammenhang der Dinge.

V. Vom Gebrauch der Principiorum.

1. Muß man sie erklären.

α. Grund; weil sie bekandt seyn müssen.

β. wie es geschehe.

a. mittelbar aus dem vorhergehenden Principio.

b. unmittelbar.

2. Muß man den Zusammenhang des Schlusses betrachten.

α. Grund; die Vollkommenheit der Erkenntnis.

§ 2

β. Er

- β. Erklärung, und was man daher erkenne.
 γ. wie man denselben erkenne.
- VI. Brauche man im Nachsinnen Fleiß und Ernst.
1. Durch Aufmerksamkeit.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. wie sie zu erhalten.
 2. Durch Fortsetzung der Meditation.
 - α. Ursachen der Nachlässigkeit.
 - β. warum sie fortzusetzen.
- VII. Erleichterung und Vortheile der Meditation.
1. Nehme man die Zeit in acht, da man ruhiges Gemüthes ist.
 2. Meditiere man die philosophischen Materien.
 - α. Ursachen davon.
 - β. Erklärung von practischen und theoretischen.
 3. Nehme man ein Buch, das aus Meditation geschrieben, oder ein Collegium zu Hülffe.
 4. Schreibe man die Actus nach einander auf.
- VIII. Behutsamkeit im Nachsinnen.
1. Ist zu betrachten, ob die Erkenntniß in unserer Macht stehe.
 - α. Ueberhaupt.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. in theologischen und historischen Sachen.
 - c. in der Weltweisheit.
 - β. insonderheit nach vorgegebenen Regeln.
 2. wie fern sie uns möglich sey.
 - α. Grund; gewisse und ungewisse Erkenntniß.
 - β. Erklärung.
 3. Muß man die Meditation oft wiederholen.
- XI. Muß man das nöthigste aufschreiben.
1. Grund; das Aufbehalten.
 2. Erklärung.

II.

Wie man zu Begriffen gelangen solle.

I. Ueberhaupt.

1. Mache man eine Wort-Erklärung und Beschreibung.

α. was sie enthalten müsse.

β. woher sie zu nehmen.

a. aus der Natur der Sprache.

b. aus den gemeinen und gewöhnlichen Begriffen.

2. Von Real-Erklärungen.

α. vom genere.

a. von welchen Dingen eins zu machen.

b. Erfindung desselben; aus dem Classen der Dinge.

c. woher es zu erklären; aus dem gemeinen Endzweck und Wirkungen.

d. von Subordination der gemeinen Ideen.

β. von der Differentia specifica.

a. daß man vollständig das Wesen hineinbringen müsse.

b. woher sie zu erkennen; aus dem besondern Endzweck, Wirkungen, Obiecto &c.

c. Unterscheidung desselben von andern speciebus.

3. Von Abtheilungen.

α. des Wesens, die man hernimmt

a. von dem unterschiedenen Endzweck und Wirkungen.

b. von den mancherley Obiectis, Inhalt

2c.

β. nach verschiedenen Verhältnissen.

a. welches diese Relata sind.

E 3

b. daß

- b. daß man fast alle Worte des Begriffes darzu brauchen könne.
- c. wie man damit umzugehen.
- γ. besondere Regeln der Abtheilung.
 - a. kan man einen jeden Theil wiederum erklären und abtheilen.
 - b. muß man nur nöthige und nützliche Abtheilung machen.
 - c. nehme man sie am liebsten vom Wesen eines Dinges.
 - d. muß man alle Theile accurat machen.
 - e. begreiffe man sie in rechten Zusammenhange.

II. Von Ideis rerum.

1. Vom Endzweck, welcher erkandt wird
 - α. aus den Bewegungs-Gründen.
 - β. aus den vorhergehenden Absichten und ihrer Verbindung unter einander.
2. Vom Ursprunge der Dinge.
 - α. auf wie vielerley Weise man ihn erkennen.
 - β. was man durch eignes Nachsinnen davon erreiche.
 - γ. woher es zu nehmen.
3. Von der Existenz; die man erkennet
 - α. aus Gründen a priori aus nothwendigen Ursachen und Endzwecken.
 - β. a posteriori aus den Wirkungen, Mitteln, Gegentheil ic.
4. Natur und Wesen der Dinge, und zwar
 - α. von Erkenntniß der Substanzen.
 - β. von Modis; sonderlich von moralischen.
5. Von den Kräften.
 - α. warum und was man davon erkennen müsse.

β. wo

β. woher? aus dem Wesen, Endzweck, Gleichheit und Wirkungen.

6. Eigenschaften.

α. aus dem Wesen und Kräften der Dinge.
β. aus ihren Endzwecken.

7. Zufälligkeiten.

α. aus dem Ursprung und Natur eines Dinges.
β. aus der Erfahrung.

8. Vollkommenheit und Unvollkommenheit.

α. aus dem Endzweck.
β. aus der Erfahrung und Gegentheil.

9. Verbesserung der Dinge.

α. was davon zu wissen.
β. woher? aus ihrem Endzweck und Natur.

10. Erhaltung des Endzwecks.

α. aus der Natur der Dinge.
β. von den Wirkungen insonderheit.

III. Von Geschichten.

1. Ueberhaupt.

α. von welchen man nachsinnen könne.
β. wie es anzustellen, nebst einem allgemeinen Grundsatz.

2. Von der Wahrheit eines Facti, so man erkennet.

α. aus seiner Nothwendigkeit und Endzweck.
β. aus seiner Möglichkeit.

3. von den Ursachen derselben.

α. wirkende wird erkandt aus ihrem Endzweck und Wirkungen.

β. Bewegungs-Grund; aus der wirkenden Ursache.

γ. Endzweck aus dem Bewegungs-Grunde.

δ. Vorschrift aus dem Endzweck und Effecte.

2. Materie; aus der wirkenden Ursach, Endzweck und Effecte.
3. Instrumente; aus der Natur und Endzweck der wirkenden Ursach.
4. Art und Weise der Geschichte.
- α. was davon zu erkennen.
- β. woher? aus der Natur der Ursachen nebst dem Endzweck.
5. vom Effecte.
- IV. Von Verhältnissen.
1. Daß man nur die nothwendigsten wissen dürffe.
- α. Grund; unzählige Menge derselben.
- β. welche zu machen; die zur Erkenntniß und Ausübung dienen.
2. von den Relatis.
- α. muß man wenigstens zwey haben.
- β. muß man die rechten nehmen.
- γ. muß man sie erklären.
3. Von dem Verhältniß-Grund.
- α. woher er zu nehmen.
- β. muß man ihn recht erklären.
4. Verhältniß selbst entsethet
- α. überhaupt; aus Vergleichung der Verhältniß-Ideen.
- β. insonderheit nach einem jedweden Stück derselben.
- V. Von abstracten und fingirten Ideen.
1. von Abstractionen.
- α. muß man sie nicht ohne Noth machen.
- a. Grund; weil sie an sich nicht auszuüben sind.
- b. Erklärung; so fern sie Grundsätze begreifen.
- c. woher man sie nimmt.
- a. aus

a. aus dem allgemeinen Zusammenhange der Dinge.

b. aus der Induction.

2. Von Fictionen.

a. welche man machen solle? die zur Ausübung, Erkenntniß und Annehmlichkeit dienen.

β. woher sie zunehmen

a. muß man dabey den Endzweck vor Augen haben.

b. muß man die Materie darzu aus der Historie zc. nehmen.

c. gehöret zur Zusammensetzung ein gut Ingenium.

III.

Von Urtheilen und Schlüssen.

I. Von Urtheilen.

1. Überhaupt.

α. formire man den Statum Controuersiae.

a. Grund; die Wort/Erklärungen.

b. woher;

A. aus der Philologie.

B. aus der Historie.

C. aus der Sache selbst.

β. erkläre man die Quästion, und zwar

a. suche man das Subiectum und Prädicatum zu unterscheiden.

b. von den Principiis, so hierbey zu gebrauchen.

c. Ordnung, welchen Begriff man zuerst machen solle.

γ. suche man den Beweis; Grund.

a. aus Zusammenhaltung beyder Erklärungen.

- A. unmittelbar.
 B. mittelbar.
- a. fürnehmlich aus dem Praedicato und dessen Principio cognoscendi.
 b. muß man unter verschiedenen die wichtigsten nehmen.
2. Von zusammengesetzten Urtheilen.
- α. resolvere man sie in einfache.
 β. nehme man dasjenige zuerst, welches den Grund der übrigen begreiffet.
 γ. procedire man mit jedwedem nach vorgeschriebenen Regeln.
3. Von Urtheilen mit Neben-Ideen.
- α. in Ansehung des Subiecti.
 a. erkläre man das Subiectum nebst der Idea incidente.
 A. durch einen Begriff.
 B. durch Abtheilung.
 b. erkläre man das Praedicatum und suche rationem probantem.
 β. in Ansehung des Praedicati.
 a. mache man das Haupt-Urtheil.
 b. hierauf das Neben-Urtheil auf gleiche Weise.
 γ. nach dem Zusammenhange.
 a. von den modalibus.
 b. von bedingten.
4. Von allgemeinen, particulairen ic. die man beurtheilet.
- α. aus der Natur des Subiecti und Praedicati.
 β. aus der Induction und Erfahrung.
- II. Von Schlüssen.
1. von der Erfindungs-Kunst.

α. Grund

α. Grund und Erklärung.

β. von denen Sachen, die zu erfinden.

a. Grund und Erklärung.

b. wie vielerley.

γ. wie man etwas erfinde? durch Schlüsse.

a. Erklärung.

b. Beweis.

δ. auf wie vielerley Art es geschehe.

2. Von Einrichtung der Schlüsse.

α. muß man die Natur der Grund-Sätze wissen.

β. muß man wissen, was sie enthalten.

γ. muß man aller Dinge Theile und Ordnung erkennen.

δ. sind die Gründe zu erklären.

ε. muß man die Schlüsse daraus herleiten.

3. Prüfung der Schlüsse.

α. überhaupt.

a. müssen alle Sätze wahr seyn.

b. muß der Grundsatz allgemein seyn.

c. der Schluß im Principio begriffen werden.

β. in bejahenden.

a. müssen beyde Vörder-Sätze adfirmiren.

b. Minor im Maiore enthalten seyn.

c. der Schluß Minorem & Maiorem in sich fassen.

γ. in verneinenden.

a. muß ein Vörder-Satz verneinen.

b. muß Minor zeigen, daß der Schluß im Maiore enthalten oder nicht.

IV.

Von den Vollkommenheiten unserer Erkenntniß.

- I. Von der nothwendigen und nützlichen Erkenntniß.
1. Referire man alle seine Erkenntniß auf seinen Endzweck.
 2. Bemühe man sich sowohl um eine nöthige als nützliche Erkenntniß.
 3. Setze man die nöthige voraus.
- II. Von vollständiger Erkenntniß.
1. Prüffe man seine Erkenntniß nach den Theilen, so darin vorkommen müssen.
 2. Gebe man acht, ob die Erkenntniß und Ausübung gut von statten gebe.
 3. Suche man hieraus die Theile auf, die noch fehlen.
- III. Von wahrer, deutlicher und gewisser Erkenntniß.
1. Muß man die Vorurtheile abschaffen.
 - α. durch Verbesserung des Willens.
 - β. durch vernünftigen Zweifel.
 - γ. durch fleißiges Nachsinnen.
 2. Muß man seine Erkenntniß nach allen Stücken prüffen.
 - α. was man prüffen solle.
 - a. ob man das rechte Principium genommen.
 - b. ob man es richtig erklärt.
 - c. ob es mit der Conclusion nothwendig zusamenhänge.
 - d. ob unsere Erkenntniß deutlich sey.
 - β. wie man sich zu prüffen habe.
 - a. nach einem richtigen Begriff von der Deutlichkeit.
 - b. nach der Deutlichkeit der Principiorum.
 - c. durch oftmahlige Wiederholung.

IV. Von

IV. Von wahrscheinlicher Erkenntniß.

1. Muß man wahrscheinliche und gewisse Erkenntniß unterscheiden.

α. aus vorgegebenen Regeln.

β. aus der Undeutlichkeit.

2. Gründe der Wahrscheinlichkeit.

α. wenn wir von einem Principio nicht sattfam gewiß sind.

β. wenn uns nicht alle Umstände eines Dinges bekannt.

γ. wenn man wichtige Gründe in Contrarium hat.

δ. wenn der Schluß mancherley seyn kan.

3. Grade derselben.

α. muß man sie so hoch treiben, als es möglich.

β. wodurch sie vergrößert werde.

a. durch mehrere Gründe.

b. durch Zusammenstimmung der Umstände.

V. Von der Ordnung unserer Erkenntniß.

1. Ueberhaupt.

α. Theile derselben.

a. muß man die partes eines jedweden Dinges wissen.

b. mache man die Unterscheidung darnach in dem vorhabenden Obiecto.

c. Unterscheidung der allgemeinen und besondern Theile.

A. aus ihrer Natur.

B. aus ihrem Subiecto.

β. Zusammensetzung.

a. nach der Natur der Dinge, was den Grund enthält oder gegründet ist.

b. nach

b. nach dem Verstande, was bekandter
und leichter ist.

γ. insonderheit.

a. in Begriffen.

b. in Urtheilen und Schlüssen.

2. Von Einrichtung einer mathematischen Ord-
nung.

α. muß man die Schlüsse voraus wissen,
die man demonstriren will.

β. erfinde man hieraus die benöthigten
Grund- und Lehr-Sätze.

γ. denke man auf die Verbindung derselben.

δ. sinne man aus die hierzu erfordernten Erklä-
rungen.

ε. setze man alles zusammen.

a. nach Ordnung der Erklärungen, Grund-
Sätze ic.

b. nachdem man genug voraus hat zum
demonstriren.

VI. von habitueller Erkenntniß.

1. Was vorauszusetzen.

α. eine deutliche und gründliche Erkenntniß.

β. ein richtiger Zusammenhang derselben.

2. wie man sie auswendig zu lernen.

α. durch Meditation.

β. durch öftere Wiederholung.

3. Daß Fleiß und Beständigkeit dazu gehöre.

V.

Von der synthetischen Meditation.

1. wie fern man diese Methode aus der Mathema-
tic erlerne.

2. Kan man sie fürnehmlich gebrauchen in ganzen
Disciplinen.

3. Muß

3. Muß man bereits die Materien derselben ziemlich inne haben.
4. muß man anfangen von den ersten Grund-Sätzen, oder selbige schon vorausgesetzt haben.
5. Mache man die Abtheilung der Disciplin in Capitel und Materien.
6. tractire man iedweden Theil auf das vollständigste.
7. Bringe man alles in solche Ordnung, daß es aus den vorhergehenden stießet.
8. Die Ausführung muß aus dem, was vorausgesetzt ist, gemacht werden.
9. Wenn die Grund-Sätze davon noch nicht beygebracht sind, muß man ihren Mangel ersetzen.
10. Muß man nach diesen Regeln einer Disciplin offt und adcurat nachsinnen.

VI.

Von Verbesserung der Kräfte des Verstandes.

I. Von den gemeinen und unnützen Mitteln.

a. Erklärung derselben.

α. von den Locis Topicis.

β. von der arte Lulliana.

γ. von der arte combinatoria &c.

δ. von der arte mnemoneutica.

2. Was davon zu halten.

α. geben sie nur Gelegenheit, nicht fontes der Gedanken.

β. sind die Gedanken meistens nur zufällig, unnütz und verwirren das Judicium.

γ. daß keine adcurate Erklärungen, Beweise und Ordnung daher zu erwarten.

δ. daß

- d. daß die Memorie dadurch noch mehr geschwächer und verderbet wird.
- II. Was vor Mittel man zu gebrauchen.
1. Ube man sich im Nachsinnen.
 - α. Übung des Ingenii.
 - a. durch Verfertigung allerley nöthigen Begriffe.
 - b. durch lebendige Erkenntniß des Guten und Bösen.
 - c. durch äußerlichen Vortrag,
 - d. durch Lesung und Verfertigung allerley nützlichen Reden und Gedichten.
 - β. des Iudicii.
 - a. durch urtheilen und schliessen.
 - b. durch Unterscheidung des wahren und falschen in anderer Meinungen.
 - c. durch Prüfung warscheinlicher und gewisser Erkenntniß.
 - d. durch Einrichtung guter Ordnung und Tabellen machen.
 - e. durch Übung im Disputiren.
 - γ. der Memorie.
 - a. durch vorausgesetzte ordentliche Erkenntniß.
 - b. durch Meditiren.
 - c. durch öfftere Wiederholung.
 2. Suche man richtige und allgemeine Principia der Dinge gründlich zu begreifen.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. welche dieselben sind.

Das Fünffte Capitel.

Vom Bücherlesen.

- I. Von der Methode Bücher zu lesen überhaupt.
1. Noth-

1. Nothwendigkeit des Bücher-Lesens.
 - α. Zur Vollkommenheit der Erkenntniß.
 - β. Zur Erleichterung des Meditirens.
2. Unterscheide man zuvor seinen Endzweck, ob man ein Buch liest.
 - α. Zum Anfange eines Studii.
 - β. zur Gründung der Erkenntniß.
 - γ. zu Vermehrung und Weitläufftigkeit derselben.
 - δ. zur Bevestigung in der Wahrheit.
3. Vorbereitung zum Bücher-Lesen.
 - α. überhaupt gehören dahin
 - a. excolirte Kräfte des Verstandes.
 - b. die requisita hermeneutica.
 - β. wenn man ne zum Anfange liest
 - a. muß man die Grund-Disciplinen davon wissen.
 - b. muß man im Nachsinnen geübet seyn.
 - γ. zur Gründung
 - a. muß man die vornemsten Lehren schon aus einem Compendio gefasset haben.
 - b. muß man die Fontes kennen und zu tractiren wissen.
 - δ. zur Vermehrung und Verbesserung.
 - a. muß man die Grundsätze der Disciplinen wissen.
 - b. muß man die Materien ordentlich begriffen haben.
 - ε. zur Bevestigung wider Irthümer.
 - a. muß man in principiis feste sitzen.
 - b. ein geübt Judicium haben.
4. was vor Bücher man lesen solle?
 - α. Eigenschaften.
 - a. überhaupt nach ihrer Vollkommenheit.
 - b. in

- b. insonderheit nach unserm Studio, Absicht und Umständen.
- β. wie man sie kennen lerne?
- a. aus anderer Beurtheilung.
- b. aus eigener Einsicht.
- c. wie weit man sich darin zu vertieffen.
5. lese man die Bücher ordentlich und Disciplineweise.
- α. Grund und Erklärung.
- β. Ordnung selbst.
- a. Compendia und Systemata.
- b. specielle Schriften.
- γ. wie man hiernach eine Bibliothec instruiren könne.
6. Was insonderheit zum Bücher-Lesen erfordert werde.
- α. daß man sie erkläre.
- β. daß man das Gute von dem unnützen und bösen unterscheide.
- γ. daß man sie zum Nutzen anwende.
- II. Erklärung eines Buches.
- N. Von der allgemeinen Erklärung.
1. Bestimme man sich um historiam litterariam eines Buchs.
- α. den Auctorem.
- a. wie man ihn erkennen müsse?
- b. woher? aus der Historie und seinen Schriften.
- β. die Gelegenheit und Bewegungs-Grund.
- a. aus den historischen Umständen.
- b. aus den Vorreden.
- γ. von Zeit und Ort.
2. Mache man Analysin Logicam.
- α. suche man den Endzweck, der Rede.
- α, aus

- a. aus den Bewegungs-Grunde und Anzeige des Auctoris.
 b. aus dem Texte selbst, sonderlich aus den Schlüssen.
- β. Mache man die Abtheilung, da man zu sehen.
 a. von was vor Materie der Auctor rede.
 b. muß man selbige unterscheiden nach den Theilen eines jedweden Dinges.
 c. von den besondern Theilen.
- γ. Begreiffe man den Zusammenhang der Theile.
 a. überhaupt.
 b. nach der Materia substrata.
2. Von Erklärung des Sensus litteralis, u. mystici.
1. Erklärung der Worte.
- α. woher sie zu nehmen?
 a. aus der Philologie und parallelismo verballi.
 b. aus der Historie.
 c. vom Gebrauch der Versionen.
- β. insonderheit von Erklärung.
 a. der Idiotismorum.
 b. der eigentlichen und uneigentlichen Worte.
- γ. daß man in Erklärung der Worte
 a. nur auf die dunkeln zu sehen.
 b. sich nicht weitläufftig dabey aufhalten müsse.
2. Erklärung der Sachen.
- α. der Begriffe.
 a. wenn sie gewöhnlich, aus der Meditation.
 b. aus der Connerion und materia substrata.
 c. aus andern Stellen, wo Erklärungen vom Auctore gegeben werden.
 d. aus

- d. aus des Auctoris Grundsätzen.
- β.** der Urtheile und Schlüsse.
- a. aus gewöhnlicher Bedeutung der Worte.
- b. aus der materia substrata.
- c. aus der Analogia doctrinae und Parallelismo.
- d. ex conditione Auctoris.
- 3.** Vom mystischen Verstande.
- α.** von dem wahren.
- a. muß man gewisse Kennzeichen davon haben.
- A. aus Anzeige des Auctoris.
- B. aus seinem Vortrage.
- b. Erklärung wird hergenommen
- A. aus der Ähnlichkeit der Sachen.
- B. muß man es nicht zu weit extendiren.
- β.** vom sensu mystico illato.
- a. muß man ihn ohne Noth nicht machen.
- b. daß man ihn am besten in Historien brauchen könne.
- c. muß man nichts daher beweisen.
- 7.** Erklärung der übrigen Umstände eines Textes.
- 1.** Der Adfecten des Auctoris.
- α.** muß man die Natur der Adfecten kennen.
- β.** des Auctoris Gemüths Beschaffenheit wissen.
- γ.** muß man seinen Vortrag von practischen Sachen betrachten.
- δ.** wie fern man eben den Adfect in sich erwecken müsse.
- 2.** Von den Nachdrücken, die man erkennet
- α.** aus den Worten.
- β.** aus dem Endzweck den der Auctor intendirt.
- γ.** aus seinen Adfecten.

3. Von

3. Von eben der Deutlichkeit, Vollständigkeit und Gewißheit, die der Auctor gehabt.
- α. aus der Natur des Auctoris.
 - β. aus der Ausführung seiner Sachen.
4. Vom Gebrauch der Commentariorum.
- α. muß man zuvor selbst nachsinnen.
 - β. muß man daher die Methode zu erklären lernen.
 - γ. muß man ihre Erklärungen prüfen.
7. Beweisgründe des wahren Verstandes.
1. woraus man verneinend schliesset.
 - α. wenn der Text adeurat gewesen.
 - β. wenn der Verstand übereinkömmt mit den historischen Umständen.
 - γ. aus Uebereinstimmung mit der Analogia doctrinae und Parallelismo.
 2. Woraus man bejahend schliesset.
 - α. aus gewisser Bedeutung der Worte und Redens-Arten.
 - β. wenn der Sinn dem Endzweck und Zusammenhange der Rede gemäß ist.
 3. was zu halten von den Merckmahlen.
 - α. der Wahrheit.
 - β. der Deutlichkeit eines Sinnes.
- III. Von Beurtheilung einer Schrift und Meinung.
1. wie man ein ganzes Buch beurtheile.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. allgemeiner Grund-Satz der Beurtheilung.
 - γ. Fähigkeit darzu.
 - a. muß man die Disciplin, wovon ein Buch handelt, gründlich verstehen.
 - b. muß man es selbst lesen.
 - c. muß man nicht von Absecten eingenommen seyn.

D. Art und Weise.

2. Beurtheilung einzelner Lehren.

α. reeller Lehrsätze.

a. Grund und Erklärung.

b. was man beurtheilen soll.

c. Grundsätze, so dazu zu nehmen.

d. Fähigkeit dazu.

e. Art und Weise.

β. wie man aus eines andern Meinung schliessen solle.

a. Grund.

A. die Natur der Grundsätze.

B. theoretische Lehren.

b. Erklärung.

A. was man daraus schliessen kan.

B. Art und Weise.

c. Zueignung der Consequenz.

A. nach ihrer Nichtigkeit.

B. nach der Einsicht des Auctoris.

3. Beurtheilung historischer Wahrheiten; aus den Lehren vom Glauben.

IV. Erhaltung des Nutzens aus einem Buche.

1. Überhaupt.

α. zum Anfange eines Studii.

a. muß man daraus einen general Begriff von der Discipulin und ihren Materien fassen.

b. muß man darüber meditiren.

β. zur Gründung.

a. muß man alle seine Lehrsätze und Meinungen dargegen halten und prüffen.

b. muß man sie aufbehalten und alles darauf bauen.

γ. zur Vermehrung der Erkenntniß.

a. überhaupt.

A. Sehe man zu, was besser erkläret und
be-

- bewiesen, oder ordentlicher tractiret werde.
- B. vereinige man es mit seinem Systemate.
- b. wie man leicht und geschwinde viel Bücher lesen könne.
- A. durch Betrachtung des Inhalts und der Register.
- B. durch Hülffe anderer.
- d. zur Bevestigung.
- a. observire und prüffe man die irrigen Meinungen.
- b. muß man auf ihre Wiederlegung denken.
- c. suche man die argumenta und Einwürffe derselben zu beantworten.
2. Vom Excerptiren.
- a. Ueberhaupt.
- a. Grund und Erklärung.
- b. wie vielerley nach der gemeinen Art.
- c. was davon zu halten.
- B. wie es vernünfftig einzurichten.
- a. lege man zum Grunde ein durchgeschossenes Buch, Collegium oder Tabellen.
- b. excerptire man aus guten Büchern; sonderlich aus den Fontibus.
- c. muß man nur das vornehmste auslesen.
- d. allegire man entweder oder schreibe es völlig aus.

Das Sechste Capitel.

Von der besondern Methode einen jedwedem Theil der Gelehrsamkeit zu erlernen.

I. Vom philosophischen Studio.

1. Ueberhaupt.

- α. Setze man dabey einen guten Endzweck.
 a. falsche Absichten.
 b. wahrer Nutzen der Weltweisheit.
- β. Prüffe man sein Naturell.
 a. wie es geschehe.
 b. wie man sich im Studio philosophico dar-
 nach zu richten.
- γ. Mittel dazu.
2. lege man zum Grunde ein Compendium oder
 Collegium philosophicum.
- α. Grund und Erklärung.
 β. Eigenschafften.
 a. muß es nicht bey unnützen speculiren ste-
 hen bleiben.
 b. muß es von der Bibel nicht ab, sondern
 hinzu führen.
 c. muß es deutlich erklären und gründlich
 beweisen.
 d. gehört eine richtige Ordnung dazu.
3. Tractire man beyneben die philosophische Hi-
 storie.
- α. Nutzen derselben.
 a. aus Erkenntniß der Bücher und Discipi-
 len.
 b. aus den Lebens-Beschreibungen.
 β. wie sie zu tractiren nach allen Theilen.
4. Muß man das Haupt-Werck auf Meditation
 ankommen lassen.
- α. Grund und Erklärung.
 β. daß man nicht unmögliche oder theologische
 Sachen dadurch forschen solle.
 γ. muß man sich hüten vor Präcipitanz.
5. Muß man Bücher lesen.
- α. überhaupt.
 a. lese man gute und nützliche Bücher.
 b. muß

einen jeden Theil der Gelehrsamk. zu erlernen. 89

b. muß man sie mit Prüffung lesen.

c. wie man Nutzen daraus erhalte.

β. von der eclecticischen Art zu philosophiren.

a. Grund und Erklärung.

b. was insonderheit dazu gehöre.

c. Abwege dabei.

6. Tribuire man der Philosophie weder zu wenig noch zu viel.

α. Erklärung.

a. wie man ihr zu viel beymesse.

b. wie man zu wenig thue.

β. Schädlichkeit in der Theologie.

γ. daß daraus fast alle Ketzeren entstanden.

II. Von der Theologie.

1. Ueberhaupt.

α. Endzweck.

a. falsche Absichten.

b. welcher es seyn solle.

α. muß man seine Umstände prüffen.

a. seinen Verstand.

b. seinen Willen.

c. seinen Veruff.

2. Setze man voraus gute theologische Collegia.

α. welche auf die Bibel gegründet werden.

β. aus geistlicher Erfahrung fließen.

γ. die aus andern Wissenschaften erläutert und bestätigt werden.

3. Tractire man beyneben die Propaedeutica theologica.

α. die orientalischen Sprachen.

β. die Kirchen-Historie, Geographie, Chronologie und Antiquitäten.

γ. eine gesunde Philosophie.

4. Gründe man seine Theologie allein auf die Schrift.

§ 5

α. Grund;

- α. Grund; weil sie das Principium cognoscendi.
- β. daß man folglich die Exegese gründlich studieren müsse.
- γ. wie man aus der Schrift die Theologie herzu leiten.
- δ. von der theologischen Meditation.
- ε. muß man von den göttlichen Wahrheiten recht gewiß werden.
- 5. Nehme man andere Bücher zu Hülffe.
 - α. von den symbolischen Büchern.
 - β. von den systematibus und ascetischen Büchern.
 - γ. von den irrigen Schriften.
 - δ. von den Patribus.
- 6. muß man die Theologie ausüben.
 - α. zu unsern eignen Nutzen.
 - β. zur Erfahrung.
 - γ. zum Exempel.
- III. Vom Studio Medico.
 1. Grundlegung desselben.
 - α. Sehe man voraus eine gründliche Erkenntniß der Naturlehre.
 - β. höre man gute Collegia.
 - a. Eigenschaften.
 - b. vom Nachsinnen, so damit zu verknüpfen.
 2. lasse man das Haupt-Werck dabey auf Erfahrung ankommen.
 - α. zu Erforschung der Krankheiten.
 - β. zu Erkenntniß der Kräfte der Medicamenten.
 - γ. von anderer Erfahrung.
 3. Von der Praxi selbst.
 - α. daß man überhaupt auf drey Stücke zu setzen.
 - β. Verz

β. Verhalten gegen die Seele.

IV. Von der Mathematic.

1. Grundlegung.

α. gedoppelter Endzweck.

β. durch gute Erkenntniß der Physic.

γ. durch geschickte Collegia.

2. Ordnung dieses Studii.

α. muß man einen guten Grund legen in Mathesi pura vor der Application.

β. von der mathematischen Methode.

3. Principia, so dabey zu gebrauchen.

α. vom eignen Nachsinnen.

β. von der Erfahrung.

γ. muß man die Maschinen sehen.

4. Gebrauch der Mathematic.

α. überhaupt.

β. muß man sie behutsam in andere Disciplinen bringen.

V. Von der Jurisprudenz.

1. Erlernung derselben.

α. Absicht dieses Studii.

β. setze man voraus die Philosophie; sonderlich das Jus Naturae und die Politic.

γ. bekümmere man sich um eine gute Erkenntniß der Historie und Antiquitäten.

δ. höre man gute Collegia.

2. Application derselben.

α. muß man umgehen mit erfahrenen Juristen.

β. bekümmere man sich um den Statum derjenigen Republicque, darinne man lebet.

γ. muß man sich üben in meditatione practica.

δ. muß man nach Gerechtigkeit handeln.

IV. Von

IV. Von der Historie.

1. Ordnung in welcher sie zu tractiren.
 - α. muß man voraus setzen eine Erkenntniß der Geographie; die allgemeine, neue und alte.
 - β. tractire man die Theile der Historie selbst.
 - a. die alte Kirchen- und Civil-Historie.
 - b. die philosophische u. neuere Civil-Historie.
 - c. die gelehrte nebst der Kirchen-Historie Neues Testaments.
 - γ. vereinige man alle Geschichte durch die Chronologie.
2. Art und Weise.
 - α. lege man zum Grunde gute Compendia und Collegia der Historie.
 - β. Begreiffe man sie anfangs generell, und supplire darnach immer mehr die special-Materialien.
 - γ. lese man die Fontes und excerpire daraus.
 - δ. bediene man sich bey der Gelehrten Historie sonderlich der Bibliothecquen.
 - ε. prüffe man alle Erzehlungen nach vorgegebenen Regeln.
3. Gebrauch derselben.
 - α. muß man reelle Gelehrsamkeit damit verbinden.
 - β. muß man sie anwenden, solche dadurch leichter zu erkennen und auszuüben.

VII. Von Sprachen.

1. Setze man voraus eine Philologiam generalem.
 - α. Nutzen derselben.
 - β. wie sie zu tractiren.
2. Von besonderh Sprachen überhaupt.
 - α. Verknüpffe man damit reelle Gelehrsamkeit.
 - β. wie fern man Sprachen zu erlernen.

a. wie

- a. wie viele.
- b. was man von einer ieden zu wissen.
- γ. muß man sich Anleitung dazu bedienen,
 - 1. aus Nothwendigkeit.
 - b. zur Erleichterung.
- δ. wie eine Grammatica zu erlernen.
 - a. fürnemlich aus dem Gebrauch.
 - b. zuerst die Paradigmata, hernach das übrige.
- ε. mache man sich die Historie davon bekandt.
- ζ. tractire man sie in guter Ordnung.
 - a. nachdem man sie brauchet.
 - b. wie sie sich in einander gründen.
- 3. wie man eine Sprache verstehen lerne.
 - α. muß man fleißig lesen.
 - a. Grund; die Aufbehaltung.
 - b. welche Auctores man lesen solle.
 - c. wie vielerley die Lectio; cursoria & analytica.
 - β. Vortheile hiezu.
 - a. Anleitung und Hülffe anderer.
 - b. von Lexicis, Versionen und Erklärungen.
- 4. Wie man sie schreiben lerne.
 - α. muß man dazu nur einen Auctorem auslesen.
 - a. Grund; die Conformität des Stili.
 - b. muß man einen vor sein Naturell nehmen.
 - β. muß man ihn recht gebrauchen.
 - a. durch fleißiges Lesen und Observiren.
 - b. durchs Übersetzen.
 - c. durchs Imitiren.
 - γ. muß man sich im Schreiben fleißig üben.
- 5. wie man sie reden lerne? durch Übung.
 - α. mancherley Arten zu reden.
 - β. muß man Auctores dazu lesen.
 - γ. muß man sich bey Zeiten darin üben.

Das Siebende Capitel. Von der Methode andere zu lehren.

I. Ueberhaupt.

1. Muß man dazu sich erst selbst zubereiten.
 - α. daß man tüchtig dazu werde.
 - a. durch geschickte Methode zu studieren.
 - b. durch Fleiß; insonderheit durch eignes Nachsinnen.
 - β. daß man die nöthige Treue erlange.
 - a. was dazu gehöre.
 - b. wie man dazu gelange.
 - γ. von der Gabe es vorzutragen.
 - a. durch Cultur des Verstandes.
 - b. durch Übung.
2. Von den Materien, die man vortragen soll.
 - α. welche zu erwählen.
 - a. muß man sie nach dem Endzweck abmessen.
 - b. müssen sie einen wahrhaftigen Nutzen haben.
 - β. Abtheilung.
 - a. wie sie geschehe.
 - b. daß man dabey auf Vollständigkeit zu sehen habe.
3. Muß man die Sachen erklären.
 - α. von Wort-Erklärungen.
 - β. wie man eine Definition zu machen.
 - a. muß man den Begriff ausdencken.
 - b. muß man ihn geschickt mit Worten ausdrucken.
 - c. Eigenschaften einer guten Definition.
 - γ. von Divisionen.
 - a. wie sie zu machen.
 - b. Eigenschaften.

4. muß man gründlich beweisen.

α. überhaupt.

- a. muß man die Sätze unterscheiden.
- b. muß man sie erklären, die Worte sowohl als die Sachen.
- c. muß man den Grund zufügen, und den Zusammenhang zeigen.

β. von Demonstrationen.

- a. muß man viele principia eines Satzes ausfinden.
- b. muß man in der Ausführung von einem unleugbaren anfangen.
- c. müssen sie allesamt Schlußweise zusammenhängen.
- d. muß man kein dunkles Wort ohne Erklärung gebrauchen.
- e. muß der Zusammenhang sehr deutlich seyn.

5. Von den zufälligen Theilen des Vortrages.

α. von Exempeln und Gleichnissen.

- a. müssen sie nicht ohne Noth gebraucht werden.
- b. die Sache geschickt erläutern.
- c. denen Zuhörern deutlich seyn.

β. von Zeugnissen.

- a. müssen gründliche Beweise voraus gesetzt seyn.
- b. müssen die testimonia wichtig seyn.
- c. denen Zuhörern accommodirt werden.

6. Muß man alles nach möglicher Vollkommenheit vortragen.

α. überhaupt nach Wahrheit, Gewißheit, Deutlichkeit.

- a. Grund; die Ausübung des Willens.
- b. wie solches geschehe.

- A. in Ansehung der Sachen.
- B. durch einen guten Stillum.
- β. insonderheit mit guter Ordnung.
 - a. wie sie einzurichten.
 - b. von der analytischen und synthetischen insonderheit.
- γ. allgemeine Regeln.
 - a. muß man selbst seine Erkenntniß immer vollkommener zu machen suchen.
 - b. muß man immer auf Vortheile im Vortrage gedencken.
 - c. muß man sich allezeit zuvor gut präpariren.
- 7. Ist alles nach gehöriger Klugheit einzurichten.
 - α. Grund und Erklärung.
 - β. muß man die Lehren einrichten nach dem Endzweck, Stande, und Alter der Personen.
 - γ. ist zusehen auf die Umstände der Zeit und des Ortes.
 - δ. auf unsere eigene Beschaffenheit.
- II. Von der mündlichen Unterrichtung.
 - I. Wie Kindern was beyzubringen.
 - α. wie solches überhaupt geschehe.
 - a. muß man ihnen nur das notwendigste beybringen.
 - b. muß es mit Verstande geschehen.
 - A. durch Begriffe und Beweise.
 - B. durch Erläuterung mit sinnlichen Bildern.
 - c. was und wie sie zu memoriren.
 - β. Methode insonderheit durch Fragen und Antworten.
 - a. muß man die Sachen zuvor zergliedern.
 - b. müssen die Fragen einfältig und deutlich seyn.

- c. von der Antwort der Kinder, und wie mancherley.
 - d. wie man dagegen sich zu verhalten.
 - γ. gehöret ein besonderes Naturell und Zubereitung dazu.
2. Wie Studierende auf Schulen zu unterrichten.
- α. Muß man fürnemlich den Catechismus und Gottesfurcht tractiren.
 - a. Grund und Erklärung.
 - b. wie es einzurichten.
 - β. Von Historien und Sprachen.
 - a. Nothwendigkeit.
 - b. ist ein Auctor und Disciplin beständig zu tractiren.
 - c. müssen öffters Repetitiones und Examina angestellet werden.
 - γ. Von real studiis.
 - a. wie fern selbige auf Schulen zu treiben.
 - b. von der Cultur des Judicii.
 - c. muß man denen Erwachsenen die Methode zu studieren auf Academien beybringen.
3. Von der Academischen Lehr-Art.
- α. überhaupt.
 - a. muß man alle Fundamenta, jedoch kurz in einem Collegio vortragen.
 - b. muß man deutlich erklären und gründlich beweisen.
 - c. muß man gute Ordnung halten, und dieselbe anzeigen.
 - d. sind schwere Sachen zu widerholen.
 - β. Wenn man über ein Buch liest.
 - a. was man vor ein Buch erwählen solle.
 - b. muß man es accurat analysiren.
 - c. mancherley Arten der Erklärung.
 - d. daß man per modum commentarii darüber discurren könne.

β

γ. Wenn

γ. Wenn die Zuhörer schon Fundamenta gelegt haben.

a. siehet man auf mehrere Aduvatesse und Weitläufftigkeit.

b. zeigt man practice die Vortheile selbst zu studiren.

c. Vom Examiniren.

4. Wie Nobiles und Principes zu unterrichten.

α. muß man sie zur wahren Gottesfurcht führen.

β. darf man sie nicht mit Speculationen aufhalten.

γ. muß man sie ad praxin führen, und sich dazu der Historie bedienen.

δ. muß die Methode angenehm und ungewohnungen seyn.

5. Von Predigten.

α. Natur einer Predigt.

a. Grund und Erklärung.

b. Theile einer Predigt.

β. Verfertigung derselben.

a. Vorbereitung dazu.

b. was man predigen solle.

c. Ausführung eines lebweiden Theils.

γ. Wie man zu predigen habe

a. gemeinen Leuten.

b. Gelehrten und Vornehmen.

δ. Von Neben-Dingen.

a. vom Stilo.

b. vom Memoriren.

c. von Haltung derselben.

III. Vom Bücher-Schreiben.

1. überhaupt.

α. Materien so zu erwählen.

β. Ausführung derselben.

γ. von Zeugnissen und Meinungen anderer.

δ. von Neben-Dingen.

2. Von Verfertigung einer Disputation.
- α. Erwehlung eines Thematis.
 - β. Ausführung eines einfachen.
 - γ. Von einem zusammengesetzten.
3. Von Einrichtung eines Compendii.
- α. läßt man alle aliena weg, so zu andern Disciplinen gehören.
 - β. separirt man die Principia von Conclusionen, und was nicht eben nothwendig ist.
 - γ. führet man die Grund-Sätze kurz aus, doch ohne Dunkelheit.
 - δ. muß man dabey auf gute Erklärungen, Beweise und Zusammenhang sehen.
4. Von Ausführung eines Systematis.
- α. erweitert man die Erklärungen, Abtheilungen und Beweis-Gründe.
 - β. fügt man Specialia hinzu nebst verschiedenen Neben-Theilen.
 - γ. supplirt man zuweilen etwas aus fremden Disciplinen.
5. Von historischen Schriften.
- α. muß man von wichtigen Dingen und nach der Wahrheit schreiben.
 - a. aus eigener Erfahrung.
 - b. aus anderer; sonderlich aus den Fontibus.
 - c. muß man aus redlicher Absicht schreiben.
 - β. von der Ordnung, so zu beobachten.
 - a. überhaupt ist die Norm
 - 1. die Folge der Geschichte und der Zeit.
 - 2. die Natur und Ubereinstimmung der Materien.
 - b. insonderheit.
 - 1. von Lebens-Beschreibungen.
 - 2. von Geschichten.
 - γ. von der historischen Schreib-Art.

Das Achte Capitel.

Von der Kunst zu Disputiren.

- I. Muß man zulänglichhe Geschicklichkeit dazu im voraus erhalten.**
1. daß man die Materien recht inne hat.
 - α. Grund.
 - β. wie man sie verstehen müsse.
 2. muß man geübet seyn
 - α. in Geschwindigkeit der Gedanken.
 - β. in fertigem Gebrauch der Sprache.
 3. muß man seine Affecten mäßigen können.
 - α. Grund; die Erhaltung der Wahrheit. 2c.
 - β. wie man dazu komme.
- II. Daß man sich vor dem Disputiren, so viel möglich, hüten solle.**
1. Grund; weil selten der Nutzen erhalten wird.
 2. wie man sich zu verhalten gegen anderer Irrthümer.
 - α. muß man die gegenseitigen Wahrheiten gründlich vortragen.
 - β. bey gegebener Gelegenheit davor warnen.
 3. wodurch man zu öffentlichen Streitigkeiten sich könne bewegen lassen.
- III. Von Erwehlung mündlicher oder schriftlicher Disputationen.**
1. daß man zur Übung beyde Arten nützlich gebrauchen könne.
 2. in ernstlichen Disputationen hat man zu sehen
 - α. auf seine Geschicklichkeit.
 - β. auf die Umstände des Widersachers.
 3. was vor Opponenten insonderheit zu erwählen.
- IV. Muß man sich zum Actu disputandi gut vorbereiten.**
1. überhaupt

α. daß

- α. daß man die Materie der Disputation gründlich durchmeditiret.
 β. muß man des Adversarii Meinung genau fassen und prüfen.
2. muß der Opponents
 α. seine Obiectiones und Argumenta ausdenken,
 β. des Respondenten Antwort muthmassen. 2c.
3. muß der Respondens
 α. des Opponenten Widerspruch muthmassen.
 β. auf die Antwort und Widerlegung denken.
- V. Muß man eine vernünftige Methode zu disputiren erwählen.
1. überhaupt, die aus allen drey Arten zusammen gesetzt ist.
 2. insonderheit von der Syllogistischen Methode.
 3. von Fragen und Antworten.
 4. von freyen Discursen.
- VI. Wie man sich überhaupt in dem Actu selbst zu verhalten.
1. muß man dabey nichts anders als Wahrheit suchen.
 2. muß man einander genau widersprechen.
 3. muß man vom statu controversiæ nicht abweichen.
 4. muß man gründlich disputiren.
 α. Grund und Erklärung.
 β. von Fallaciis.
 γ. ob man per consequentias disputiren könne.
5. muß man sich modest aufführen, und aller Personalien enthalten.
 6. daß man nach Überzeugung einander recht geben solle.
- VII. Von den Officiis Opponentis insonderheit.
1. was man opponiren solle.
 2. muß man gründlichen Beweis beyfügen.
 3. muß man sein Argument aufs neue beweisen.

VIII. Von den Officiis Respondentis.

1. überhaupt.
 - α. muß er die Meinung des Opponenten wiederholen.
 - β. muß er recht probiren lassen.
 - γ. muß er allezeit auf den Beweis des Opponenten sehen, und mit entgegen gesetztem Grunde antworten.
 2. insonderheit von der Antwort.
 - α. wenn das Argument nicht widerspricht.
 - β. wenn es widerspricht.
 - γ. wenn es nur in gewisser Absicht uns entgegen steht.
 3. muß der Respondens auch zuweilen probiren.
- IX. Von Exceptionen.
1. wenn der andere was redet, so nicht zur Sache dienet.
 2. wenn er concediret.
 3. wenn er leugnet.
 4. wenn er distinguiert.

Das Neundte Capitel.

Von Verfertigung angenehmer Reden und Orationen.

I.

Überhaupt.

I. Von Erfindung der Materien.

1. überhaupt.
 - α. welches die rechten Fontes sind.
 - a. eine gründliche Gelehrsamkeit.
 - b. eine gute Erfahrung.
 - c. vernünfftige Meditation.
 - d. Lesung der hiezu dienlichen Schrifften.

β. von

β. von unnützen Arten zu erfinden.

a. aus Excerpten.

b. aus den Locis Topicis. &c.

c. von der Inventione analogica.

2. Erfindung eines Thematıs.

α. muß nichts ungereimtes noch vulgaires darinnen vorkommen.

β. muß man es hernehmen aus Betrachtung des Endzwecks, der Umstände, Personen, Zeit, Ort ic.

γ. von künstlichen Thematibus.

3. Von Erklärungen und Beweisen.

α. muß man sie erfinden nach der Vernunftlehre. ic.

β. müssen sie angenehm und deutlich seyn.

γ. dürfen die Wort-Erklärungen nur wenig und kurz seyn.

d. müssen sie nicht förmlich, abstract ic. vorge-
tragen werden.

4. Von Illustration.

α. überhaupt.

a. muß man sie nur, wenns nöthig, befügen.

b. muß man nützliche und vernünftige ge-
brauchen.

c. müssen sie den Zuhörern adcommodirt
seyn.

β. insonderheit.

a. Exempel werden aus der Erfahrung und
Historie genommen.

b. Gleichnisse werden aus der Natur und
Kunst ic. hergeholet.

c. Zeugnisse müssen wichtig seyn, und gut
vorgetragen werden.

d. Loci communes, consuetaria, meditatio-
nes fließen aus eigenem Nachsinnen.

II. Von der Disposition und Ordnung.

1. überhaupt.

α. muß die Ordnung nicht gezwungen noch scholastisch seyn.

β. kan man zuweilen die gemeine gebrauchen.

2. insonderheit.

α. von Abtheilung der Materien.

β. von Zusammensetzung derselben.

γ. von Begriffen und Sätzen insonderheit.

3. ob man alle Theile nach Form einer Chrie ausführen solle.

II.

Von Orationen insonderheit.

I. Überhaupt.

1. Materie derselben.

α. muß man sie hernehmen von dem Endzweck und übrigen Umständen.

β. muß man auf gelehrte und artige Gedanken sehen.

γ. darf man sich an die gemeine Abtheilung nicht binden.

2. von den Theilen insonderheit.

α. vom Exordis.

β. von der Tractation.

γ. von der Application.

δ. von der Conclusion.

II. Von Schul-Reden.

1. überhaupt.

α. kan man arbitraire, aber gelehrte Materien nehmen.

β. muß man sie gelehrt ausführen.

γ. darf man dabey nicht eben auf Zierath und Neben-Dinge sehen.

2. Von

2. von ganzen Actibus.

- a. gehöret angenehme und weitläufftige Materie dazu.
- β. muß man aus jedwedem Theil eine Oratio machen.
- γ. muß darunter eine geschickte Abwechslung und Verbindung seyn.

III. Von politischen Reden.

1. überhaupt

- a. müssen die Materien dazu aus der Erfahrung, Historie und Klugheit genommen werden.
- β. dürfen nicht Schulmäßig, sondern geschickt und natürlich eingerichtet seyn.
- γ. gehören gute Absichten, und ein besonders Naturell dazu.

2. Von Lob, Reden insonderheit.

- a. müssen sie ohne Schmeichelen nach der Wahrheit gemacht werden.
- β. muß man die Materien aus dem Lebens-Lauffe einer Person nehmen.
- γ. von Vergleichung mit andern.

3. Von Leichen-Reden.

- a. Materie dazu nimmt man her
 - a. vom Tode, und was man damit verbinden kan.
 - b. aus dem Lebens-Lauffe des Verstorbenen,
 - c. kan man auch einen Spruch zum Grunde legen.
- β. Ausführung
 - a. überhaupt, wie sie einzurichten.
 - b. von den gewöhnlichen vier Theilen.
 - c. von nachdrücklichen Applicationen.

III.

Von Gedichten und Poetischen Reden.

I. überhaupt.

1. muß man zum Poeten hauptsächlich gehören seyn.

2. muß Übung und Lesung guter poetischen Schriften hinzu kommen.
3. man muß seine Dicht-Kunst auf nützliche Obiecta wenden.
4. muß man die Haupt-Materie gründlich ausführen, aber mit artigen Neben-Gedanken untermischen.

II. Von Poetischen Erndichtungen.

1. muß das Ingenium, Lesung und Übung das beste dabei thun.
2. muß man die Materie aus historischen Begebenheiten und andern Umständen nehmen.
3. muß die Fiction umständlich erzehlet werden.

III. Vom Stilo Poëtico.

1. muß er figürlich, hoch und kurz seyn.
2. müssen viel Gedanken unter wenig Worten liegen.
3. müssen die Gedanken mit den Versen und Abschnitten sich endigen.
4. muß man geschickte Worte, sonderlich epiteta auslesen.
5. müssen nicht viel verbal - connexiones hinein kommen.

* *

* *

*

*



Gründliche Anweisung
zum
Sighen Sachsinnen.

Das erste Capitel.
Von der Meditation überhaupt.

§. I.

Sine gründliche Gelartheit muß nicht allein Wahrheiten, sondern auch eine gewisse, deutliche und wohl zusammenhangende Erkenntnis in sich fassen. (Met. §. 533. 2c.) Gleichwie aber alle menschliche Erkenntnis von gewissen Ursachen und Gründen ihren Ursprung bekommt; wovon auch fürnemlich ihre Vollkommenheit und Wesen dependiret. (ib. §. 123.) Also muß auch ein jedweder um die rechten Principia und derselben genauen Einsicht besorget seyn, wer nützlichliche

(2)

che Wahrheiten gründlich fassen, und so wol seine, als anderer Erkenntnis vernünftig beurtheilen will. (ib. S. 528. 2c.)

S. 2. Wer dieser Spuhr in seinem Studiren folget, gelangt auch viel leichter und eher, als andere bey ihren beschwerlichen Umwegen, zu seinem Zweck. Ein Principium und Erkenntnis Grund * begreift andre verschiedene Wahrheiten und besondere Sätze in sich; dergestalt, daß wenn iene recht begriffen und eingesehen werden, die Einsicht der letztern daher ohne Mühe, wie Wasser aus einem Brunnen fließen. (Met. S. 542.) Wer demnach an diese Methode seinen Verstand im Nachdencken gewöhnet, und welches voraus gesetzt wird, zulängliche Kräfte dazu besizet, bringt ihn durch Übung gar bald zu grosser Vollkommenheit, und erfähret, wie er auf diesem Wege nicht nur zu einer gründlichen Gelehrsamkeit, sondern zugleich auch auf eine leichte und angenehme Art dazu gelangen könne. (Met. S. 149.) Aus allen diesen Raisons ist die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des eignen Nachsinnens zu ersehen.

* Eine Ursache unserer Erkenntnis heisset ein Principium. Die allerersten, wovon alle Erkenntnis und Wahrheiten hergenommen werden, sind in der Theologie die Schrift, in natürlichen Wissenschaften aber die Dinge selbst, nebst allen Arten der Historien. Unter denen Wahrheiten und Sätzen, die unser Verstand aus jenen herleitet, sind wiederum welche allgemein und weitläufig, daß sie immer noch andere in sich fassen. Ja es ist unter ihnen von der ersten bis zur letzten ein beständiger Zusammenhang: woraus demnach klar ist, daß wenn jemand die Grundsätze und gemeinen Wahr-

Wahrheiten recht penetrirer, ihm die Erkenntnis aller andern Dinge gar nicht schwer fallen könne.

§. 3. Nachsinnen und Meditation also heisset eine aufmercksame Betrachtung der Erkenntnis-Ursachen, fürnehmlich der Dinge selbst zur Erhaltung einer gründlichen Wissenschaft und Gelehrsamkeit. * Nach dem Endzweck so wol, als Gründen der Meditation kan man sie eintheilen in die Theologische, Philosophische und Historische Meditation. Jene wird über die heilige Schrift und geoffenbarte göttliche Wahrheiten angestellet, und darf daher nicht weiter gehen, als auf richtigen Begriff und Verstand derselben, da sie sofort ohne Vernunft's Bedenklichkeit und Widerspruch, weil Gott nicht lügen kan, müssen geglaubet werden. (Met. §. 271. 2c.) Doch lassen sich aus diesem durch richtige Schlüsse auch wol besondere Theologische Wahrheiten erkennen. Bey menschlichen Schriften und Erzehlungen aber lästet sichs höher treiben, indem man nicht nur die Gedancken eines Auctoris fassen muß, sondern auch ihre Gültigkeit beurtheilen. Doch gehöret am meisten die Meditation zur Mathematic und Philosophie, weil in beyden die Principia unserer Vernunft am convenabelsten sind; auch die Methode damit umzugehen, welche in Erklärungen, Urtheilen und Schlüssen bestehet, zum Nachsinnen am besten sich schicket. (Met. §. 123.)

* Auf solche Weise fasset die Erklärung der Meditation drey Stücke in sich. Ihr Endzweck ist eine accurate Erkenntnis, nicht allein Irrthümer zu vermeiden, und die Wahrheit zu erlangen, sondern auch in die Wahrheiten eine deutliche Einsicht

sicht zu bekommen, und mit Gewisheit, so viel möglich ist, gründlich darinn bestätiget zu werden. Derohalben muß man ferner auf richtige Principia denken, ohne welchen entweder gar keine, oder doch keine gegründete Gedanken statt finden können. Wozu denn endlich noch kommen muß, daß man die Grundsätze mit Attention und Behutsamkeit betrachtet, und im Gebrauch derselben eine unberüglliche Art und Methode erwählet.

S. 4. Es läffet sich auch die Meditation nach der Methode gar nützlich in die analytische und synthetische abtheilen. Jene ist, wenn man nur abgesonderten kleinen Theilen der Erkenntnis nachdenket, und davon eine Erklärung machet, und ihren Grund untersucht. Die synthetische aber heisset, wenn man ein grosses Stück der Gelehrsamkeit, besonders ganze Disciplinen vornimmt, und nach unverrückter Verbindung der Grundsätze und Schlüsse einen iedweden Satz aus dem vorhergehenden erkläret und herleitet. Von der ersten Art muß den Anfang machen, wer im Nachsinnen sich üben will: denn wer einen Begriff und Urtheil noch nicht nachdenken kan, und kurze Materien gründlich gefasset hat, wird in weitläufigen Theilen vielweniger fortkommen, als die aus verschiedenen besondern Sätzen bestehen, und alle zu gründlicher Verbindung sehr genau müssen eingesehen werden. Es darf auch nicht eben ein iedweder in der synthetischen Meditation viel geübet seyn, wer nicht an die academische Lehrart sich gewöhnen und binden muß. Wiewohl man in dieser auch alle Regeln nöthig hat, und gebrauchen kan, welche in der analytischen Methode

rhode zu beobachten sind, ausser, daß noch etliche besondere Vortheile dabey vorkommen, die unten am gehörigem Orte sollen angegeben werden.

§. 5. Bey den allgemeinen Regeln vom Nachdenken wird in allen Vernunft-Lehren billig vorausgesetzt ein vernünftiger Zweifel an dem, wovon man meditiren und eine wohlgegründete Erkenntnis erlangen will. Es wäre kein Grund, warum eine Lust oder Bemühung, einer Wahrheit nachzusinnen, bey uns sich finden sollte, wenn wir glaubten, daß wir selbige schon erkannten, und gewis drinne wären; so wenig jemand einen Schatz, den er schon besizet, erst zu erhalten bemühet seyn wird. (Met. §. 628.) Wer alle Wahrheiten ohne Nachsinnen annimmt, glaubet viel, entweder aus Einbildung, oder um menschlichen Ansehens willen, das ist aus Vorurtheilen.* Darum ist kein Weg und Mittel, ausser obgedachten Zweifel von Vorurtheilen befreuet, und durch eigene Betrachtung in der Wahrheit gewis zu werden.

* Ein Vorurtheil nennet man eine Ursach oder Principium, woher wir eine unrichtige Erkenntnis nehmen. Derowegen sind Präiudicia nicht allein Irthümer, die den Verstand zu noch andern besondern Unwahrheiten verleiten: sondern auch gute und wahre Principia, wenn wir ihnen zu viel zutrauen, oder im Gebrauch unbesutsam damit umgehen, können uns zu Vorurtheilen werden, daß wir, obgleich keine irrige, doch ungewisse und ungegründete Erkenntnis daher bekommen. Bey welcher letzten Art aber der Fehler nicht in den Principiis, sondern im Mißbrauch derselben lieget. Ueberhaupt sind also zwey Vorurtheile

urtheile, nemlich des menschlichen Ansehens und der Ueberlegung. Jenes ist, wenn man anderer Menschen Gedanken und Erkenntnis annimmt, daß man ohne Prüfung seinen Glauben und Gewisheit darauf bauet: dieses aber sind unsere eigene Gedanken und Einbildungen, die man so gleich vor wahr und gewis hält, ohne rechter Einsicht und Prüfung ihres Grundes.

§. 6. Es sind aber zweyerley Arten der Wahrheiten, die man billig ohne allen Zweifel, sofort annehmen soll. Dahin gehören vors erste die sinnlichen, was wir zum Exempel mit Augen und Ohren deutlich genug begreifen, als welche an sich schon handgreifflich und auffer allen Streit gesetzt sind: ingleichen ist hieher zu rechnen die eingepflanzte Erkenntnis Gottes, und der practischen allgemeinen Grund-Wahrheiten, als welche gleichfalls, so bald sie nur vorkommen, allen Menschen deutlich in die Augen leuchten; ob man wol zu noch mehrerer Bestärkung auch ihre Grundsätze aus der Vernunft erwegen kan. Es braucht auch nicht allemal ein vollkommener Zweifel und Suspension unsers Urtheils vorher zugehen, wenn wir einer Sache nachdencken wollen. Denn was z. E. ein vernünftiger und gelehrter Mann saget, kan man wol so lange mit Recht vor wahrscheinlich annehmen, bis man in der Untersuchung es als eine Wahrheit oder Unwahrheit gewiß befunden. Man muß aber so lange über einem Dinge zweifelhaft bleiben, bis man seinen Grund und richtigen Zusammenhang, als worauf es bey einer wahren und gewissen Erkenntnis ankommt, eingesehen hat, und also weder eher

eher zufrieden seyn, noch weiter darüber hinaus denken. Denn ienes würde die Vorurtheile nicht heben, dieses aber möchte uns zum Scepticismo verleiten.

§. 7. Wenn man den Vorsatz einer Wahrheit nachzusinnen gefasset hat, muß man ferner etwas eigentlicher wissen und bedencken, was daran besonders zu betrachten vorkomme. Denn gleichwie ein Mensch ohne einer vest gesetzten Absicht und Endzweck nichts geschicktes vornehmen und ausführen kan; (Met. S. 80.) also kan man durch seine Arbeit denselben schwerlich erreichen, wenn man ihn nicht recht verstehet und gründlich eingesehen hat. (loc. cit. S. 84.) Wenn demnach diese Regel nicht beobachtet wird, pflegt daher eine unordentliche Svite der Gedancken zu entstehen, daß man selbst bey seiner Meditation nicht weiß, wo man anfangen oder aufhören soll. Ja weil man auf keine gewisse Materie nach einander seine Gedancken richten kan; pflegt man in den Tag hinein zu sinnem, daß man über eine Weile von seinem Vorhaben ganz abgeführt ist, und sich mehr verwirret und confus machet, als daß man zu gründlicher Einsicht und deutlichen Verständnis der Wahrheit gelangen selte. *

* Hieraus und aus dem, was folget, kan die Nothwendigkeit und Nutzen des ersten Capitels im ersten Theil der Logic: von den Classen der Dinge zur Gnüge erkannt werden. Denn darinn wird umständlich gezeigt, von wie vielerley Sachen man gedencen, und was vor Stücke an einer jedweden betrachtet werden können.

§. 8. Derwegen muß man voraus sehen, daß alle Dinge, die in unsere Gedancken fallen können, entweder sind, Sachen oder Geschichte. Bey iener ist wiederum auf ihre Existenz, Ursprung, Endzweck, Wesen, Eigenschaften, Zufälligkeiten etc. zu sehen: Bey einem Geschicht hingegen, so fern es nicht zur Historie gehöret, sondern durch Nachsinnen erkannt werden muß, betrachtet man die Nothwendigkeit desselben, seine Ursachen, nebst der Art und Weise, wie es auszuüben ist, und dem Effect, so dadurch zum Stande gebracht wird. * Wenn man verschiedene Sachen oder Geschichte gegen einander hält, entstehen daher die Verhältnisse, oder die Verbindung und Zusammenhang derselben. Bey denen Verhältnissen hat man Acht zu geben, so wol auf die Beschaffenheit derer Dinge, welche gegen einander gehalten werden, als auch auf die Vergleichung derselben, woraus die Verhältniß selbst, das ist, entweder ihre Uebereinstimmung oder Unterscheid erkannt wird. Der Zusammenhang aber zeiget an wie ein Ding des andern Ursach, Effect, Mittel oder Endzweck ist.

* Wenn ein Ding, wie es ohne Wirkung bestehet und beschaffen ist, in Betrachtung gezogen wird, heißet es eine Sache (res): die Wirkungen selbst aber heißen Geschichte. Zu ienem gehören so wol Modi als Substanzen. Unter denen Geschichten begreiffet man hier facta dogmatica, dergleichen in der Logic, Sitten-Lehre, im Iure naturæ und Politic, auch in der Theologie vielfältig abgehandelt werden. J. E. Die Verbesserung der menschlichen Seelen, die Bekehrung, Rechtfertigung, Heiligung und dergleichen.

§. 9. Wenn man nach den Theilen der Erkenntnis erweget, was alles ins Nachsinnen fallen könne, so gehören hierher vorders erste die Begriffe, wodurch man zur Erkenntnis der Natur und Wesens eines Dinges gelanget. Wohin denn auch die Abtheilungen zu rechnen sind, sofern ein Begriff zusammen gesetzt ist, und nach allen seinen Stücken noch besondere Erklärungen brauchet. Hier nächst muß man auf die Verbindung und Zusammenhang derer Ideen sehen, wodurch wir auf die Urtheile und Schlüsse geführet werden. Ob nun wol keine wesentliche Theile der Gelehrsamkeit, ausser den Begriffen und Urtheilen mehr zu finden sind; so hat man sich doch zu bemühen, daß beyde von unserm Verstande richtig und so vollkommen als es seyn kan, gefasset werden. Derowegen muß man auch darauf hauptsächlich bedacht seyn, daß man nicht nur zur Erkenntnis eines Dinges, sondern fürnemlich zu einer wahren, deutlichen, gründlichen und gewissen Erkenntnis kommen möge. (S. I.)

§. 10. Hiebey ist auch ein nicht geringer Vortheil wenn man die allgemeinen Begriffe, von dem worüber sich meditiren läffet, gründlich verstehet. Denn zugeschweigen, daß solches überhaupt zu besondrer Einsicht einer Sache dienen kan; so ist dieses meistentheils auch der Weg, wodurch man auf die Erkenntnis-Gründe kan geleitet werden. Z. E. Wenn ich weiß, was ein Begriff heisset, nemlich die Vorstellung der Natur und Wesens eines Dinges, so siehet man schon hieraus, daß man seine Gedancken auf die

Natur des zu begreifenden Dinges richten müsse: und weil ferner das Wesen einer Sache das allererste ist, worinn alles übrige, was ihr zukommt, sich gründet; so folgt weiter, daß aus den Wirkungen und was sonst mit dem Wesen einen richtigen Zusammenhang hat, dasselbe müsse geschlossen werden. Die Concepte selbst aber von diesen allgemeinen Dingen müssen theils aus der Metaphysic, theils aus der Vernunft-Lehre, welche von der Erkenntnis und allen ihren Theilen weitläufftig lehret, hergehohlet werden.

§. 11. Auch ist dieses nicht zu vergessen, daß man eine Wahrheit sowohl überhaupt, als nach besondern Stücken betrachten könne. Also wenn man über ein zufälliges Ding, z. E. über die Gelehrsamkeit meditiret, kan man zwar zuerst einen Haupt-Begriff davon machen; wenn man aber weitläufftiger es evolviren will, läffet sich dabey wiederum besonders ihre Existenz, Ursprung, Theile, Eigenschaften und andere Zufälligkeiten erwegen. Nur ist zu erinnern, daß man hiebey nicht auf eine allzugrosse Accurateffe verfallen müsse, daß man alle und jede Stücke bey einer Sache allezeit ausführen wolle. Denn zuweilen findet sich nicht alles bey einem Dinge, wie z. E. in Gott weder Ursprung noch Zufälligkeiten zu gedencen sind; vielmahls aber braucht man auch nicht alles zu berühren, wenn man nicht auf dieselbe Kleinigkeiten verfallen will, wie z. E. gar nicht nöthig ist die Existenz eines Dinges zu beweisen, die sich mit Händen greiffen läffet.

§. 12. Hierauf hat man nun weiter sich zu bemühen, daß man die *principia cognoscendi* erfinde. Denn wenn man dieselbigen nicht wüßte oder auch die rechten nicht trässe, würde alles Nachsinnen gar fruchtlos abgehen. Es ist solches nicht eben gar schwer, wenn man die Lehre von den Erkenntnis-Gründen richtig inne hat, und alle besondere Arten derselben weiß, und versteht. Also wenn ich von einer Sache was erforschen will, darff ich nur meine Gedancken richten auf ihre Ursach, Endzweck, Wirkung, Gegentheil, u. wie solches alles in dem 2. Capitel des ersten Theils nach einander vorgestellet ist; da man denn unter so vielen Gründen, ia wol immer eins oder etliche antreffen wird, woraus die vorhabende Materie sich herleiten läßet. Jedoch gehets freylich viel leichter, wenn man von der Wahrheit, worüber man meditiret, schon einige Erkenntnis aus mündlichem Unterricht voraus gesetzt hat, als woher man sowohl die Materie als Gründe zum Nachsinnen nehmen, und dadurch desto leichter zur ferneren gründlichen Einsicht einer Sache kan geführt werden.*

* Es ist nemlich der mündliche Unterricht ein Haupt-Vorthail zum glücklichen Fortgange und Beförderung des eigenen Gebrauchs unsers Verstandes. Denn die Fächer unserer Vernunft sind von Natur gar leer, und eingepflanzte wirkliche Erkenntnis und Begriffe haben wir nicht: daher läßet sich auch nichts aus dem Verstande von innen heraus erzwingen, sondern es muß erst von aussen in denselben etwas gebracht werden, ehe er sich selber helfen und rathen kan.
Met.

(Met. §. 571.) Ob nun wol drey Wege sind, etwas zu erlernen, nemlich mündlicher Unterricht, eigenes Nachsinnen und Bücher-Lesen; so ist doch anfänglich die Meditation einem Menschen am allerschwersten, weil dazu gehört, daß man schon die Principia gefaßt haben, und gründlich verstehen müsse. Und wer wolte nicht lieber von einem gelehrten Manne mit leichter Mühe hören, oder in seinen Schriften lesen, worauf man durch eigene Meditation entweder gar nicht oder doch durch grössere Mühe, und nach langer Zeit erst kommen würde. Doch muß dieses frenlich vom eignen Nachdenken und Fleis uns nicht abhalten, sondern dasselbe nur erleichtern und befördern.

§. 13. Es ist aber nicht einerley, aus was vor Gründen und Principiis man Anfangs eine Wahrheit erklären oder erweisen wolle. Denn das gehet bey etlichen leichter, bey andern aber etwas schwerer von statten. Derowegen ist nöthig, daß man bey der Übung seines Verstandes erst die leichten vor sich nehme und gebrauche. Dahin gehören Exempel, Wirkungen, Gegentheile zc. als welche vielfältig mit den Sinnen und Erfahrung begriffen werden, und daher keiner mühsamen Erklärung gebrauchen. Wenn aber das Principium deutlich und leicht ist, so wird auch der Schluß den man davon wissen will, gar bald in die Augen fallen. Etwas schwerer aber hält's, wenn man aus Ursachen und Endzwecken eine Erkenntniß zu erlangen trachtet: denn da wird man in den Zusammenhang der Dinge zurück geführt, daß man wol verschiedene Principia erst mit einander verbinden und recht einsehen muß, ehe
man

man zu seinem Zweck ohne Gefahr der Wahrheit gelangen kan. Das wird aus Exempeln, die nachfolgen sollen, klarer verstanden werden.

S. 14. Derowegen ist bey der letzten Art der Grundsätze nöthig, daß man sich den nexum rerum & principiorum so gut es seyn kan, bekannet mache, damit man wissen möge, wie man von einer Ursach zu der andern, und von einem Endzweck zu dem andern fortschreiten solle. Wenn man die Verhältnis aller Dinge gegen einander überhaupt betrachtet, so kan man nicht von der ersten Ursach anfangen, sondern man muß erst die Geschöpfe einiger massen betrachten, wodurch man auf Gott, die Quelle aller Dinge geführet wird. (Metaph. S. 217.) Hierauf folget denn die Welt und insonderheit der Mensch, welchem zu dienen, alle übrige Creaturen gemacht sind. Und nach dem er gefallen ist, sind noch viele Dinge zu seiner Verbesserung hinzu gefüget worden. Alle diese Dinge sind nun sonderlich nach der Verbindung ihrer Endzwecke mit den Mitteln vom größten bis zum kleinsten zu betrachten, und ie besser man ihren Zusammenhang nach und nach einsehen lernet, desto geschickter wird man auch zum eignen Nachsinnen. Wie in einem iedereden Dinge eine Verbindung mancherley Stücke sich finde, ist S. 7. und 8. zu sehen, und wird auch künftig noch weitläuftiger beschrieben werden.

S. 15. Wenn man weiß, aus was vor Gründen man eine Wahrheit erforschen soll, so ist noch fürnemlich zu wissen nöthig, wie man die Principia zu dieser Absicht auch recht gebrauchen mö

möge. Dieses kömmt an auf zwey Stücke, theils auf die Erklärung des Grundsatzes, theils auf die Gewisheit, daß man recht daraus geschlossen, und seine Erkenntnis hergeleitet habe. So lange das Principium uns noch selbst undeutlich und unbekannt ist, kan unmöglich die daraus zu erkennende Wahrheit uns bekannt und deutlich werden: denn nach Beschaffenheit der Grundsätze richtet sich alle unsere Erkenntnis. (Met. S. 58.) Man erkläret aber ein Principium auf zweyerley Weise, entweder mittelbar, wiederum aus einem andern vorhergehenden Principio; oder unmittelbar, wenn es nemlich gleich in die Empfindung oder Sinnen fällt. Z. E. Wilt du wissen, warum, und wie Gott allezeit das Beste erwählet? so kan ich zum Principio nehmen seine höchste Weisheit, die Weisheit läset sich herleiten aus seiner höchsten Seligkeit, diese wiederum aus seiner unendlichen Vollkommenheit, und die Vollkommenheit aus seiner Nothwendigkeit, da man denn bis aufs erste Principium fortschreiten kan. Hingegen wenn ich die Natur des menschlichen Verstandes und Willens betrachten will, darf ich nur auf beyder ihre Wirkungen genau Achtung geben, so bedarf ich zu deren Erklärung kein ander Principium nicht weiter. Wodurch wiederum bestätigt wird, daß die letzte Art der Grundsätze deutlicher und leichter sey, und daß man von diesen in der Übung des Verstandes den Anfang machen müsse.

§. 16. Auf den Zusammenhang unserer Meditation mit dem Principio ist sonderlich darum zu sehen, damit man in der erlangten Erkenntnis recht
 vest

best und gegründet werden möge. Denn indem die Principia Ursachen unsrer Erkenntnis sind; so können wir auch nicht anders wissen, daß dieselbe wahr, deutlich und gewiß gefasset sey, es sey denn, daß sie mit einem richtigen Principio zusammenstimme, und wir versichert sind, daß sie darinn begriffen werde. (S. 1.) Es gründen sich aber in dem Zusammenhang der Dinge sonderlich zwey Stücke, sowol daß eine Sache sey, als auch ihre eigentliche Natur und Beschaffenheit, welches denn die Ursach ist, warum man aus einem Grundsätze sowol den Beweis, als die Erklärung einer Sache hernehmen kan. Z. E. Wenn ich die Lehre von Gott betrachten will, so nehme ich zum Principio die Welt, daraus kan man denn nicht nur einen Grund nehmen, zu erweisen, daß ein Gott sey; sondern es läßt sich daher auch erklären, was man von der Natur und Eigenschaften Gottes aus der Vernunft erkennet. Die rechte Betrachtung des Zusammenhangs der Wahrheiten aber, kömmt hauptsächlich darauf an, daß man dazwischen die genaue und richtige Verbindung einer Ursach mit ihrem Effect, eines Mittels mit seinem Endzwecke, und v. v. u. einsehen möge.

S. 17. Alle Haupt-Regeln, die demnach vom eignen Nachsinnen können gegeben werden, sind nur drey. 1. Daß man überhaupt recht wisse und verstehe, was man betrachten und erkennen wolle. 2. Daß man die rechten Principia dazu erfinden könne. 3. Daß man die Principia recht zu gebrauchen wisse. Wir wollen nun hiernach etliche Exempel durchgehen, und zwar von den
leich:

leichtern den Anfang machen. J. E. Wenn man von Tugenden oder Lastern gedencket, so werden uns dieselben vorgestellt in offenbaren Exempeln, die man als principia cognoscendi dabey annehmen kan. Wenn ich daher einen Diebstal betrachte, so ist solches ein Geschicht, dabey ich sehen kan auf seine Ursachen, nemlich auf den Dieb, auf seinen Bewegungs-Grund zu stehlen und Hülffs-Mittel dazu, ingleichen auf die Art und Weise, wie der Diebstal vollbracht worden, und endlich auf die schädlichen Früchte und Wirkungen, die derselbe nach sich ziehet. Den Grund, woher man alles dieses zu wissen bekömmet, nimmt man aus täglichen Exempeln eines Diebes und Diebstals. Ein solches Factum, ja auch wol etliche nach einander, muß man denn nach allen Stücken mit Aufmercksamkeit genau betrachten, welches zur Erklärung des principii cognoscendi gehöret. Nemlich, ich treffe hiebey an, daß durch einen Diebstal einem rechtmäßigen Besizer von seinem Eigenthum und Gütern etwas entwendet wird. Ferner daß solches geschiehet wider sein Wissen und Willen, und zuletzt daß ein Dieb zu solcher Beraubung kein Recht besizet, und es doch mit Gewalt vollbringet. Wenn man nun mancherley Diebstäle mit und neben einander vergleichet, und betrachtet, so findet sich denn auch ein richtiger Zusammenhang, daß dasienige einem Diebstal überhaupt zukomme, was bey allen und ieden Exempeln insbesonder wahrgenommen wird. Demnach heisset ein Diebstal: eine Ubelthat, da jemand wider Wissen und Willen eines
rechts

rechtmäßigen Besizers ihm seine Güter unrechtmäßiger und gewaltfamer Weise entwendet.

S. 18. Auf gleiche Art läßt sich aus den Wirkungen einer Sache die Natur derselben herleiten. Nach welcher Methode alle Kräfte der Seelen gar leicht zu erkennen sind. Also, wenn wir den Verstand betrachten; so kommen alle Wirkungen desselben an auf Gedanken und Erkenntnis, das ist, daß man sich Vorstellungen und Abdrücke von den vorkommenden Dingen macht; wobey wir denn wahrnehmen, daß durch solche Erkenntnis, nach dem sie beschaffen ist, der Wille handelt, und regieret wird. Demnach ist der Verstand eine Kraft der Seelen, welche gedencket und erkennet zu Regierung des Willens. Bey dem Willen hingegen observiren wir, daß alle seine Bewegungen beschäftigt sind mit Ausübung der Erkenntnis des Verstandes, worauf alles übrige abzielet, daß er das vorgestellte Gute will, daß er unter verschiedenen erkannten Dingen eines erwählet und beschließet, und auf zur Erhaltung desselben wirket. Wodurch er denn zuletzt die Vereinigung und Genuß des Guten erlanget. Also ist auch der Wille eine Kraft der Seelen, die Erkenntnis des Verstandes auszuüben, zum Besiz und Genuß des Guten.

S. 19. Wir wollen aber auch ein Exempel beyfügen, wie aus denen schweren Grundsätzen, nemlich aus Ursachen und Endzwecken Wahrheiten zu erkennen sind. Also was die Beschaffenheit der Welt betrifft, so ist Gott der Herr derselben Ursach. Gleichwie nun Gott der Herr höchst

(B)

voll

vollkommen ist, insonderheit weise, gütig, gerecht und allmächtig; also folgt, daß Gott ganz gewiß eine vollkommene und untadelhafte Welt erwählet und geschaffen habe, darinn sonderlich seine Weisheit, Güte und Allmacht vollkommen zu sehen gewesen. Welches aber im geringsten nicht hindert, daß nicht der gegenwärtige Zustand derselben verderbt seyn könnte, nachdem durch den Menschen und Misbrauch seiner Freyheit das Böse mit eingeschlichen. Will man noch genauer die Welt erkennen, so kan man ihren Endzweck zu Hülffe nehmen, welcher ist die Ehre Gottes und Glückseligkeit der vernünftigen Geschöpfe. Wenn man dieses Principium erkläret, so heißet die Ehre Gottes die Erkenntnis seiner Vollkommenheiten nebst Ausübung und rechten Verhalten gegen dieselben: Seligkeit aber ist ein Zustand angenehmer Empfindungen, oder eine wahre Ruhe und Freude aus dem Besiz und Genuß des Guten. Weil nun zu beyden gehöret Verstand und Wille, so erfordert die Welt fürnemlich vernünftige Geschöpfe, und diese wiederum sind benöthiget des Dienstes unvernünftiger und lebloser Creaturen. Derowegen ist die Welt ein Inbegriff aller von Gott erschaffenen, sonderlich vernünftiger Creaturen zu ihrer Glückseligkeit und Ehre Gottes. Es kan weitläufftiger und deutlicher dieses Exempel in der Metaphysic im Capitel von der Welt nachgelesen werden.

§. 20. Außer denen Haupt-Regeln vom eignen Nachsinnen, sind noch einige andere Anmerckungen und Vortheile dabey zu beobachten. Nämlich

lich wie man in keinem Stücke ohne Fleiß und Bemühung zu was rechtes gelangen kan: so verhält sichs eben mit dem Meditiren und einer wahren Gelehrsamkeit. Demnach muß man sonderlich eine genaue Aufmerckſamkeit dabey gebrauchen, welche ist die Anwendung der Kräfte des Verstandes zu beständiger und genauer Betrachtung des principii cognoscendi. Denn wie in einem unruhigen Wasser kein Bild sich spiegeln kan, also kan keine richtige Erkenntnis erhalten werden bey Zerstreung unserer Gedancken. (Met. S. 577.)

Indem nun der Wille die Wirkungen des Verstandes zu determiniren pfleget; so kan die Aufmerksamkeit nicht besser erhalten werden, als durch Vorstellung des Willens Gottes unserm Beruf ein Genüge zu thun, und durch Betrachtung des Nutzens und gegenseitigen Schadens, wenn man zur Erkenntnis der Wahrheit gelanget, oder in Unwissenheit stecken bleibet. Wenn das nicht helfen will, so liegt das Hindernis im Verderben des Willens, und ist eher keine Attention recht zu erhalten, bis derselbe durch wahre Besserung in seinen unordentlichen Begierden beruhiget und zur Liebe Gottes und der Wahrheit kräftig gelencket wird. (Met. S. 573.)

§. 21. In solcher Aufmerckſamkeit muß man aber fortfahren, und Gedult und Beständige Zeit im Nachsinnen beweisen. Man pflegt Anfangs bald müde und verdrüsslich darüber zu werden, weil die Meditation auf die abstracte und zusammenhangende Erkenntnis gehet, welche schwerer ist als die sinnliche; (Met. S. 531.) Man ver-

meinet auch wol besser dazu zu gelangen durch
 bloßes Hören und Bücher-Lesen. Um so viel
 mehr, wenn es zuerst etwas schwer hergehet, und
 man den Nutzen eigener Überlegung nicht gleich
 verspüret. Allein man muß gedencken, daß keine
 Erkenntnis der Wahrheit gründlich und accurat
 seyn könne, wenn sie nicht aus Meditation geflos-
 sen; so daß auch ohne derselben selbst kein münd-
 licher Unterricht oder Bücher-Lesen viel fruchten
 kan. (S. 1. 2c.) Was auch anfänglich schwer her-
 gehet, wird uns nach und nach leicht, daß einem
 geübten angenehmer und vergnüglicher ist, selbst
 nachzudencken als mit überflüssigen Bücher-Lesen
 sich zu plagen und aufzuhalten. Auch pflegt man,
 wenn man die angefangene Meditation nicht fort-
 setzet, sich leicht zu verirren, auch wol gar in Con-
 fusion und Irrthum zu gerathen, daß man selbst
 nicht weis, was man von einem Dinge recht hal-
 ten soll. Man muß demnach so lange darinn fort-
 fahren bis man seiner Sache recht gewiß worden.

S. 22. Insonderheit sind folgende Vortheile zu
 beobachten, daß man die wichtigsten meditationes
 anstellet, wenn man recht ruhiges Gemüths ist,
 weil alsdenn die Aufmercksamkeit desto weniger
 gehindert wird. (S. 20.) Welches die Ursach ist,
 warum die Alten besonders die Morgenstunden
 dazu recommendiret haben, da man von Zerstreu-
 ung wegen anderer Geschäfte noch frey und uner-
 müdet ist. Ferner bediene man sich dazu der Phi-
 losophischen Materien, weil man darinn solche
 principia cognoscendi hat, die sich vor den mensch-
 lichen Verstand am besten schicken; wie denn auch
 die

Die Art nachzuspinnen in der Weltweisheit am convenientesten ist, indem sie ihre Sätze durch deutliche Erklärungen, gründliche Beweise und richtige Ordnung durchführet. (Met. S. 21.) Zugeschweigen, daß in der Gottes-Gelahrtheit, sonderlich in wichtigen und schweren Materien weit mehr Behutsamkeit zugebrauchen, wozu schon sehr geübte Sinnen erfordert werden. Wenn man aber von den leichtern den Anfang machen will, so nehme man zuerst vor die practischen Wahrheiten, wotinn die deutlichsten principia cognoscendi sind, wodurch man nachgehends geschickt werde wird, auch die theoretischen leichter zu begreifen und einzusehen. (S. 13.)* Wiefern man auch die Mathematic hierher zu rechnen habe, davon soll in Zukunfft noch gehandelt werden.

* Es ist ein Unterscheid zu machen, wenn ein Anfänger im Meditiren sich üben will, und wenn man die Philosophie gründlich vorträget und beschreibet. In iener Absicht kan obbeschriebene Ordnung gebrauchet werden; im letztern Fall aber muß man von den theoretischen Theilen anfangen, damit darauf die practischen gegründet, und aus principis a priori können hergeleitet werden. (Met. S. 28. 34.)

S. 23. Nicht weniger erleichtert den Gebrauch unsers Verstandes gar sehr, wenn man dabey ein Buch oder Collegium zur Hand nimmt, so aus gründlicher Einsicht und Überlegung geflossen. Ein geschicktes Buch soll billig so geschrieben werden, daß man darinn die richtigsten Principia zum Grunde setzet, und dieselbigen mit deutlichen Erklärungen und natürlichem Zus

sammenhange abhandelt. Weil nun hierinn alle Haupt-Regeln der Meditation begriffen sind: (S. 17.) so ist leicht zu ermessen, wie viel Hülffe und Erleichterung man dadurch sich verschaffen könne, wenn man die Materien, wovon man gedencet, nachlieset und zu Rathe ziehet. Wobey zuletzt noch dienlich ist, daß man die Actus der Meditation nach einander aufschreibet, damit man durch Hülffe eines sinnlichen Geschäftes die Aufmerksamkeit befördere, und die Gedancken zusammenhalte.

S. 24. Es läffet sich aus denen gegebenen Haupt-Regeln erkennen: ob wir durch die Meditation unsere Absicht erreichen werden oder nicht. Wenn eine Wahrheit zu ergründen unmöglich ist; so ist alles Nachdenken vergeblich, und man kan überdem noch wol in Irthümer verfallen. Derowegen muß man Acht geben, ob man bey seiner vorhabenden Materie einen Grund und principium cognoscendi finden könne, oder nicht: ist das erstere, so läffet sich davon eine Erkenntnis erhalten; ist aber das letzte, so ist am sichersten, daß man nicht einmal die geringste Mühe darüber anhebt, denn ohne Ursach und Grund kan nichts entstehen. (S. 12. Met. S. 46.) Daraus folget, daß in theologischen Wahrheiten nichts zu ergründen sey, was von Gott in heiliger Schrift nicht ist geoffenbaret worden, und daß man daher ganz umsonst und thöricht handele, wenn man die Art und Weise der Schöpfung, ingleichen der Dreyeinigkeit zu erklären sich bemühet. So verhält sichs auch in
 hi

historischen Sachen, wenn man von einer Begebenheit entweder gar keinen, oder doch keinen glaubwürdigen Scribenten hat. In der Weltweisheit giebt's auch dergleichen Wahrheiten, und kan man z. E. die Vereinigung Leibes und der Seelen nach ihrer eigentlichen Art nicht wissen, weil wir das Wesen eines Geistes und Körpers, sonderlich des ersten, so den Grund davon in sich fasset, nicht penetriren. (Met. S. 117.)

S. 25. Es ist aber nicht hinreichend daß eine Erkenntnis an sich möglich, und zu ergründen ist, sondern sie muß auch in desienigen Macht und Kräfften stehen, der sich darum bemühet. Und das kan man wissen aus den drey Haupt-Regeln, so oben von der Meditation gegeben worden, wenn nemlich nicht nur ein principium cognoscendi von einer Wahrheit da ist, sondern man weiß auch dasselbe, sonderlich wenn man vermögend ist es zu erklären und den Zusammenhang des Schlusses recht einzusehen. (S. 12. 17.) Wenn man unter diesen dreyen auch nur in einer einkigen Regel nicht fortkommen kan, so stehet die Erkenntnis nicht recht in unsern Kräfften, doch kan man sich dabey noch helfen, und die Mühe nach S. 23. gar sehr erleichtern. Man muß hiebey auch sehen, ob man eine Wahrheit ganz gewis, oder nur wahrscheinlich erreichen könne, welches man daraus sogleich erkennen kan, ob der Zusammenhang derselben mit dem Grundsatz als nothwendig oder nicht zulänglich von uns eingesehen wird;* wozu aber kein geringes mit beyträgt, wenn man einerley Überlegung zu verschiede-

nen Zeiten wiederholet; da man denn zuletzt von einer Sache gewis überzeuget werden kan, wovon man vorher ganz ungewis gewesen, oder es nur wahrscheinlich hat einsehen können.

* Gewisheit heißt ein nothwendiges Urtheil unsers Verstandes: von der Wahrheit unsers Erkenntnis; Wahrscheinlichkeit aber ist ein nicht völliges Urtheil von der Wahrheit dessen, was wir erkennen: und wenn solch Urtheil gar fehler, daß wir von dem, so vorgestellet wird, weder behaupten können, daß es eine Wahrheit, noch ein Irrthum sey; so wirds Ungewisheit und Zweifel genennet. Weil nun die Wahrheit in einer Uebereinstimmung unsrer Erkenntnis mit der Sache selbst bestehet; so folgt, daß hiebey alles auf die Einsicht solcher Uebereinstimmung und Zusammenhangs sich gründe, und daß daher Gewisheit, Wahrscheinlichkeit und Zweifel in unserm Verstande entstehe, nachdem wir solchen Zusammenhang als nothwendig, nicht ganz zu reichend, oder gar nicht erkennen.

S. 26. Zuletzt ist auch nützlich und gut, wenn man dasienige, so man durch die Meditation erkannt hat, aufschreibet, damit man es behalten, in Zukunft ferner überlegen, und wenn es nützliche Wahrheiten sind, seinem Nächsten damit dienen könne. Es ist aber dieses nach eben der Methode zu treiben, wie man auf vernünftige Weise zu excerpiren pflegt. Nämlich man muß von ganzen Disciplinen ein Collegium, Compendium oder Tabellen mit Papier durchschossen haben, darinn man alle Materien ordentlich disponiret, zu finden weiß, und so dann an dem rechten Orte seine Gedancken, wohin sie gehören aufzeichnen

nen kan. Doch das gehöret weitläufiger in das Capitel vom Bücher-Lesen. Und so viel viel vom eignen Nachsinnen überhaupt.

Das andere Capitel.

Wie man zu richtigen Concepten und Begriffen gelangen solle.

S. 27.

Alle wesentliche Theile menschlicher Erkenntnis bestehen in Begriffen, Urtheilen und Schlüssen. (Met. S. 525.) Wer demnach Begriffe, Urtheile und Schlüsse wohl zu machen weiß, der hat die ganze Kunst, vernünftig zu gedencken, gefasset. Was denn also die Begriffe anlanget, so wird hierinne in sofern darauf gesehen, als sie vom Verstande vorgestellt, nicht aber in Definitionen und förmlichen Erklärung mit Worten vorgetragen werden, welches zum Capitel von der Art zu lehren gehöret. Wiewol beydes, weiß man davon Unterricht giebet, nicht so gang kan getrennet werden, auffer, daß man von dem äußerlichen Ausdruck und Form einer Definition nicht gedencket oder Regeln schreibet. Jedoch muß man bey einem Begriff so wol die Worte als Sachen verstehen.

S. 28. Eine Wort-Erklärung begreift nach der Philologie den Ursprung eines Wortes, nebst dessen mancherley Bedeutungen, und gleichgültigen Redens-Arten. Zu einem Begriff aber ist sonderlich vonnöthen, nur die mancherley Bedeu-

(B) 5

lung

tungen vorher zu unterscheiden, damit man sich nicht confundire, und im rechten Verstande die Sache erklären möge. Fürnemlich aber ist davon eine Beschreibung vorher zu fassen, damit man dadurch immer näher zum Wesen eines Dinges, und zu dessen Grunde geleitet werde. * Das erste, nemlich die Bedeutung eines Worts erlernet man aus der Gewohnheit zu reden und Natur der Sprache; die Beschreibungen aber aus denen gemeinen und gewöhnlichen Begriffen, die man von Jugend auf von andern gehöret und erlernet hat, es sey denn, daß dieselbigen falsch und irrig wären, daher man die Betrachtung der Sache selbst immer damit verknüpfen muß. S. E. wenn man von Gott weiß, daß er das höchste und vollkommenste Wesen sey; von einem Engel, daß er ein erschaffener Geist sey, ohne Körper; von dem Feuer, daß es erwärmen, und brennen könne, und von der Materie, daß sie könne zertheilet werden.

* Eine Beschreibung heißt ein unvollständiger Begriff, darinn man von einer Sache ein wesentlich Stück, Eigenschaft oder Wirkung vorstellet zur Unterscheidung von allen andern Dingen.

§. 29. Zu einer Real-Erklärung gehöret etwas mehr, jedoch muß iene zu dieser Handleitung geben. Ein reeller Begriff begreift nach allgemeiner Ubereinstimmung ein Genus und differentiam specificam; weil das Wesen eines Dinges in ein allgemeines und besonders einzutheilen ist. (Met. S. 113.) Daraus aber erfolget, daß nicht eben von allen Ideen ein Genus zu machen sey, weil man

man endlich in dem allergemeinsten, welches kein gemeiners mehr hat, muß stehen bleiben, z. E. in Beschreibung, was ein Ding sey, kan kein Genus erdacht werden, und in andern dergleichen allgemeinen Concepten braucht man auch nicht so gar accurat zu seyn, weil es sonst auf Kleinigkeiten und unnütze Subtilitäten herans lauffen möchte.

§. 30. Man gelangt aber zur Erfindung des Generis, wenn man die Subordination und Classen der Dinge wohl verstehen lernet, (Met. S. 107. 2c.) da nemlich alle Dinge entweder Substanzen oder Modi sind, iene sind entweder Geister oder Körper, und zwar nach mancherley verschiednen Arten. Die Modi unterscheiden sich in Eigenschaften und Zufälligkeiten, und diese wiederum in Vollkommenheiten oder Unvollkommenheiten, nach unzehligen neuen Arten, die nach Beschaffenheit ihre eigene Benennung haben. Z. E. Die Gerechtigkeit gehöret nebst der Mäßigkeit und Gottesfurcht in die Classe der Tugenden, und diese wieder in die Classe der menschlichen Vollkommenheiten, welche entweder im Verstande oder Willen sich finden. Daher ist die Gerechtigkeit dem gemeinen Begriffe nach eine Tugend, die Tugend aber eine Vollkommenheit des Willens u. s. w. Nachdem man nun die Geschlechter der Dinge sehr genau und accurat unterscheidet, oder nicht; so kan zuweilen auch ein ander Genus genommen werden. Woran zwar so gar viel nicht liegt; doch ist allezeit am besten, das Genus proximum zu nehmen. Z. E. Die Tugend kan zwar eine Vollkommenheit heißen, weil aber dabey eine

Be

Bemühung im Willen vorgehet, so tritt man der Sache noch etwas näher, wenn man sie ein Bemühen des Willens nennet, dergleichen es mancherley Arten im Willen giebet. (Met. S. 384.)

S. 31. Es ist aber nicht genung, den Nahmen des Generis bloß zu erfinden, sondern man muß auch von der Sache selbst einen Begriff gefasset haben, welches in Erklärung der Differenz selbst ein großes Licht giebet. Dazu kan man gebrauchen die Principia der Endzwecke oder Wirkungen, z. E. wenn ich zum Genere der Tugend nehme die Vollkommenheit, so ist die Absicht derselben eines Dinges Endzweckserfüllung. Weil nun nichts in der Welt seinen Endzweck erreichen kan, ohne zulänglichen Kräfften und Vermögen; so bestehet auch die Vollkommenheit in zulänglichen Kräfften und Vermögen seinen Endzweck zu erfüllen. (Met. S. 153. 2c.) Will ich hingegen das Bemühen erklären, so brauche ich nur auf die Wirkung des Willens hiebei zu sehen, daß nemlich in demselben vorgehe, ein ernstlich Wollen oder Neigung, Mittel zu gebrauchen, und etwas zu vollbringen, wodurch das Bemühen selbst erkläret wird. (Met. S. 384.) Man siehet hieraus, daß es einen großen Vortheil giebet, zu richtigen und gründlichen Begriffen zu gelangen, wenn man beständig auf die Subordination der Ideen siehet; dergestalt, daß man von den allgemeinen anfängt, und daraus immer die besondern und speciellen herleitet, wodurch man sich eine große Einsicht, Deutlichkeit und Fertigkeit in Erklärungen zuwege bringen kan.

S. 32. Den besondern Begriff und *differenciam specificam* einer Idee zu verfertigen, ist weiter folgendes zu beobachten. Es soll darinn, so viel möglich das eigentliche Wesen einer Sache vollständig vorgestellt werden, und kan ein Begriff den hinlänglichen Nutzen nicht geben, wenn man darinn entweder nur eine Eigenschaft, oder den Ursprung eines Dinges erkläret. (Met. S. 781.) Es ist aber das mehr von den Modis, als Substanzen zu verstehen, weil in diesen unser Verstand das wenigste ergründen kan. Es sind mancherley Gründe, wodurch man zur Erkenntnis des besondern Wesens eines Dinges gelangen kan, nemlich wenn man eben, wie bey dem Genere desselben Endzweck, Wirkungen, Objecta u. s. w. betrachtet; z. E. die Gerechtigkeit ist von den andern Tugenden, der Gottesfurcht und Mäßigkeit, dem Endzwecke nach darinn unterschieden, daß die Gottesfurcht auf die Ehre Gottes, die Mäßigkeit auf unsere eigene Wohlfart, die Gerechtigkeit aber auf anderer Glückseligkeit abzielet. Daraus folget, daß die Gerechtigkeit eine Tugend sey, da ein Mensch bemühet ist, seines Nächsten Glückseligkeit zu befördern.

S. 33. Wenn man nun ferner die Gerechtigkeit im eigentlichen Verstande nebst der Gutthätigkeit erklären wolte; so dürfte man nur auf beyder Objecte sehen. Nemlich wenn man anderer Wohlfart befördern wilk, muß man ihnen theils keinen Schaden zufügen, theils aber mit seinen Gütern und Diensten, so viel man vermag behülflich seyn. Demnach ist die eigentliche Gerechtigkeit

keit eine Tugend, da man, andern Schaden zu thun, sorgfältig zu vermeiden trachtet; die Gutthätigkeit aber, wenn man ihnen Gutes zu erzeigen und zu dienen beflissen ist, welche denn wiederum, wenn sie einen elenden und unglücklichen Menschen zum Obiect hat, Barmherzigkeit genennet wird. Wolte jemand die Natur der Erbsünde erklären, so dürfte er nur, wenn er mit Ernst dawider streitet, auf ihre Wirkungen Acht geben, da er antreffen würde, wie er einen Widerstand, und die höchste Abgeneigkeit zum Gutes thun, eine unersättliche Begierde aber zu sündigen, in sich erfahre. Also ist denn die Erbsünde ein Verderben aller Kräfte des Menschen, da er wahrhaftig Gutes zu thun, ganz und gar unvermögend, Böses aber auszuüben, unersättlich geneigt und fähig ist. Wie man aus Exempeln gar leicht Begriffe verfertigen könne, ist schon im vorhergehenden §. 17. gewiesen.

§. 34. Es dienet noch zu grosser Deutlichkeit, wenn man eine Sache von allen andern ihrer Art unterscheiden lernet. Denn wie dieselben in dem Genere alle überein kommen, also müssen sie auch nach der differentia specifica alle von einander unterschieden seyn. §. 29. Und da ist denn nöthig, daß man einen Begriff mit dem andern nicht confundire. Zu solcher Unterscheidung kömmt man durch zwey Stücke, wenn man erstlich alle Begriffe, die zu einer Classe gehören, besonders verfertiget; Hiernächst aber alle Special-Ideen des einen Begriffes mit denen in den andern vergleicht, und daraus den Unterscheid aller

aller unter einander erkennen. 3. E. Der Verstand hat drey Haupt-Kräfte, Ingenium, Judicium und Memoria. Das Ingenium ist eine Kraft des Verstandes, die Natur einer Sache vorzustellen, und Begriffe zu machen; das Judicium aber eine Kraft, verschiedene Begriffe zu verbinden, und die Memoria, eine Kraft, die Erkenntniß aufzubehalten, und wieder vorzustellen. Darinn also kommen alle drey überein, daß sie Kräfte des Verstandes sind, und mit Erkenntniß der Dinge zu schaffen haben. Wie denn in der Metaph. S. 542. 2c. bewiesen ist, daß sie alle nur auf eine einzige Haupt-Kraft hinaus lauffen. Der Unterscheid findet sich demnach nur in den Obiectis, (Met. S. 525. 2c.) ingleichen in denen Wirkungen der Kräfte nach ihrer Succession. (Met. S. 580.) Mehrere Exempel solcher Unterscheidungen findet man hin und wieder in der Metaphysic, sonderlich S. 717. und 857.

S. 35. Weil die Begriffe vielfältig zusammen gesetzt und generell sind, so ist zu fernerer Einsicht und Deutlichkeit auch nöthig eine Abtheilung derselben, wovon der Grund entweder im Wesen des Begriffes selber, oder in verschiedener Verhältniß desselben gegen andere Dinge anzutreffen ist. Die erste Art nimmt man 3. E. her aus dem Unterscheide der Absichten, also theilet man die Creaturen ein in vernünftige, unvernünftige und leblose; weil die ersten unmittelbar Gott dienen, und glücklich seyn, die andern aber denen vernünftigen nur dazu behülfflich seyn sollen. (Met. S. 353. 2c.) Ferner theilet man einen Begriff ein nach
den

den unterschiedenen Wirkungen einer Sache, auf welche Art man alle Kräfte, Gottes sowol, als der Creaturen zu distingviren pflegt. Auch muß man zuweilen sehen auf die mancherley Obiecta, worinn alle Abtheilungen derer Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten, Tugenden und Laster gegründet sind. Also sind die Vollkommenheiten Gottes zweyerley Art, die entweder auf ihn selber zurücke gehn, oder auf die Welt sich beziehen. (Met. S. 250.) Hierher gehören auch alle Disciplinen und Theile der Gelehrsamkeit, die man nach ihrem Inhalt, weil sie davon ihr Wesen bekommen, am richtigsten zu unterscheiden pfleget. (Met. S. 6. 2c. 18. 2c.)

S. 36. Die andere Art der Abtheilungen wird hergenommen von solchen Ideen, welche mit dem abzutheilenden Begriffe in einer Verbindung und Verhältnis stehen. Z. E. Von einer wirkenden Ursach, als wenn man die Gesetze eintheilet in Göttliche und menschliche. Ingleichen gehören hierher die unterschiedene Erkenntnis-Gründe, wenn man nemlich daher die Gelehrsamkeit eintheilet in die natürliche und übernatürliche, oder in die Theologie und Philosophie. So verhält sichs auch mit verschiedenen Subiectis, nach welchen man den Senlum der heiligen Schrift in einen natürlichen und geistlichen zu distingviren pflegt. Man kan zu solchen Eintheilungen vielfältig gebrauchen die Worte, die in dem Begriff selber enthalten sind. Z. E. Ein Gesetz heist eine Vorschrift eines Ober-Herren, wodurch er seine Unterthanen verbindet, ihr Thun und Lassen dar-
nach

nach anzustellen. Hier kan man in Ansehung der Vorschrift, die Gesetze abtheilen in *leges naturales & positivas*, sofern die Vorschrift aus der Natur erkannt, oder sonst von Gott geoffenbaret ist; in Betracht des Ober-Herrn aber in göttliche und menschliche; nach den Unterthanen in allgemeine und *particulair*, und nach der Verbindung in vollkommne oder unvollkommne, und zuletzt nach dem Thun und Lassen im Verbote und Gebote. Es ist also hiebey nicht eben einer Kunst vonnöthen, weil man nur bloß auf den Unterscheid des Grundes und Verhältniß-Idee sehen darff, wornach sich der Begriff selber unterscheiden lässet. Auch ist zu beobachten, ob diese letzte Arten der Divisionen in der Sache selbst einen Unterscheid machen oder nicht, weil die letztern keinen Nutzen haben.

S. 37. Hiernächst sind noch einige Anmerkungen von Abtheilung derer Begriffe hinzuzufügen. Wenn man recht distinct verfahren will, muß man eine iedwede specielle Idee, so weit es nöthig ist, aufs neue erklären und distingwiren. Z. E. Wenn man die natürlichen Gesetze wieder eintheilet in *officia erga Deum, nos ipsos & alios*, welches man denn so weit fortsetzen kan, bis man auf *specialissima* kommt. Da man bey blosser Ausführung durch Erklärungen und Beweise stille stehen muß. Es ist aber auch darauf sehr wol zu sehen, daß man nicht auf unnütze und grillenhafte *distinctiones* verfället. Es müssen alle Abtheilungen entweder zur Deutlichkeit in der Erkenntnis oder zu größerer *Adcuratesse* in *praxi* dienen, sonst sind

(E)

sie

sie unfruchtbar und ohne Nutzen. Auch sind die jenigen divisiones am besten, die vom Wesen und Obiecto selbst hergenommen werden, nach der ersten Art S. 35. weil solche in der Sache selbst die größte Unterscheidung machen. Jedoch so fern die andre Art auch vielfältig einen Einfluß und Unterscheid in den Theilen machet, sind sie gleichfalls sehr nützlich zu gebrauchen. S. 36.

S. 38. Es müssen aber die Theile eines Begriffes also abgefaßt seyn, daß sie einander recht entgegen gesetzt sind, und nicht unter einander begriffen werden, daß nicht in dem einen zu viel, in dem andern aber zu wenig gesetzt wird. Z. E. Wenn man nach Art der Alten die Kräfte der menschlichen Seele eintheilen wolte in Verstand, Wille und Gedächtnis; so ist das Gedächtnis dem Verstande nicht als eine Haupt-Kraft der Seelen entgegen gesetzt, sondern darinn mit begriffen. Dahin gehöret auch, wenn man zu wenig Theile machet, als wenn man die Pflichten eines Menschen unterscheidet in die Pflicht gegen Gott und gegen andere, und dabey der Pflichten gegen sich selber vergisset. Endlich müssen auch die Theile ordentlich gesetzt, und mit einander verbunden werden; weil sie vielmals sich so verhalten, daß einer aus dem andern kan hergeleitet und erkläret werden. Z. E. Aus dem Ingenio des Verstandes folget ganz natürlich das Judicium, und aus beyden die Memorie. (Met. S. 542. 20.) Derowegen kan man diese Lehre in solcher Ordnung auch deutlich und gründlich zusammensfügen und abhandeln.

§. 39. Wenn man recht vollständig was zu einem Dinge gehöret, begreifen will, muß man von allem was dabey zu betrachten vorkommt, Begriffe machen, wovon die unterschiedenen Stücke in dem Capitel von den Classen der Dinge angeführet sind. Was also erstlich die *Ideas rerum* betrifft, wenn sie sich a priori erkennen lassen, hat man am ersten zu sehen auf ihren Endzweck, der ihnen von Gott beygelegt ist. Man erkennet aber die Absicht eines Dinges aus dem Bewegungs-Grunde, warum es gemacht ist, weil derselbe mit dem Endzweck selbst gewisser massen überein kommt. (Met. S. 182.) Z. E. Wenn wir betrachten was Gott bewogen hat die Welt zu machen, war solches nichts anders als seine Ehre und der vernünftigen Geschöpfe Glückseligkeit, welches daher, nachdem sie gemacht ist, auch ihre Endzwecke sind. Die besondern Absichten können am geschicktesten aus denen gemeineren und vorhergehenden Absichten, womit sie in genauer Verbindung stehen, erkannt werden. Z. E. Weil die menschliche Seele zu Gottes Ehre und ihrer Glückseligkeit ist geschaffen worden, so folgen dabey zwey besondere Absichten; theils daß sie dasienige so dazu nöthig ist erkennen, theils aber die erlangte Erkenntnis ausüben möge. Worinn zugleich ihre beyden Haupt-Kräfte, Verstand und Willen gegründet sind.

§. 40. Wenn die Absicht eines Dinges vest gesetzt ist, muß sie auch ihren Ursprung und Wirklichkeit erreichen. Beym eigenen Nachsinnen siehet man den Ursprung eines Dinges nicht historisch an, sondern philosophisch, das ist,

man erzehlet nicht, was man gelesen, gesehen oder gehöret, und wie es zugegangen, daß eine Sache entstanden sey; sondern man nimmt gewisse Principia an und schliesset daher, so viel man von den Ursachen und andern zum Ursprung gehörigen Dingen erreichen kan. Und das ist zuweilen nöthig in solchen Materien, wo die historischen Nachrichten fehlen, wiewol man dabey vor Irrthümern und Erdichtungen sich hüten muß. Insgemein läset sich nach dieser Art nur erkennen die wirkende Ursach nebst dem Bewegungs-Grunde und Endzweck; die Art und Weise aber ist nicht allezeit, ia zuweilen e. g. bey der Schöpfung, Ursprung der Seelen, &c. gar und ganz nicht zu ergründen.

S. 41. Vom Ursprung natürlicher Dinge urtheilet man am sichersten nach dem Effecte selbst. S. E. Wenn man die Welt ansiehet, so läset sich aus ihrer Natur, Zufälligkeit und Veränderlichkeit nicht allein schliessen, daß sie einen Ursprung und wirkende Ursach habe, sondern auch, daß diese allein Gott sey, aus dessen höchsten Vollkommenheiten, denn ferner erfolget, daß sein Bewegungs-Grund die Liebe gegen sich selbst und die Creaturen, und die Absicht theils seine Ehre, theils der Menschen Wohlfahrt und Seligkeit gewesen sey. Wolte man aber den Modum nach der Mechanic erklären; so thäte mans vors erste ohne allen historischen Grund, auch wider die Schrift, ia selbst wider die Vernunft, weil Gott alles aus nichts durch seine Allmacht hat schaffen müssen. In moralischen Dingen muß man auf den Nu-

zen und Nothwendigkeit sehen, wenn man ihre
 ren Grund und Ursachen herleiten will. *J. E.*
 Der Obrigkeitliche Stand wäre zwar nicht nö-
 thig gewesen, wenn der Mensch in seiner ersten
 Vollkommenheit blieben wäre. Wegen des Ver-
 derbens aber, das durch die Sünde in die Welt
 kommen ist, hat er müssen eingeführet werden, wenn
 man auf den Nutzen der äusserlichen Ruhe siehet,
 da es ist derselbe höchst nothwendig, weil sonst die
 Welt nicht fortwähren noch bestehen könnte. Auf
 die Weise pflegt man im natürlichen Recht und Po-
 litic alle Instituta und Status zu deriviren.

§. 42. Das Seyn und die Existenz eines
 Dinges, kan man theils a priori, theils a posteriori,
 schliessen. Nach der ersten Art geschiehet es,
 wenn man gewisse Ursachen und Endzwecke vor-
 aussetzet. *J. E.* Wenn die Sonne einer gewis-
 sen Landschaft nahe kömmt, muß es ohnfehlbar
 Sommer darinn werden, und v. v. ingleichen
 wenn der Mensch eine lebendige Erkenntnis Got-
 tes hat, muß daher gewiß die Liebe des höchsten
 Guts entstehen. So auch, da der Endzweck
 Gottes bey der Welt gewesen ist, seine Herrlich-
 keit zu offenbaren, und die Geschöpfe glücklich zu
 machen; so haben auch vernünftige Creaturen,
 nemlich Engel und Menschen darinnen sich finden
 müssen. *A posteriori* hingegen, muß man auf die
 Wirkungen und Effecte sehen, auf welche Weise
 man allein kan Gott erkennen, auch pflegt nach
 dieser Art die Natur-Lehre vorgetragen zu wer-
 den. Es gehöret auch hierher der Beweis, von
 der Existenz der Geister, davon man nach der

Vernunft nichts sagen könnte, wenn man ihre Wirkungen nicht annehmen wolte. Von Mittheiln schliesset man zwar auch a posteriori auf ihre Endzwecke, doch setzt das schon voraus, daß Gott nach seiner Weisheit nichts vergeblich geschaffen. Aus Gegentheilen aber, wenn eines weggeräumt wird, folget unwidersprechlich, daß das andere da seyn müsse. Z. E. Aus der Verlierung des göttlichen Ebenbildes ist klar, daß der Mensch Sünde an sich haben müsse, Es ist hiebey noch dieses zu mercken, daß man die Lehre von der Existenz eines Dinges, wenn man sie a priori erweisen kan, erst nach dem Endzwecke und Ursprung desselben zu setzen habe. A posteriori aber kan man von der Existenz anfangen und davon auf den Ursprung und Endzweck fortgehen.

§. 43. Bey Erforschung des Wesens eines Dinges, muß man unterscheiden, ob man Modos oder Substanzen vor sich habe. Das Wesen einer Substanz gründet sich zwar in seinem Endzweck, und beweiset sich durch seine Wirkungen, es läset sich aber völlig niemals ergründen, daß man klärlich zeigen könnte, auf was vor Art die Kräfte desselben nebst den Eigenschaften und Wirkungen daraus herkommen müsten. Wie solches aus der Lehre vom Wesen eines Geistes klar am Tage lieget. Von Modis hingegen können wir eher sagen, was zu ihrer Natur hinlänglich gehöre. Es sind das aber nichts anders als die Eigenschaften und Zufälligkeiten eines Dinges, davon gleich in folgenden wird gehandelt werden. Was aber die moralischen Mo-

Dos betrifft, so gehören dieselben mit zu den Insti-
tutis und Ständen, welche das menschliche Ver-
derben eingeführet hat, und werden daher auf
gleiche Weise aus ihrem Nutzen und Nothwen-
digkeit erkläret und hergeleitet. S. 41.

S 44. Nach dem Wesen folgen die Kräfte
eines Dinges, welche zu wissen nöthig sind, da-
mit man derselben zu seinem Nutzen sich recht zu
bedienen wisse. Es sind aber alle Kräfte entwe-
der selbst wirkende oder leidende. Zine finden
sich bey Geistern, diese aber werden bey den Cör-
pern angetroffen. Man solte zwar dieselben am
gründlichsten aus dem Wesen der Substanzen
erklären, weil diese aber uns ziemlich dunckel sind,
so wird man daher wol nicht völlig damit zu rechte
kommen. S. 43. Derowegen sind die besten
Gründe hiebey der Endzweck eines Dinges, nebst
seinen Wirkungen. Z. E. Weil ein Geist die
Glückseligkeit zum Zweck hat, hiezu aber gehöret,
theils die Erkenntnis, theils auch die Liebe zur Ver-
einigung mit guten, so erkennet man daher, daß
er mit den Kräften eines Verstandes und Will-
ens begabt seyn müsse. Ingleichen weil ein Cör-
per niemals beweget wird, es sey denn, daß ein
ander Ding ausser demselben solches verursacht,
so schließt man aus diesen Wirkungen billig, daß
er blos leidende Kräfte habe. Weil es auch ge-
wisse Geschlechter der Dinge giebet, die in ihren
Kräften mit einander übereinstimmig sind; so
kan man, vermöge dieses Grundes aus der Gleich-
förmigkeit die Kräfte des andern wissen, wenn
man sie in einem erst gründlich erforschet hat.

S. 45. Die Eigenschafften, welche im Wesen eines Dinges nothwendig gegründet sind, lassen sich eher daraus folgern als die Kräfte desselben. Also ist es zwar nur ein conceptus negativus, wenn wir vom Wesen eines Geistes sagen, daß es nichts materiales oder körperliches sey; iedoch fließen daher die Eigenschafften eines Geistes, daß sein Wesen einfach und unsterblich sey. Man kan auch bey Untersuchung der Eigenschafften einer Sache zum Grunde legen ihre Kräfte. e. g. Daß die menschliche Seele Freyheit besitze, erhellet deutlich daraus, weil sie mit Vernunft und Willen begabt ist. Daß aber ein Körper in allen seinen Wirkungen nothwendig sey, davon ist die Ursach, daß er solche Kräfte nicht hat, und weder Empfindungen zulasset, noch von selbst etwas wirken kan. Wenn man auf den Endweck eines Dinges siehet, kan man auch daher desselben Eigenschafften wol zuweisen a priori herleiten. e. g. Daß die menschliche Seele müsse unsterblich, und daher indestructibel, und um beydes willen ein einfaches Wesen seyn, ist daraus offenbar, weil die ewige Absicht Gottes sie zu seinem Dienst zu gebrauchen, dieses nothwendig erfordert. (Met. S. 497.)

S. 46. Was die Accidentia und Zufälligkeiten anlangt, so muß man dabey zuerst wissen, ob eine Sache Accidentia haben könne oder nicht, der Grund lieget davon in seinem Ursprung und Natur, wenn etwas geschaffen ist, und keine unumschränckte Vollkommenheiten hat; so ist es überhaupt einmahl nicht da gewesen, und daher vielen Veränderungen und Zufälligkeiten unterworfen.

(Met.

(Met. S. 139. 20.) Daher trifft man dieselben an nicht in Gott, sondern allein in denen Creaturen. Weil sie aber in dem Wesen einer Sache keinen nothwendigen Grund haben, und ohne Beschädigung desselben, sowohl da, als weg seyn können; so kan man davon a priori nichts wissen, sondern können nur aus der Erfahrung dargethan und erkläret werden. e. g. Daß ein gewisser Mensch schön, stark, reich, schwach oder arm 2c. sey, kan man nicht wissen, wann er nicht gesehen wird, und man mit ihm umgeheth, oder von ihm höret.

S. 47. Nicht viel anders verhält sichs wenn man eines Dinges Vollkommenheiten oder Unvollkommenheiten will zeigen; weil sie bey allen Geschöpfen doch nichts anders als Zufälligkeiten sind. Jedoch was vor Vollkommenheiten eine Sache billig haben solle, muß nach ihren Endzweck ermessen werden. (Met. S. 154.) Auf diese Weise kan man sie gründlich selbst in Gott erkennen. (Met. S. 221. 20.) Ingleichen wenn die Erkenntnis des menschlichen Verstandes vollkommen seyn soll, und ihren Endzweck erreichen, nemlich den Willen in seiner Liebe zu wahrhaftigen Gütern und Seligkeiten zu führen; so muß sie wahr, gewiß, deutlich und lebendig seyn. (Met. S. 533. 20.) Ob aber eine Creatur ihre zugehörige Vollkommenheit habe oder nicht, lästet sich aus zwey Stücken wahrnehmen. Vors erste muß man ihre Kräfte aus der Erfahrung und Wirkungen derselben prüfen; hernach aber diese gegenwärtige Beschaffenheit mit dem Endzweck

vergleichen, und darnach beurtheilen. e. g. Daß unser Verstand von Natur in grosser Unwissenheit, Irrthum und Thorheit stecke, lehren die täglichen offenbaren Exempel: daß das aber grosse Unvollkommenheiten sind, werden wir dadurch überführet, weil man dadurch untüchtig wird, seiner Pflicht ein Genüge zu thun, und seine Wohlfahrt zu befördern.

§. 48. Wenn eine Sache in Unvollkommenheit und Verderben gerathen ist, und sie soll nicht ganz unnütz bleiben, muß man auf ihre Restitution gedencken. Dabey aber ist voraus zu setzen, ob die Verbesserung eines Dinges noch möglich sey, daß ihr Wesen noch nicht verderbet ist, als dessen Veränderung in menschlicher Macht nicht füglich stehet. Ingleichen ob sie noch eben die Absicht habe und restituiret werden solle, welches bey den bösen Geistern wegfället, daher auch auf ihre Befehrung nicht zu gedencken ist. Von dem menschlichen Geschlecht aber ist bekant, daß so wol die Menschen selbst, als auch alles was dazu gehöret, so fern es verderbt ist, soll geändert und verbessert werden. Und das läffet sich denn am richtigsten erkennen aus dem Endzweck, woher sowol die rechte Vollkommenheit, als die Mittel der Besserung fließen. Z. E. Die Veränderung des Menschen behält zu ihrem Zweck alles, wozu ihn Gott ursprünglich gemacht hat. Darum bestehet seine Vollkommenheit in wahrer Weisheit des Verstandes und rechtschaffener Liebe des Willens. (Met. S. 43 r. 20.) Die Mittel aber sind eine Genugthuung wegen begange-

ner Missethaten, ohne welcher der Mensch Gott antehen muß als seinen Feind, und ihn weder als sein höchstes Gut erkennen, noch lieben kan. (Met. S. 434. 2c.) Auch muß Gott selbst die Besserung im Menschen wirken. (Met. S. 439.) Was aber die Art und Weise der Veränderung betrifft, die muß aus der Natur einer Sache fließen und erkannt werden. Daher kan solches in der menschlichen Natur nicht durch Zwang geschehen, sondern durch überzeugende Vorstellungen der Wahrheit, und freyer Lenckung des Willens: auch kan sie nicht in einen Moment entstehen, sondern nach und nach erst wachsen und zunehmen. (Met. S. 442. 2c.)

S. 49. Hierauf folget die **Erhaltung und Vollbringung des Endzwecks**, wozu denn erfordert wird die Vereinigung und Gemeinschaft der Dinge unter einander, welche aber allezeit sich gründet auf die Naturen derselben. 3. E. Soll der Mensch thun, was ihm Gott nach seiner Absicht vorgeschrieben hat, so muß er mit Gott vereinigt werden (Met. S. 433.) Daß aber dieselbe aus nichts anders herkomme als aus Liebe und Gegen-Liebe, wird aus der Natur eines Geistes auf beyden Seiten bestätigt. (ib. S. 173.) Aus eben dem Grunde wird bey körperlichen Dingen, wenn sie ihren Endzweck erreichen sollen, eine Zusammensetzung, Vermischung 2c. erfordert. (ib. S. 179.) Wie die Wirkungen selbst, so hiebey nöthig sind, beschaffen seyn müssen, solches lehret auch der Endzweck, und Natur gar deutlich,

7. E. daß die Mäßigkeit im Essen, Trinken, Schlaffen, Wachen u. zur Bewahrung des menschlichen Körpers gehören, das Gegentheil aber demselben schädlich sey, lästet sich leicht erkennen, wenn man sie mit seiner Beschaffenheit, Gesundheit und Erhaltung vergleicht.

8. 50. Nach dieser Einrichtung lassen sich gar füglich alle theoretische Materien und Disciplinen ausfinden. Wir kommen aber auf die andere Haupt-Art der Begriffe, nemlich auf die Geschichte, welche in die practischen Wahrheiten und Theile der Gelehrsamkeit hinein laufen. Nemlich es werden solche Geschichte verstanden, die eine Verbindung mit dem menschlichen Endzweck, oder sonst mit andern Dingen einen gar deutlichen Zusammenhang haben, daß man sie durch eignes Nachsinnen erreichen könne. Denn welche blos zur Historie gehören, nemlich *facta mere contingentia*, die kommen in die Schrancken der Meditation nicht. Besonders sind hieher zu rechnen alle Werke und Tugenden der Menschen, die zu ihrer Besserung und Wohlfarth ihnen vorgeschrieben sind. Daher sonderlich die Moral, *Ius natura* und Politic auch Theologie hiebey in Betrachtung kommen. Es ist demnach das allgemeine sicherste Principium, hievon nachzudencken, der Endzweck desjenigen Dinges, wovon etwas geschehen soll. Denn gleichwie durch die Wirkungen die Absicht eines Dinges erreicht werden muß; also müssen die selben auch dem Endzweck selbst gemäs und con-

venable seyn: derowegen ist dieser die Norm von ihnen. Es erheller hieraus auch, daß im natürlichen Recht auffer den finibus rerum, statuum & institutorum kein richtiger principium primum könne zum Grunde gelaget werden.

§. 51. Ob eine That wahr sey, kan aus unterschiedenen Gründen geurtheilet werden. Unsich zwar muß sie vor allen Dingen selbst möglich seyn, welche Möglichkeit aber nicht nach menschlichen Begriffen, sondern nach Beschaffenheit der Sache selbst und ihren Ursachen abzumessen. Also ist die Schöpfung der Welt aus nichts, die Auferstehung der Todten aus ihrer Asche zc. gar wohl durch göttliche Kraft möglich, ob die Art und Weise gleich unsere Vernunft übersteiget. Hiezu kommt denn wol die Nothwendigkeit des Geschichts, wie z. E. die Satisfaction und Erlösung Christi reell und wahrhaftig ist, weil ohne derselben entweder Gottes Gerechtigkeit leiden, oder die Menschen alle ewig verdammet werden müßten. Jene aber ist wesentlich nothwendig, und dieses streitet wider die Erbarmung und ewige Liebe Gottes. Der letzte Grund ist der Endzweck, mit dieser Bedingung, wenn er gewis in seine Erfüllung gehen soll. Wodurch bewiesen wird, daß vermöge der Seligkeit des Menschen die theologischen Wahrheiten der Buße, Wiedergeburt und Heiligung ihre ohnfehlbare Existenz haben müssen, weil ohne Reinigung der Seelen niemand mit GOTT kan vereiniget werden.

S. 52. Was die mancherley Ursachen betrifft, die zur Vollbringung eines Wercks gemeinschafflich wircken müssen; so wird die eigentlich wirkende geschlossen aus ihrem Zweck, den sie als einen Effect intendiret, und bewerkstelligen will. Die Bewegungs-Gründe folgen aus den Kräften und Vollkommenheiten der wirkenden Ursach, als welche nicht anders, als es ihre Erkenntnis und Neigungen zulassen, sich selbst treiben und entschliessen kan. Gleichwie hieraus weiter die Absichten und Endzwecke sich erklären lassen, so mit den Bewegungs-Gründen gewissermassen einerley sind. Aus der Absicht wird die Norm und Vorschrift genommen, daß man schon vorher weiß, wie der Effect beschaffen seyn soll, weil dieser ein Mittel werden soll, ienen zum Stande zu bringen. Wiemohl wenn Effecte von gleicher Art bereits da sind, können auch diese zur Vorschrift dienen, nach welchen andere dergleichen können fertiget werden; wie solches in der Mathematic, Künsten und Professionen vielfältig statt findet. Die Materie und Instrumental-Ursachen zu wissen, ist vorher zu betrachten, ob die wirkende Ursache zu ihren Geschäften dergleichen von nöthen gehabt, oder gebrauchen wollen, wie z. E. Gott nach seiner Allmacht wol ohne solcher Beyhülfe wircken kan, ob er gleich vielfältig auch auf ordentliche Weise verfähret. Sonst werden beyde gleichfals aus dem Endzwecke erkannt, als wozu sowol die Materie als Instrumente tüchtig seyn müssen, denselben geschickte ins Werck zu stellen: wiewol bey den Instrumenten

ten auch die Kräfte der wirkenden Ursach, im gleichen des Subiecti in Betrachtung zu ziehen.

S. 53. Man kan dieses gar leicht mit Exempeln aus der dogmatischen Theologie erläutern. Also wenn man die Bekehrung und Besserung des Menschen betrachtet, so macht dieses Werck selbst, als der unmittelbar intendirte Zweck so gleich offenbar, daß die wirkende Ursach niemand auffer Gott der Herr seyn könne; weil der Effect alle menschliche, ja aller Creaturen Kräfte hoch übersteiget. Der Bewegungs-Grund in Gott ist vermöge seines vollkommensten Willens seine erbarmende Liebe, welche, damit die Heiligkeit nicht in Wege stehe, von aussen durchs Verdienst Christi, desto kräftiger erwecket wird, solch Heil im Menschen zum Stande zu bringen. Derowegen, gleichwie die Liebe Gottes auf nichts als Vereinigung und Seligkeit bey dem Menschen abzielet; also ist dieses der Zweck der Bekehrung. Hieraus aber folgt weiter, weil mit dem heiligsten Gott niemand kan vereiniget werden, es sey denn, daß er von Sünden gereinigt, und auch heilig werde, daß die Vorschrift von dem, was in der Bekehrung im Menschen entstehen soll, sey das Ebenbild Gottes, und das Göttliche Gesetz. Demnach ist auch die Materie oder Subiectum der Bekehrung der Mensch selbst, insonderheit sein Herz, Verstand und Wille. Welches denn wiederum zu erkennen giebet; so fern Gott nicht absolut den Menschen bekehren will, daß das Mittel dazu Gottes Wort sey, weil die Kräfte des Menschen durch Erkenntnis
und

und Überzeugung müssen gelenket, und verändert werden. Nach gleicher Art können die Articul vom Glauben, Rechtfertigung und heiligen Leben abgehandelt werden. *

* Man nennet dieses *methodum causarum*, nach welchen die Scholastici, und welche ihnen auch bis auf die neuern Zeiten gefolget sind, ihre Systemata eingerichtet haben. Man wird aus unsrer Abhandlung ersehen, daß obwol gedachte Methode gewisser massen gar nützlich, nöthig und vernünftig ist, man dabey doch nicht gezwungen noch superstitious seyn müsse. Denn 1. theoretische Materien lassen sich in diese Schranken nicht füglich hinein bringen, wie z. E. die Lehre von Gott, von Christo etc. 2. Muß man in einem jedweden Articul nicht alle causas zu erzwingen suchen, indem man sonst auf Irthümer, oder unnütze Kleinigkeiten gar oft verfallen müßte. Also ist bey der Schöpfung weder *causa materialis* noch *instrumentalis* zu gedencken. Doch das ist nur bey Gelegenheit der practischen Ideen und ihrer Theile erinnert worden. Von der Ordnung und Methode in Zukunft.

S. 54. Bey der Art und Weise, wie eine Handlung anzustellen ist, hat man zuerst auf ihre wesentliche Beschaffenheit zu sehen, daß sie mit der Vorschrift übereinstimmend sey; hiernächst auf gewisse Eigenschaften oder Vollkommenheiten, und zuletzt auf die dabey vorkommende Zufälle und Umstände. Also das Wesen eines guten Werck's kömmt an auf die Harmonie desselben mit dem Gesetz oder Willen Gottes. Die Eigenschaften sind, daß es aus dem Glauben fließe, aus redlicher Absicht geschehe, durch rechtmäßige Hülfsmittel

Mittel vollbracht, und aus willigem Herzen vorgenommen werde. Wobey man denn weiter auf gewisse Umstände des Subiecti, der Zeit und des Orts Achtung zu geben pflegt. Hievon nun zu gedencken, muß man die Vorschrift, und die Absicht der Handlung zum Grunde setzen, wovon sie ihre wesentliche Natur und Vollkommenheit bekömmt. (S. 52.) Wenn man aber wissen will, wie die That geschehen könnte, nicht wie sie beschaffen seyn sollte, sind die Kräfte und Beschaffenheit ihrer Ursachen in Betrachtung zu ziehen. Will man endlich nur darauf sehen, wie eine Begebenheit wirklich abgelaufen sey, muß man die Erfahrung zu Hülfe nehmen.

S. 55. Derohalben, wenn eine Verrichtung gut und vollkommen heißen soll, muß sie nach dem Befehl und Göttlichen Willen beurtheilet werden. Prüfet man aber, was gegenwärtig ein Mensch gutes oder böses vermöge, muß man in seinen freyen Willen, ingleichen in die Kräfte seines Verstandes und Willens genugsame Einsicht haben. Was er aber täglich thut, ist aus eigener oder anderer Erfahrung zu erlernen. Hieraus ist auch klar, daß man die Beschaffenheit des Effectes theils aus der Vorschrift und Absicht, theils aus Betrachtung der Ursachen, theils aus den Wirkungen und selbst angestellter Prüfung erkennen müsse. Will man aber denselben nach allen seinen Theilen und Kräften weitläufiger betrachten, muß man wiederum Acht geben, ob es eine Idea rei oder facti sey, und nach vorbeschriebenen hinreichenden Grundsätzen die Materie

(D)

aus

ausführen, wie das in ganzen Disciplinen zu geschehen pflegt.

§. 56. Wir wollen nun weiter zeigen, wie man denen Relationen und Verhältnis-Ideen nachzudencken habe. * Wobey denn zuerst diese Regel zu mercken, daß man sich nur um die vornehmsten und nothwendigsten bekümmern dürfe. Ihre Anzahl ist weisläufig, und fast ohne Masse. Denn sie sind gegründet in den Geschlechtern der Dinge, da ein iedwedes Ding mit allen andern viel oder wenig gemein hat, und gewisser massen wiederum davon unterschieden ist. Daher wenn man eine iegliche Idee nach allen ihren Vergleichen mit andern zusammen halten wolte, würden der Relationen weit mehr zu finden seyn, als alle andere wesentliche Theile der Gelehrsamkeit. Es ist aber z. E. wenig daran gelegen, zu wissen, wie die Optic in der Mathematic von der Moral oder Politic, oder andern weisläufig damit verwandten Disciplinen unterschieden sey, oder damit überein komme. Desrowegen hat man die nur zu erklären, die entweder in der Erkenntnis zu mehrer Deutlichkeit, oder in der Ausübung zu grösserer Erleichterung dienen. Also z. E. die Philosophie und Theologie recht zu vergleichen ist höchst nöthig, damit man zu urtheilen wisse, wie iene der Gottes Selartheit in ihren Lehren nahe komme, und den Weg bahne, wie sie ihr unmöglich widersprechen könne, wie sie unvollkommen und unzulänglich sey zur Seligkeit, und die Theologie allein zum ewigen Leben führen könne. So auch Natur und Gnade zu unter-

schei-

Scheiden, dienet in der Besserung des Menschen, sich vor Betrug zu hüten, und desto richtiger in dem Wege der Belehrung und Hilfigung fortzukommen.

* Relationes heißen solche Begriffe, die aus Vergleichung verschiedener anderer Ideen im Verstande erwecket werden. Daher sie eine Ubereinstimmung, Unterscheid, Opposition, Contradiction &c. in sich fassen. Siehe Met. S. 184. &c. Den Grund muß man herholen aus den Geschlechtern der Dinge. (ib. S. 107. &c.)

S. 57. Man muß sich aber hüten, daß man aus Verhältnissen keine absolute Ideen formire. J. E. Wenn man von der Gelehrsamkeit, Philosophie und Philologie der alten orientalischen Völker, Griechen und Römer höret, würde man gar sehr irren, wenn man von diesen Disciplinen ihrer Natur nach an sich einen Begriff machen, und iene eben also concipiren wolte. Vielmehr muß man dabey auf die damalige Art der Studien, Zeit und Gelehrsamkeit Acht geben, und daraus dieselben herleiten. Auch muß man die rechten Relata und Verhältnis-Ideen suchen. Also muß man die Könige bey dem ersten Ursprunge der Staaten und Republicqven nicht abmessen nach den gegenwärtigen Reichen, und hohen Potentaten; sondern vielmehr auf die damalige Regiments-Form, Einschränkung ihres Reichs und Unterthanen sehen, da sie mit den heurigen Puissanzen in gar geringe Vergleichung kommen. Endlich muß man sie beyderseits richtig erklären, denn wenn die Natur und Beschaffenheit einer Sache noch nicht klar ist, läffet

sich auch nicht urtheilen, was sie mit andern gemein, oder vor sich besonders habe. Wie aber Begriffe zu machen, ist S. 27. seq. zur Gnüge gelehret.

S. 58. Hiernächst hat man besonders zu erwesgen das Fundament, und die specielle Absicht, nach welcher man gewisse Dinge gegen einander halten, und ihre eigentliche Verhältnis darnach wahrnehmen will, welches der Verhältnis-Grund genennet wird. Dieser ist die Norm, woraus die Relation zu erklären ist, und wird genommen aus der Absicht, nach welcher man die Ideen mit einander vergleichen will. Z. E. Wenn man die Theologie und Weltweisheit nach ihren principiis cognoscendi unterscheiden will; so ist die Quelle der Gottes-Gelarthheit, die heilige Schrift, in der Philosophie aber nimmt man alle Wahrheiten her aus Betrachtung der Sachen selbst, woraus zugleich iener Vollkommenheit, und dieser ihr Unvermögen erhellet. Man siehet aber hieraus zugleich, daß wenn man zu deutlicher Einsicht der Verhältnisse gelangen will, man den Verhältnis-Grund zuvor auf beyden Seiten richtig erklären müsse. Also in obgegebnen Exempel muß man sowol wissen, was die heilige Schrift als die Betrachtung der Sachen selbst sey, wie weit beydes gehe, wovon oben bereits gehandelt worden.

S. 59. Man kan aber Relationes sowol überhaupt erklären, als insonderheit nach einzeln und allen besondern Stücken. Im ersten Fall macht man die Erklärungen ohne Abtheilung, woraus die

die Verhältnis, wenn man sie gegen einander hält, gleich in die Augen fällt. Z. E. Die Erleuchtung ist eine Erkenntnis aller Göttlichen Wahrheiten; die Weisheit aber eine lebendige Erkenntnis des Guten und Bösen. Daraus ist klar, daß in der wesentlichen Erkenntnis beyde Begriffe eins sind, in dem Objecto aber sind sie unterschieden, und erstrecket sich die Erleuchtung weiter als die Weisheit, so daß diese mit in iener sich gründet. Wenn man aber distincter eine Relation begreifen will, muß man beyde Verhältnis-Ideen nach allen ihren Theilen unterscheiden, und von einem jedweden Stück ein besonderes fundamentum relationis zur Vergleichung hernehmen. Z. E. Die Theologie ist eine Erkenntnis Göttlicher Wahrheiten aus heiliger Schrift, wodurch ein Mensch aus seinem Verderben zur ewigen Seligkeit gelangen soll: die Weltweisheit aber eine Erkenntnis nöthiger und nützlicher Dinge aus Betrachtung der Sachen selbst zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit. Hiebey kommt nun erstlich vor das genus, welches auf beyden Seiten in der Erkenntnis gesetzt wird: diese muß nun sowohl in der Theologie als Philosophie wahr und gewis seyn; allein in iener ist sie lebendig und kräftig, in dieser aber, was sonderlich die Erkenntnis Gottes und des Gottesdienstes betrifft, todt und unkräftig. In den principiis cognoscendi stimmen sie zwar überein, daß keins dem andern widerspricht: in der Vollständigkeit und Vollkommenheit aber sind sie weit von einander unterschieden. Hieraus folgt, daß auch in Ansehung

Des Obiecti die Theologie viel Wahrheiten lehret, davon die gesunde Vernunft gar nichts weiß. Und wenn man ihren Endzweck erweget, sollte zwar auch die Philosophie uns zur ewigen Seligkeit bringen: Sie ist aber wegen des grossen Unvermögens der Menschen untüchtig dazu, und kan diesen Nutzen allein die heilige Schrift zuwege bringen.

§. 60. Wir wollen nun von abstracten Begriffen etwas hinzufügen; * wobey das zuerst vorauszusetzen, daß man dieselbe nicht ohne Noth häuffen noch vermehren müsse, weil man sonst alle Disciplinen in scholastische Speculationes verwandeln möchte. Denn ein allgemeiner Begriff hat unmittelbar in der Ausübung keinen Nutzen, weil alle Praxis auf besondere Fälle und Umstände gerichtet ist. Was aber Deutlichkeit und Gründlichkeit einer gelehrten Erkenntnis betrifft: dazu tragen abstracte Begriffe nicht wenig bey, wenn sie nach der Wahrheit verfestiget, und im Gebrauch vernünftig angewendet werden. Denn es dienet zu grosser Erleichterung im Studiren einige General-Wahrheiten voraus zu setzen, deren gründliche Einsicht durch Hülffe richtiger Schlüsse uns von freyen Stücken auf besondere Sätze und practische Erkenntnis führen kan. Dieses ist demnach ein Grundsatz, wornach man die abstracte Erkenntnis und ihren Nutzen prüfen muß, wie fern sie nemlich in Erlernung specieller Wahrheiten dienlich ist oder nicht. Woraus man den grossen Verfall der scholastischen Gelehrsamkeit erkennen wird, welche immer bey Speculationen

nen und Disputen über Kleinigkeiten stehen bleibt; wenig aber zu reellen Dingen und nützlichen Wahrheiten führet.

* Abstracte Ideen sind diejenigen, wodurch man im Verstande überhaupt vorstellet, was einem ganzen Geschlechte der Dinge gemein ist. Woraus man siehet, daß sie ihrer Weitläufigkeit nach unterschieden sind, und kommen die allgemeinsten vor in der Lehre von den Dingen überhaupt. (Met. S. 108.) Auch ist hieraus klar, daß sie unter die entia rationis zu rechnen sind, und hauptsächlich im Verstande des Menschen existiren, auffer daß einiger Grund davon in einem iedweden Individuo und particulairen Dingen anzutreffen.

§. 61. Es werden aber die abstracten Ideen am gründlichsten formiret aus dem Zusammenhang der Dinge, wie es denn nicht schwer ist, das ganze Capitel de ente in genere, wenn man nur erstlich einen sinnlichen Grundsatz voraussetzet, auf diese Art zu erklären und herzuleiten. (Met. S. 39. 20.) Z. E. Wenn eine Ursach heisset ein Ding, durch deren Wirkung ein anderes seine Existenz und Wesen bekömmt; so folgt, daß ein Effect seyn müsse dasjenige, das durch die Wirkung einer Ursach entstanden ist. Man kan auch Abstractiones aus der Induction hervorbringen, wenn man alle Individua und Exempel eines Geschlechts erweget, und aus dem, worinn sie mit einander übereinstimmen, einen Begriff formiret. Z. E. Wenn man einen iedweden Theil der Gelehrsamkeit insonderheit betrachtet; so nimmt man dabey wahr, daß sie alle zusammen gesetzt

sind aus Erklärungen und Beweis Gründen, worinn das Wesen einer Erkenntnis besteht. Hiernächst sollen in allen Disciplinen Wahrheiten vorgetragen werden, und zwar von nöthigen und nützlichen Dingen; wobey denn so viel möglich, auf Deutlichkeit und Gewisheit gesehen wird. Eine jegliche aber suchet etwas beyzutragen zur Wohlfahrt und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts. Daraus folgt, daß also Gelehrsamkeit überhaupt sey eine wahre und gründliche Erkenntnis nöthiger und nützlicher Wahrheiten zur Wohlfahrt und Glückseligkeit der Menschen. Diese letztere Art ist oft Schwürigkeiten unterworfen, wenn man nicht alle Dinge eines Geschlechts vor Augen hat, und sie unter einander vergleicht; da denn der Begriff nicht allgemein genug ist, noch sich auf alle Individua schicket. Nach der erstern Methode ist das nicht so leicht zu besorgen, wenn erst die Grundsätze und Verbindung derselben richtig gemacht worden. Doch ist am sichersten beyde Methoden bey abstracten Ideen zugleich zu gebrauchen.

§. 62. Zuletzt ist noch von Fiktionen und Erdichtungen etwas zu gedencken, * die aber auch gar sehr zu unterscheiden sind, daß man nicht unnütze, ja wol schädliche Figmenta, wie viele alte Poeten gethan haben, an statt nützlicher Wahrheiten aussinne. Derowegen hat man einen dreysachen Grund, dieselbe zu prüffen und anzunehmen. Etliche sind, die zur Ausübung dienen, wie z. E. vieles in der Mathematic, die Verfertigung neuer Maschinen, und andere zur leiblichen Wohlfahrt

fahret dienliche Hülfsmittel aus erdichteten Vorstellungen und Erfindungen hergefloffen sind. Auch kömmt hierauf vieles in der Politic an, gewisse Methoden, Mittel und Wege zu erfinden, einen vorgesezten Endzweck zu erreichen. Andere Erdichtungen können oft die Erkenntnis einer Wahrheit deutlich machen: man muß sich aber hüten, daß man dabey nicht auf Irrthümer verfalle, wie einige Scholastici gelehret haben, wenn man sagte, es wäre kein Gott, daß man dennoch würde ein *ius naturae* haben. Man kan vielmehr hierzu die erdichtete Exmpel rechnen, womit man Erklärungen zu erläutern pfeget. Endlich giebt's Erdichtungen, welche eine Wahrheit dem Gemüth angenehm und eindrücklich machen können, wohin die poetischen Fictions, wenn sie in ihrer Ordnung bleiben, zu zehlen sind. Zu dieser Classe gehören auch die Fabeln, in welchen Aesopus und Phädrus ihre Moral vorgetragen haben, die sich mit Vergnügen und Nutzen lesen lassen.

* Erdichtungen heißen solche Begriffe oder Vorstellungen unsers Verstandes, deren Obiect und Inhalt außser uns in der Welt nicht anzutreffen. Es sind also auch bloße *entia rationis*, und entstehen aus willkürlicher Zusammensetzung und Theilung solcher Dinge, davon wir sonst etwas gesehen, gehöret oder gelesen habe. Daher fingiret man nur die Form, die Materie aber muß man vorher schon wissen, die auch ihren Grund außser dem Verstande in der Welt wohl haben kan. Z. E. Beym Concept eines Luftschlosses oder güldnen Berges, existiret sowol Luft, als ein Schlos, Gold und Berg: die Zusammensetzung aber ist blos in unserm Ingenio anzutreffen. Wie

von den Erdichtungen Wahrheit, Lügen und Irthümer unterschieden sind, ist aus Zusammenhaltung aller dieser Ideen gar leicht zu erklären.

S. 63. Wenn man auf vernünfftige Weise etwas erdichten will, muß man vor allen Dingen den Endzweck vor Augen haben, wozu man solche Erfindungen zu nutzen gedencket. Also, daß auf diese Weise vieles zum Gebrauch im gemeinen Leben ist erdacht worden, ist daraus hergestoffen, wenn man auf die Nothwendigkeit und Absicht gesehen, was der Mensch zur Erhaltung und Bequemlichkeit seines Leibes vonnöthen habe. Weil aber die Materie zu allen Fictionen schon voraus gesetzt werden muß; (S. 62.) so muß man auch dieselbige aus eigner Erfahrung, aus der Historie und andern Disciplinen hernehmen, und erlernen. Je mehr nun jemand hievon vorher schon weiß, je leichter ist es ihm, dem, was andere schon erfunden, etwas neues hinzuzusetzen. Jedoch, da hiebey auf die Zusammensetzung und Form der Begriffe das meiste beruhet, so ist der am geschicktesten neue Erfindungen auszusinnen, der ein glücklich Ingenium hat. Denn hievon dependiret, daß man einen Zufluß vieler Materie und mancherley Gedancken fassen, dieselbe auf verschiedene Weise zusammensetzen, verändern und absondern, und in mancherley Formen vorstellen kan. (Met. S. 538. 2c.) Wer also am Ingenio trocken ist, ob er gleich eine scharffe Urtheilungs-Krafft besizet, wird einen schlechten Dichter und Poeten abgeben können. Auch hilft dabey kein Meditiren und philosophisches Nachsinnen, welches auf nothwendige Ver-

Verbindung der Wahrheiten ankömmt, weil die Fictiones keinen gewissen Grund haben, sondern nur willkürliche Concepte und Gedanken in sich fassen.

Das dritte Capitel.

Von der Art vernünftig zu urtheilen und Schlüsse zu machen.

S. 64.

Es ist nicht genug, eine Wahrheit nur historisch zu begreifen, und Ideen davon zu machen, sondern man muß bey allen auch auf richtigen Grund sehen, warum man etwas vor wahr halte; um so viel mehr, da die Meinungen der Menschen sehr unterschieden sind, und oft einander zuwider lauffen. So viel es also möglich, muß man allezeit den Grund eines Satzes zu erfinden und zu prüfen suchen, welches denn durch Urtheile geschieht. * Damit man nun vernünftig urtheilen lerne, muß man zuvor einen Satz erst den Worten nach erklären und unterscheiden, ehe man desselben Beweis und Principium suchet, welches die Unterscheidung und Festsetzung der *status controversiæ* genennet wird. Die Ursach liegt in der unterschiedenen Bedeutung der Wörter, welche nicht nur in Erklärungen und Begriffen, sondern auch oft in ganzen Sätzen anders genommen werden.

* Was ein Urtheil sey, und wie es mit einem Schluß wesentlich übereinkomme; nur aber nach der Ordnung der Ideen unterschieden sind, ist Met. S. 526. gezeigt worden.

S. 65.

§. 65. Man formiret aber den *statum controversæ* in etlichen Sätzen aus der Philologie, da man blos siehet auf den Gebrauch der Wörter, wie zuweilen unterschiedene Dinge dadurch ausgedrucket werden. Z. E. Wenn man fragen wolte, ob der Mensch durch Gottes Gerechtigkeit das ewige Leben erlange? so ist, ehe man diesen Satz beantwortet, erst voraus zu setzen, daß darinn das Wort Gerechtigkeit entweder verstanden werde von der wesentlichen Eigenschafft Gottes, da er das Gute belohnet, und das Böse bestraffet, oder von der erworbenen Gerechtigkeit und Verdienst Christi. Im letztern Falle ist er mit Ja zu beantworten, im erstern aber nicht. Andere Sätze müssen aus der Historie erkläret werden. Z. E. Wenn man sagen wolte, daß alle unsere Erkenntnis aus Ideen zusammengesetzt sey, so könnte man hiebey erst unterscheiden, daß es nicht Platonische Ideen seyn müßten, der darunter wesentliche Formen der Creaturen in Göttlichem Verstande begrieff, sondern nur die Abdrücke der Dinge, welche die Menschen sich davon vorstellen. Zuletzt muß man auch viele Fragen aus ihrer Natur und aus der Sache selbst unterscheiden, nachdem man ein Ding überhaupt, oder nur nach gewissen Theilen mit oder ohne Limitation verstehet. Z. E. Wenn man wissen wolte, ob die Welt eine Maschine sey, so müste man nicht die Welt überhaupt nehmen, daß man es von Geistern und moralischen Wirkungen zugleich beiahete, sondern nur von der natürlichen und körperlichen Welt, da es auffer Streit ist, und seine Richtigkeit hat. So

ist es auch mit der Lehre de moderamine inculpatæ tutelæ; da erst viele Einschränkungen und Regeln zu machen sind, ehe es vor erlaubt und zulässig darff gehalten werden.

§. 66. Hierauf muß man die beyden Ideen eines Satzes durch Real-Definitiones erklären, weil selbige den Grund des Zusammenhanges in sich fassen, dergestalt, daß, wenn man ihre Natur recht einsiehet, der Beweis von selbst bald in die Augen fällt. Es ist aber um mehrerer Deutlichkeit willen gut, daß Subiectum und Prædicatum eines Satzes erst zu unterscheiden, weil die Propositiones oft verkehrt gesetzt werden, und man aus dem Subiecto insgemein den Beweis-Grund hernehmen muß. Es kan aber solches aus den Begriffen, was ein Subiectum und Prædicatum sey, gar leicht geschehen, sonderlich wenn man Acht giebet, welche Idee die andere enthält, oder in der andern gegründet ist. Was die Erklärung selbst betrifft, so hat man nur zu unterscheiden, obs ideæ rerum, factorum, relationum sind, u. s. w. wovon nach allen Arten im vorhergehenden Capitel hinlängliche Regeln sind gegeben worden. Ob man aber zuerst das Subiectum oder Prædicatum erklären solle, daran liegt nicht gar viel, weil man doch eher den Grund nicht penetriren kan, bis man beyder Erkenntnis und Einsicht voraus gesetzt hat. Jedoch, wenn man einen Satz weitläufftig, wie in Disputationen geschiehet, ausführen will, so ist wol die Ordnung am allernatürlichsten, wenn man vorher das Subiectum nach seiner Natur und Eigenschaften durchgehet, und

hera

hernach aufs Prädicatum kömmt, da denn in ihnen die Principia von diesen schon sind vorausgesetzt worden. Wenn man aber etwas nur ganz kurz beschreiben will, kan man auch das Prädicatum, welches vielmal weitläufftiger ist, als das Subiectum zuerst nehmen; da man denn bey Erklärung des Subiecti so gleich auf den Beweis Grund des Urtheils geführet wird.

§. 67. Das meiste hiebey kömmt an auf die Erfindung des Beweises, wozu man gelanget, wenn man die Erklärung beyder Ideen eines Cases gegen einander hält und vergleicht. Wenn nun das Prädicatum ein wesentlich Stück des Subiecti in sich fasset, so muß der Grund, vermöge welchen man die Proposition beiahen oder läugnen will, gleich unmittelbar in der Idee des Subiecti enthalten seyn. Z. E. Wenn die alten Perser ein duplex principium independens angenommen haben, und man fragen wolte, ob auch ein böser Gott seyn könnte; so darff man nur erklären, was Gott sey, nemlich ein Geist, der alle Vollkommenheiten im höchsten Grad begreiffet, eben daher, weil seine Independenz das mit sich bringet. Derowegen folgt, daß was nicht gut, ia nicht mit allen höchsten Vollkommenheiten begabt ist, nicht Gott seyn könne, ia daß ein böser Gott einen Widerspruch in sich fasse. Hingegen wenn im Prädicato eine Eigenschafft, oder überhaupt ein Modus angezeigt wird; so fließt der Beweis Grund aus der Natur des Subiecti vermittelst eines Schlusses. Z. E. Von der Seele, daß sie nicht aus Materie zusammengesetzt, oder was

cörperliches sey. Denn die Seele ist ein Wesen, welche mit Verstand und Willen begabt ist. Weil nun diese Kräfte, und die daher fließende Wirkungen in der Natur eines Körpers nicht gegründet seyn können, als der ein todes und leidendes Ding ist: so folgt, daß das Wesen der Seelen nicht aus Materie bestehe, sondern ein Geist sey.

§. 68. Man kan fast noch leichter zum Beweis Grunde gelangen, wenn man auf das Prädicatum mercket, in welche Classe der Dinge es zu rechnen sey, und aus welchem principio cognoscendi man solches erklären müsse. §. E. Wenn man fragen wolte, ob zum Ebenbilde Gottes auch die Weisheit des Verstandes mit zu rechnen sey: so ist die Weisheit ein Begriff, so unter die Vollkommenheiten des menschlichen Verstandes zu zehlen ist, und muß folglich erkläret werden aus dem Endyweck des Verstandes, welcher dazu gegeben worden, daß die Liebe und Berrichtungen des Willens zu des Menschen Wohlfahrt sollen regieret werden. §. 47. Weil nun solches durch wahre und lebendige Erkenntnis des Guten und Bösen geschiehet, und hierinn das Wesen der Weisheit bestehet: so folgt, daß dieselbe auch nothwendig zum Ebenbilde Gottes mit gehöre, als welches überhaupt alle Vollkommenheiten der menschlichen Seelen in sich fasset. Also auch, wenn man beweisen will, daß ein Gott sey, so fließet die Existenz eines Dinges a posteriori aus den Wirkungen desselben. §. 42. Derowegen sind auch die Geschöpffe und Wercke Gottes der Beweis Grund

Grund seines Seyns und Existenz. Weil nun nach eben dieser Methode §. 39. 2c. gezeigt ist, wie man oft verschiedene principia cognoscendi zur Erklärung eines Dinges gebrauchen könne: so giebt's auch aus gleichem Grunde mehrere Arten der Beweissthümer, da denn nicht eben nöthig ist, alle zu nehmen, sondern man darff nur die vornehmsten und gründlichsten zur Bestätigung seines Sazes darunter aussuchen.

§. 69. Wer in einfachen Urtheilen wohl geübet ist, dem kans nicht schwer fallen, auch zusammengesetzte gründlich zu resolviren. Nämlich man darff sie nur erst in einfache, so viel derselben ein zusammengesetztes Urtheil begreiffet, auseinander setzen, und darauf von einem iedweden besonders den Beweis Grund suchen. Jedoch ist die Ordnung dabey zu beobachten, daß man zur Erleichterung und gründlicher Ausführung dasienige zuerst betrachte, worinn der Grund auch von dem folgenden enthalten ist. Z. E. Gott liebet so wol sich selbst, als auch die Geschöpfe. Hier ist die Liebe Gottes gegen sich selbst um seiner höchsten und unendlichen Vollkommenheit willen die Raison, warum er auch seinen Geschöpfen gnädig ist, als in welchen er sein Bild und Vollkommenheiten gewisser massen abgedrucket hat. (Met. §. 329.) Auf dergleichen Weise geschiehet es vielmals in mehrerern Exempeln, daß zusammengesetzte Urtheile also zusammenhängen. Wie aber ein iedweder einfacher Saz zu tractiren, und der Beweis desselben zu erfinden sey, ist im vorhergehenden schon deutlich gezeigt worden. §. 65. 2c.

S. 70. Es haben gewisser massen noch etwas besonders die *propositiones incidentes*, dabey man aber unterscheiden muß, ob die Neben-Idee dem Subiecto oder Prädicato angehänget ist. Wenn sie beym erkern sich findet, muß man nach Erklärung des Subiecti auch von der Neben-Idee gleich einen richtigen Begriff machen, weil gemeiniglich das Prädicatum sich darnach richtet, und bewiesen wird. Es geschiehet aber solches in jetzlichen Sätzen durch eine gewöhnliche Erklärung in andern aber durch eine Unterscheidung und Abtheilung. Z. E. Wenn man sagt: der allmächtige Gott hat die Welt erschaffen, oder: der gerechte Gott strafft die Sünde, da brauchte man die Concepte der Allmacht und Gerechtigkeit bloß zu erklären, und sind dieselben der Grund selbst von gedachten Urtheilen. Wenn man aber fragt, ob nur allein die Gläubigen zum ewigen Leben auserwehlet sind, so sezet das voranz, daß eine zweyfache Art Menschen, nemlich Gläubige und Ungläubige gefunden werden, dierer beyden Beschaffenheit, um mehrerer Deutlichkeit willen, Kurz zu beschreiben ist. Bey der erstern Art der Sätze wird auch ein Neben-Beweis erfordert, warum die Idea incidens dem Subiecto zukomme, welches bey der andern Art nicht eben vonnöthen ist. Wenn dieses geschehen, wird das Prädicatum erklärt, und der Haupt-Beweis hinzu gefüget, wie solches oben gemiesen worden.

S. 71. Wenn das Prädicatum eine Neben-Idee enthält, wird zuerst das Haupt-Urtheil ausgeführt, hernach aber die Neben-Idee erklärt

(E)

und

und mit einem besondern Beweis Grunde bestätiget. Z. E. Wenn man wider die Apocatastasin erweisen wolte, daß die Gottlosen ewig verdammte würden: so kan man vorher überhaupt den statum damnationis nach diesem Leben erklären und fest setzen; hernach aber auf den NebenSatz kommen, daß solche Verdammnis ewig dauern solle. Bisweilen wird auch der Zusammenhang eines Satzes durch Neben-Ideen modificiret. Dahin gehören die Sätze, welche man *modales* nennet, und anzeigen, daß das Prädicatum dem Subiecto nothwendig, oder nur zufälliger Weise zugehöre, daß dasienige, was von einer Sache gesaget wird, möglich sey, oder unmöglich statt finden könne. Hiebey ist weiter nichts zu mercken, als daß man nur von dem nothwendigen, zufälligen, möglichen und unmöglichen einen rechten Begriff und Fundament fasse, daraus man alle dergleichen Sätze gar leicht wird beurtheilen können. Z. E. Wenn man sagt, daß ein Gott existire ist nothwendig; so heisset ein Ding absolute nothwendig, wenn es den Grund seines Seyns in sich selber hat. Weil nun Gott nicht geschaffen, sondern als die erste Ursach aller Dinge durch sich selbst ist: so folgt, daß er auch nothwendig seyn müsse, und durch sich selbst existire. Eben zu dieser Art kan man auch die bedingten Urtheile zehlen, wobey man insonderheit sehen muß, ob die Bedingung wahr oder falsch sey, d. i. ob sie eine gegründete Ursache sey, warum der Hauptsatz müsse angenommen oder geläugnet werden. Z. E. Wenn die Socinianer und Papisten die

Bes

Bedingung selig zu werden, nicht im Glauben setzen, sondern in der Heiligkeit und guten Wercken: so sind ihre Lehrsätze hievon der Wahrheit des göttlichen Wortes nicht gemäß.

S. 72. Endlich folgen die allgemeinen, particulair und einzele Urtheile, dabey man überhaupt diese Grund-Regel angiebt, daß das Prädicatum nach der Natur und Beschaffenheit des Subiecti und dieses wiederum nach dem Verhalten des Prädicati anzunehmen und zu erklären sey. Z. E. Wenn man sagt, Gott wolle alle Menschen selig machen, so ist dieser allgemeine Satz genug gegründet, man mag betrachten so wol die Vollkommenheiten Gottes nach seiner allgemeinen Gnade, als auch alle Menschen nach ihrem grossen Verderben, Dürfftigkeit und Elend. Wenn man aber gedencket, daß nur wenige ausser erwöhlet, die meisten aber verworffen sind, so fließet das auch aus dem Verhalten des menschlichen Geschlechts, weil der grössste Theil unter der Herrschaft der Sünden bleibet, da denn unmöglich ist, daß sie mit Gott könnten vereiniget und selig gemacht werden; andere aber durch den Glauben von ihrem Verderben gereiniget und befreyet werden. Zuletzt, wenn es heisset, daß Gott allmächtig, die Welt zufällig sey, u. s. w. so giebt die Erwegung der Prädicatorum von selbst an die Hand, daß die Allmacht Gott allein zukomme, die Zufälligkeit aber allein der Welt eiaen sey. Und sind es folglich einzele Sätze. Man kan auch bey dieser Art Urtheile die Erfahrung und Induction zu Hülffe nehmen. Z. E. Alle Menschen

(C) 2

sind

sind sterblich, etliche sind nur gelehrt, Paulus ist enthauptet, welcher letzte aus der Historie bewiesen wird.

§. 73. Bey den Schlüssen wird nicht der Satz, sondern der Beweis vorausgesetzt, den man in dieser Absicht ein Principium nennet. Und zwar, weil daraus eine Wahrheit, die uns vorher noch nicht bekannt ist, kan erfunden werden: so gründet sich auch hauptsächlich darinn die Erfindungs-Kunst. Denn daß Schlüsse ein richtig Hülfss-Mittel dazu sind, erhellet nicht allein aus ihrer Natur, indem die Principia allgemeine Wahrheiten sind, in welchen die speciellen verborgen liegen, die durch richtige Erklärung und Betrachtung der Grundsätze offenbar werden; sondern die Erfahrung, wenn man gründlich meditiert, und den Wachsthum der Gelehrsamkeit betrachtet, kan solches zur Gnüge bestätigen. Es wird auch aller Streit hierüber gar leicht wegfallen, wenn man nur die Schlüsse unterscheidet, sofern sie andern vorgetragen, oder im Disputiren gebrauchet werden, da man sie freylich vorher schon wissen muß; hernach aber in der Absicht, da man sie als Wirkungen des Verstandes, beyin eignen Nachsinnen gebrauchet, wo man etwas zu wissen begehret, das noch unbekannt ist, und zu dem Ende andere bekannte Grund-Wahrheiten zur Materie der Erfindung annimmet. Demnach ist die Erfindungs-Kunst eine Fertigkeit des Verstandes, aus offenbaren und deutlichen Grundsätzen etwas unbekanntes zu schliessen und herzuleiten.

§. 74. Hieraus ist leicht zu ersehen, daß diese Art zu erfinden nur in der Gelehrsamkeit statt finde, und zwar insonderheit verstehet man nicht sinnliche Wahrheiten, welche auch ohne Hülffe der Schlüsse gleich in die Augen fallen, sondern abstracte und mittelbare, wobey man Nachdenken und Bemühen des Verstandes vonnöthen hat. Ungleich sind hievon ausgeschlossen die historischen und philologischen Disciplinen, welche die Auctorität zum Grunde haben, es wäre denn, daß man General-Regeln zur bequemen Erlernung derselben vorschreiben wolte. In den Realtheilen der Gelehrsamkeit aber haben die Schlüsse und Erfindungen grossen Nutzen, und können zur Verbesserung der philosophischen, mathematischen, iuristischen und medicinischen Wissenschaften nicht wenig beytragen. Ja auch selbst in der Theologie können die Schlüsse nützlich gebraucht werden, wenn erst eine richtige Erklärung der heiligen Schrift, als wozu man freylich nichts eignes erfinden kan und soll, vorausgesetzt worden, woraus nachmals viele besondere theologische Wahrheiten fliessen. Bisweilen gelangt man auch zu Erfindungen auf ganz zufällige Weise, wie oft in der Mathematic und Natur-Lehre durch Experimente geschiehet, daß, wenn man neue anstellet, und sie zuweilen verändert, etwas hervor kömmt, so man vorhin nicht intendiret. Auf gleiche Weise werden auch andere Künste und die gemeinen Professionen vielfältig verbessert.

§. 75. Es kömmt denn hiebey das vornehmste darauf an, daß man die Schlüsse richtig for-

niren Köhne. Denn sonst kan durch falsche
 Raisonnements viel Schaden und Irrthümer in
 die Disciplinen eingeführet werden. Man muß
 nemlich zuvörderst in die Natur der Principiorum
 eine gründliche Einsicht haben, damit man wisse,
 was vor fontes zu gebrauchen sind, wenn man
 zur Erkentnis unbekannter Wahrheiten gelangen
 will. Derowegen muß man aus der Doctrin de
 principiis cognoscendi herholen, daß ein Grundsatz
 in sich fasse einen generellen Endzweck, Ursach, ein
 men Effect oder Mittel, nebst den andern Gründ-
 den, woraus indirecte etwas hergeleitet wird. Je
 gründlicher man nun in einem Theile der Gelehr-
 samkeit dieienige Disciplin verstehet, welche die
 Grundsätze von den übrigen begreiffet, desto ge-
 schickter ist man auch in solchen Studiis, was nütze-
 liches zu erfinden. So verhält sich auch selbst
 in der Theologie, wenn man die heilige Schrifft
 recht zu erklären weiß. Hierauf muß man fer-
 ner erwegen, was in den Principiis verborgen
 liege und enthalten sey, so durch Schlüsse daraus
 kan gezogen werden. Also, wenn ein Grundsatz
 eine allgemeine Wahrheit von einem ganzen Ge-
 schlechte der Dinge in sich fasset, so läffet sich da-
 her begreiffen, was einem iedweden individuo des
 selben Köhne zugeschrieben werden. Ingleichen
 wo ein Finis ist, oder ein Effect, darunter liegt
 auch verborgen derselben Ursach und Mittel, und
 so auch mit den übrigen.

§. 76. Will man aber nicht nur überhaupt etwas
 schlüssen, sondern eine ganze Lehre nach allen ihren
 besondern Stücken aus einem Principio durch-
 füh-

führen: so darff man nur die Lehre zur Hand nehmen, daß alles, was darinn enthalten seyn kan, entweder eine Sache oder Geschicht sey, derer denn ein iedweedes wiederum seine eigene partes und besondere Abtheilungen hat, wie oben weitläufftig gelehret worden. J. E. Wenn ich bey Betrachtung des Menschen erst voraus gesetzt und erkläret habe desselben Endzweck, so kan ich daher nicht nur überhaupt denselben beschreiben, sondern auch specieller aus diesem Grunde auf sein Wesen kommen; ferner seine Kräfte erwegen; denn auch seine Eigenschaften, Vollkommenheiten und so weiter ergründen. Wer nach diesen drey Regeln die Principia richtig verstehet, und weiß, was damit so wol überhaupt, als nach allen besondern Theilen verbunden ist, der ist auch tüchtig zu Erfindungen gründlichen Schlüssen. Die Art und Weise aber betreffend, wie die Schlüsse nun selbst gemacht werden, so erfodert die natürliche Art, wie unser Verstand wircket, daß man erst die Grundsätze erkläre, und von den Ideen, so dazu gehören, wahrhaftige Begriffe mache, (Met. S. 581.) und je weitläufftiger man die Principia erkläret und unterscheidet, desto leichter und vollständiger können auch daraus die Lehren eingesehen werden. Aus der Einsicht der Grundsätze fallen denn die Conclusiones bald von selbst zu, dabey man nur hauptsächlich auf einen völligen Zusammenhang und Verbindung zu sehen hat, damit man nicht aus einem Principio etwas herzuführen gedenecke, was darinnen nicht enthalten noch gegründet ist.

S. 77. Zu dem Ende ist gut, daß man seine Erfindungen und Schlüsse auch zu prüfen, und recht zu beurtheilen wisse. Nämlich überhaupt muß man sehen, ob alle Sätze, so zu einem Schlusse gebraucht werden, nach der Wahrheit abgefaßt sind. Denn wo ein falscher Satz, sonderlich ein falsches Principium sich darunter findet, so kan man anstatt die Wahrheit zu erkennen, gar leicht zu Irrthümern verleitet werden. Hiernächst muß das Principium univiersell seyn, wenigstens so allgemeiner als die Conclussion selbst. Denn a particulari ad universale lästet sich nicht schlüssen. Die Ursach ist, weil dieses nicht in jenen, wol aber das particulare in dem universali begriffen lieget. Zulezt muß die Conclussion im Principio verborgen liegen, welches denn minor propositio insgemein zu erweisen pfeget. Wenn dieses nicht ist, ist im ganzem Schluß kein Zusammenhang, ist auch kein Grund vorhanden, warum man die Conclussion vor wahr oder falsch erklären solte. In diesen wenigen Lehren sind alle Regeln ganz kurz begriffen, welche man sonst weitläufftig zur richtigen Verfertigung und Prüfung der Schlüsse in den gemeinen Logicken anzugeben pfeget.

S. 78. Was insonderheit die behabende Schlüsse anbelanget, so müssen darinn beyde Vorder = Sätze affirmirend seyn. Denn wenn einer verneinet, so wird dadurch gezeigt, daß zwischen dem Grundsatz und der Conclussion kein Zusammenhang sey, folglich muß alsdenn diese nicht behabet, sondern negiret werden. Hiernächst muß minor propositio, welche die eine Idee, sonder

berlich das Subiectum der Conclusion in sich faßt in dem Maiore mit begriffen seyn, als worinn der medius terminus oder die Grund-Idee ist vorgetragen worden. Wenn demnach Minor weitläufiger wäre als der Maior, so könnte nichts aus dem Grundsatz geschlossen werden. (S. 77.) Woraus denn zuletzt klar ist, daß die Conclusion sich in beyden Vorder-Sätzen gründen müsse, als deren eigentlich Amt ist, zu zeigen, daß beyde Ideen des Schlusses mit dem Principio einen richtigen Zusammenhang haben. In verneinenden Schlüssen muß im Gegentheile eine unter beyden praemissis negatiua seyn, damit gezeigt werde, daß die Conclusion in dem medio termino nicht gegründet, sondern vielmehr demselben zuwider sey. Alle beyde Sätze aber können nicht verneinen, weil sonst alle Ideen des ganzen Schlusses dadurch getrennet werden, daraus nichts hervor kommen kan, weil in einem Schlusse doch allezeit ein Zusammenhang zweyer Ideen wenigstens seyn muß, wenn man daraus erkennen will, ob etwas einer Sache zukomme oder nicht. Bey der minore propositione in verneinenden Schlüssen ist noch zu mercken, daß sie allezeit zeigen müsse, sie mag bejahen oder verneinen, wie der Schluß-Satz gegen das Principium sich verhalte. Verneinet sie, so wird dadurch gelehret, daß die Conclusion mit dem medio termino keine Verbindung habe. Wenn sie aber bejahet, so negiret der erste Satz, und beweiset sie, daß die verneinende Conclusion in dem principio negatiuo mit begriffen sey.

Das vierdte Capitel.
 Von den Vollkommenheiten unse-
 rer Erkenntnis.

S. 79.

Boriffe und Urtheile sind zwar die wesent-
 liche Stücke aller Erkenntnis: aber gleich-
 wie dieselben ihre grosse Mängel und Un-
 vollkommenheiten haben können; so ist noch un-
 terschiedenes beyzufügen, was zur Vollkommen-
 machung unserer Gedancken und Gelehrsamkeit
 dienet. Und zwar zuvörderst hat man darauf zu
 sehen, daß man nicht den Kopf mit unnützen
 Wissen erfülle, sondern bey aller Bemühung und
 Nachdencken nöthige und nützliche Wissenschaff-
 ten zur Absicht setze. Damit man aber urtheilen
 könne, was in der Gelehrsamkeit vor andern noth-
 wendig und brauchbar sey: so ist zu betrachten,
 daß alles vergeblich, ja wohl schädlich sey, was nicht
 auf die Ehre Gottes und Wohlfahrt unserer
 selbst, gerichtet wird. Hieraus folgt, daß die
 practischen Theile aller Wissenschafften, die uns
 unmittelbar auf die Ausübung des Dienstes Got-
 tes und auf die Beförderung der menschlichen Ge-
 ligkeit führen, die nützlichsten und besten sind.
 Hiernächst haben die theoretische Wahrheiten in
 so fern ihren grossen Nutzen, als sie uns so wol die
 Erkenntnis, als Ausübung der practischen Lehren
 erleichtern. Diese beyden Grund-Regeln sind
 denn ferner die Richtschnur von allen, was jemand
 in

in philologischen und historischen Disciplinen als nützlich anzusehn und zu erlernen hat, weil zu dem Ende sowol die Sprachen als Historien ercoliret werden, damit man in den Real-Wissenschaften sich derselben bedienen könne. Inzwischen weil ein iedweder sich auf besondere Studia zu appliciren pflegt: so muß er auch seinen Endzweck immer vor Augen haben, in welchen Stücken er Gott und seinem Nächsten dienen wolle, damit er allezeit das nothwendigste und beste von allen Zeit-verderbenden Bemühungen unterscheiden möge.

§. 80. Man pflegt auch unter der nöthigen und nützlichen Erkenntnis einen Unterscheid zu machen. Jene fasset in sich solche Wahrheiten, deren Versäumung und Unwissenheit uns ganz unrichtig machet unserm Beruf ein Gnügen zu leisten, als wenn ein Theologus das studium biblicum negligiren wolte. Nützliche Erkenntnis hingegen ist, welche uns die Arbeit und Ausübung unseres Berufs erleichtert, daß man also wohl ohne derselben, jedoch nicht so süglich und beqvem zu recht kommen könnte. Z. E. Wenn man die Kirchen-Historie in Ansehung eines Predigers und Führung seines Amtes betrachtet. Aus diesen Erklärungen folget von selbst, daß, wo man Zeit und Gelegenheit dazu hat, man sowol um eine nützliche, als nöthige Erkenntnis sich bemühen solle, indem man dadurch viel geschickter wird, seinem Nächsten zu dienen, auch sich selbst die obliegende Arbeit viel erleichtern kan. Indessen wenn die Zeit dazu fehlet, oder man sonst keine Gelegenheit und Kräfte
das

dazu besizet: so ist am vernünftigsten gehandelt, daß einer um das nothwendigste sich bekümmere, und solches allen andern Wissenschaften in Erlernung vorziehe, weil es ihn unbrauchbar machen würde, wenn er in dem Haupt-Werck sich versäumte, ob er sonst gleich noch so viel Neben-Sachen gelernt und studiret hätte.

§. 81. Um so viel mehr Nutzen aber hat eine Wissenschaft, je vollständiger sie die nöthigen Wahrheiten begreiffet, und die Materien, so dazu gehören, ausführlich in sich fasset. Man kan aber zu einer adäquaten Erkenntnis gelangen, wenn man die Materien derselben prüfet nach den Theilen, die darinn vorkommen müssen, wie solches oben weitläufig von Sachen, Geschichten und Relationen 2c. ist erkläret worden. (S. 39. 2c.) 3. E. Bey der Lehre von Gott ist ein sehr nöthig Stück, seinen ewigen selbst gesetzten Endzweck einzusehen. Daß nun diese Wahrheit mit zur Erkenntnis Gottes gehöre, kan man aus dem Capitel von den Classen der Dinge wissen, indem der Endzweck allezeit das größte Licht zur Einsicht des Wesens und der Natur eines Dinges giebet. Man kan auch diesen Vortheil dabey gebrauchen, daß man Licht giebet, ob die Erkenntnis und Ausübung der Wahrheiten gut von statten gehen. Wenn man in der Meditation nicht gut fortkommen kan, so liegts meistens daran, daß man die voraus zu setzende Principia noch nicht inne hat, und wenn man practische Regeln, als selbst in der Logic und Hermenevtic nicht mit guten Nutzen zu gebrauchen weiß: so ist zwar meistens die Ursach, daß man

man noch nicht gnung geübet ist. Oft aber wird die Übung selbst dadurch schwer gemacht, wenn man noch nicht hinlängliche Erkenntnis dazu besitzet. Man kan also aus Beobachtung dieser Vortheile merken, an welchen Wahrheiten es uns noch fehle, da man sich denn bemühen muß, dieselbe noch aufzusuchen, und seine Erkenntnis zu vermehren.

§. 82. Am meisten aber ist daran gelegen, daß man zu einer wahren, deutlichen und überzeugenden Erkenntnis gelange, welche Vollkommenheiten genau mit einander verbunden sind; daher man zu allen insgesamt folgende Regeln gebrauchen kan. Die vornehmsten Hindernisse und Abwege sind hiebey die Vorurtheile, wovon man unumgänglich sich los machen muß, wenn man nicht auf Irrthümer und Ungewisheit gerathen will. Hierzu aber trägt das vornehmste bey die Verbesserung des Willens, als welcher die eigentliche Haupt-Quelle ist, woraus unzählliche Präjudicia herzufließen pflegen. Und zwar ist eine philosophische Besserung hierzu nicht hinreichend, sonderlich wenn man die Wahrheiten, die zur ewigen Seligkeit gehören, ohne Vorurtheil einsehen will, als wobey nöthig ist, daß man es mit wahrer und gründlicher Belehrung zu Gott, nicht aber mit einem blossen curieusen Wissen anfangen möge. Weil aber auch aus Schwachheit des Verstandes es oft geschiehet, daß man menschlichen Ansehn zuviel beylegt, oder sich selbst übereilet: so ist zur Vermeidung dessen sehr dienlich, daß man sowohl an seinen eignen, als anderer

gelehrten Leuten Gedancken so lange zweiffelt, bis man mit völligem Grunde dieselben begreifen lernet. Und dazu wird man geführet durch fleißiges Nachsinnen, und ernstliche Bemühung, den Wahrheiten nachzudencken, damit man mit eigenen Augen sehen lerne, und sich nicht schlechtthin auf andere verlassen dörfte. (S. 5.)

S. 83. Wenn dieses zum Grunde geleyet wird, so kömmts ferner darauf an, daß man seine Erkenntnis, die man gefasset hat, auch ernstlich prüffe. Bey der Prüfung aber muß man sehen zuvörderst auf die Principia und Grundsätze, ob es damit seine Richtigkeit habe. Denn wenn diese irrig und falsch sind, so mögen die Schlüsse noch so richtig darauf gebauet werden, so wird man doch verführet. Hiernächst muß man gewis seyn, daß man die Principia auch recht verstanden und erkläret habe. Denn sonst kan es geschehn, daß aus einem falschen Satz ein guter Schluß, aus wahren Principiis aber falsche Lehren können gezogen werden; wie man an den Secten der alten Philosophorum, sonderlich der Stoischen Moral wahrnimmt. Endlich muß man sehen, ob die Conclusion mit dem Grundsatz eine feste Verbindung und nothwendigen Zusammenhang habe; sonst ist sie ohne Grund folglich ungewis, und kan so wenig geleugnet, als behauptet werden. Z. E. Wenn man aus der Vernunft, und zwar aus den drey Theilen des Menschen, oder Kräfften der Seelen die Dreyeinigkeit erweisen wolte; so ist hier der geringste Nexus nicht, daß dieses Geheimnis in der menschlichen Natur müste abgebildet seyn.

seyn. Derowegen kan es daher auch nicht geschlossen werden.

S. 84. Wenn etwas wahr, sonderlich gemis soll erkannt werden, müssen wir eine deutliche Einsicht davon besitzen. (Met. S. 535.) Daher dieselbe auch in der Vernunft-Lehre zum Kennzeichen der Wahrheit mit Recht angegeben wird. Derowegen kan auch dieses mit zur Prüfung dienen, daß wir bey unserer Erkenntnis allemal hauptsächlich darauf sehen, ob sie deutlich sey. Man muß aber einen richtigen Begriff von der Deutlichkeit voraus setzen, weil viele die Einbildungen der Imagination um deswillen vor deutlich halten, weil sie dieselben lebhaft und eindrücklich empfinden, dadurch sie wohl gar auf fanatische und enthusiastische Grillen verleitet werden. Deutlichkeit heißt demnach eine Empfindung, dadurch wir kräftig überzeuget werden, daß unsere Erkenntnis mit der Sache selbst und denen Principiis übereinstimme und wahr sey. Man siehet aber hieraus von selbst, daß man hiebey nicht nur auf die Deutlichkeit des Schlusses, sondern fürnemlich auch auf die Klarheit des Principii zu mercken habe, als woraus obgedachte Empfindung herfließen muß; denn es kan oft ein Systema, das auf falsche Gründe gebauet ist, wohl richtig und deutlich zusammen hangen. Es ist daher an der Deutlichkeit der Principiorum so viel gelegen, daß darauf alle Wahrheit und Gewisheit sich gründet, so gar, daß, wenn auch der Schluß seines Inhalts wegen, uns nicht deutlichkeit wäre, es dennoch mit der Wahrheit seine Richtigkeit haben muß, wenn das principium cogno-

gnoscendi oder der Beweis Grund nur auffer Streit gesetzt ist. Dieses findet sonderlich in Göttlichen und Theologischen Geheimnissen statt, und pflegt man deshalb die Deutlichkeit der Sache selbst zu unterscheiden von der Deutlichkeit des Zeugnisses der heiligen Schrift. Will man aber am wenigsten in der Erkenntnis der Wahrheit sich betrügen, so dienet zu grossen Vortheil, obbeschriebene Prüfung öfters zu wiederholen, weil man zu einer Zeit sich geschickter dazu findet, als zu einer andern, auch nach und nach immer tieffer eine Sache einzusehen pfeget.

S. 85. Wir können aber nicht in allen Wahrheiten es zu völliger Gewisheit bringen, weil die Kräfte unsers Verstandes geschwächet sind, und man in den Principiis selbst oft nicht gnungsame Deutlichkeit erreichen kan. Jedoch schadet das überhaupt betrachtet, unserer Wohlfahrt nicht, weil die nöthigsten Wahrheiten, sowol zur zeitlichen als ewigen Glückseligkeit, uns klar gnung vor Augen geleyet sind. Inzwischen ist doch gut, eine wahrscheinliche Erkenntnis von einer gewissen recht zu unterscheiden; damit man theils nicht etwas vor gewis bey andern ausgabe, so es doch nicht ist, theils auch in Geschäften und Unternehmungen nicht allzukühn sich auf etwas verlasse, und untrügliche Hoffnung fasse, wenn es nur auf Muthmassungen und einiger Probalität beruhet; wodurch man bey Verständigen sich nur prostituiret. Es kommt aber bey der Unterscheidung selbst an auf vorgegebene Regeln, wodurch man zur Gewisheit gelanget. (S. 83.)
Denn
wenn

wenn man darin nicht fortkommen kan, ist keine Gewisheit zu erreichen. Auch muß man die Deutlichkeit zu Hülffe nehmen. Denn wenn dieselbe nicht hinlänglich ist, kömmt es ebenfals nur auf Wahrscheinlichkeit an. Ja man kan daraus urtheilen, ob etwas gar vor unwahr und irrig, oder wenigstens vor ungewis zu halten sey.

§. 86. Überhaupt also können wir von einer Klarheit nicht mehr als wahrscheinlich versichert seyn, wenn das Principium selbst keinen größern Glauben verdienet. §. E. Wenn man behaupten will, daß auch im Mond und übrigen Planeten sich Einwohner befinden sollen, und man schließet es aus dem Endzweck dieser Körper und Phänomenis, daß Wolken, Regen etc. darauf sich zuzutragen pflegen: so ist dieser Grund selbst nicht ganz und gar außser allen Streit gesetzt, wenn man erweget, daß wir die Absichten aller Dinge, auch nicht einmal auf unsern Erdboden, geschweige denn bey den himmlischen Körpern ganz genau ergründen können. Auch könnte es ja wohl mit gedachten Phänomenis eine andere Beschaffenheit haben. Jedoch, weil hieraus nichts weiters fließet, als daß das Gegentheil auch wohl möglich seyn möchte: so kan man es doch billig vor eine Wahrscheinlichkeit ausgeben, daß gedachte Planeten von lebendigen Geschöpfen bewohnet werden. Insonderheit werden wir in der Gewisheit einer Sache zurück gehalten, wenn man nicht geringe Gründe auch von der gegenseitigen Meinung vorbringen kan. §. E. Wenn man nach bloßen Vernunft-Gründen von der ewigen Quaal der

(5) Ver

Verdamnten urtheilen wolte; so ist probabel, daß solche nicht statt finden könne, wenn man sowol auf Seiten des Menschen, sein Unvermögen, Gutes zu thun, als auf Seiten Gottes seine unendliche Gütigkeit und Erbärmung; bey der Straffe aber die Proportion erweget. Jedoch stehet entgegen der unendliche Gott, welcher beleidiget ist, nebst seiner unveränderlichen Gerechtigkeit, die Sünde zu straffen. Inzwischen, wenn die rationes in contrarium noch so wichtig zu seyn scheinen; die andern aber dergestalt auffer Streit gesetzt sind, daß unmöglich das Gegentheil statt finden kan: so läset sich in solchem Fall auch wohl eine Gewisheit erreichen, wie in der Lehre vom Ursprung menschlicher Seele durch die Fortpflanzung erwiesen ist. (Met. s. 492. seq.)

S. 87. In practischen Dingen bringen wir es nur zur Wahrscheinlichkeit, wenn uns nicht alle Umstände einer Begebenheit zur Gnüge bekannt sind. Das trifft sonderlich zu bey Ruthmassungen von zukünftigen Dingen, und ist am meisten in Affairen und bey Staats-Geschäften zu beobachten. Zemehr iemand in solchen Dingen die Beschaffenheit der Personen, von welchen etwas geschehen soll, nebst ihren Kräften, Absichten und Bewegungs-Gründen einzusehen vermag, desto wahrscheinlicher kan er auch urtheilen, wie eine vorfallende Sache in Zukunft auslaufen werde. Jedoch weil nicht leicht ein Fall vorkommt, dabey man alle dergleichen Umstände vollkommen penetriren solte; so wird man es in Ruthmassungen nicht leicht zu einiger Gewisheit bring

bringen. Ja man kan oft in weit aussehenden Geschäften nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit erhalten. Hieher gehöret auch, wenn man aus eben denselben Principiis wol ganz widerwärtige Schlüsse ziehen kan. Z. E. Wenn man in Erforschung menschlicher Gemüther wahrnimmt, daß iemand sehr begierig ist, Gold und Güter zu erlangen, so ist zwar solches eine Haupt-Wirkung des Geld-Geizes: Jedoch kan eben diese Bemühung sich auch finden bey einem Hochmüthigen, ja wohl bey Wollüstigen, weil iener zu seiner Pracht, dieser aber zur Verschwendung die zeitlichen Güter vor dienliche Hülfsmittel erachtet. Wenn man also hierinn gewis werden will, muß man noch mehrere Kennzeichen an einer Person zu Rathe ziehen.

§. 88. Es giebt aber unterschiedene Grade der Wahrscheinlichkeit, die nicht alle können erklärt werden. Jedoch pflegt man hauptsächlich drey derselben anzunehmen. Der erste ist, wenn etwas nicht nur möglich ist, sondern es kommt auch ein geringer Grund und Umstand hinzu, welcher die Sache scheinbar vorstelllet. Der letzte steigt so hoch, daß er ziemlich nahe an die Gewisheit gelanget, so, daß bey nahe kein Zweifel und Furcht des Gegentheils dabey übrig ist. Was nun weder zum ersten noch zum letzten Grad kan gezogen werden, das stehet zwischen beyden inne, und macht den andern Grad der Wahrscheinlichkeit aus. Es ist aber billig, die Wahrscheinlichkeit so hoch zu treiben, als es immer möglich ist, daß man vom ersten Grad zum andern, oder am liebsten zum letzten

Grad gelanget. Denn gleichwie eine gewisse Erkenntnis sowol zum Vortrage, als Ausübung am dienlichsten ist: also muß auch eine wahrscheinliche um so viel nützlicher im menschlichen Leben seyn, je mehr sie der Gewisheit nahe kömmt.

§. 89. Man vermehret aber die Wahrscheinlichkeit einer Sache, wenn man statt eines unzulänglichen Grundes einen bessern suchet, da denn, was zu einer Zeit wol ungewis, oder wenig wahrscheinlich ist, in den nachfolgenden viel probabler werden kan, wie die Meinung von Einwohnern in den Planeten heut zu Tage etwas mehr eingesehen wird, als vor diesem. Hiernächst wird man auch von einer Wahrheit mehr versichert, wenn man verschiedene Gründe davon aufsuchet, wiewol man dabey nicht blos auf die Vielheit der Argumenten, sondern vielmehr auf ihre Krafft und Nachdruck zu sehen hat. Dahin gehöret auch die Confirmation einer Geschichte durch mehrere Zeugnisse, wovon auf in Historien und Erzählungen am meisten zu sehen ist. In practischen Dingen kömmt noch hinzu die Zusammenstimmung vieler Umstände, je mehr derselben eine Muthmassung bekraftigen, und je weniger, auch geringere wider den Ausgang der Sache streiten, desto glaubhafter kan man auch davon überzeuget werden.

§. 90. Zu den Vollkommenheiten einer wahren Gelehrsamkeit kan auch mit Recht hingerechnet werden eine gute Ordnung und Zusammenhang unserer Erkenntnis. Es gehören aber dazu nur zwey Stücke, theils, daß man die Materien gut abzutheilen und zu distingviren weiß, theils
aber,

aber, daß man sie unter einander gehörig verbinden und zusammen setzen kan. Die erstere Geschicklichkeit wird nicht wenig erleichtert, wenn man überhaupt weiß, was vor Partes eine Materie, die entweder eine Sache oder Geschicht ist, begreiffet, welches alles oben weitläufig ist erkläret worden. Hiernach kan man denn in dem vorhabenden Obiecto die Theile und Materien derselben, so viel zu vollständiger Ausführung nöthig sind, unterscheiden. **Z. E.** Wenn man das Capitel von der menschlichen Seele distinct begreifen wolte, so siehet man aus dieser Regel, daß man besonders zu betrachten habe ihren Endzweck, Ursprung, Wesen, Kräfte, Eigenschaften und Wirkungen nebst andern Zufälligkeiten u. s. w.

S. 91. Es ist aber das nicht genug, sondern in dem die Theile einander subordinirt sind, daß einige gemein sind, andere aber specieller: so ist auch nöthig, wenn man adeurat und ordentlich etwas beschreiben will, dieses recht zu distingviren, damit man wisse, wohin man einjede Wahrheit zu referiren habe. Hiezu dienen nun zwey besondere Vortheile. Erstlich, daß man die Natur einer Materie betrachtet, in welche Classe sie gehöre. **Z. E.** Wenn man in der Lehre von Gott, von seiner Liebe, Allmacht, Heiligkeit zc. handeln wolte: so siehet man aus der Beschaffenheit dieser Wahrheiten, daß es Göttliche Vollkommenheiten und Eigenschaften sind, und daß man folglich nicht bey der Existenz Gottes dieselben tractiren dürffe,

sondern daß sie dahin gehören, wo man die andern Eigenschaften Gottes zu erklären pfeget. Zum andern muß man das Subiectum auffuchen, dem dieienige Materie zugehöret, und worinn sie ihren Sitz findet, wovon man handeln will, wo durch man auch die speciellesten Wahrheiten an ihren eigentlichen Ort bringen kan. Z. E. Wenn man fragen wolte, ob die Gnade Gottes allgemein wäre, so gehöret die Betrachtung der allgemeinen Gnade Gottes nicht zu der Eigenschafft von der Allmacht oder Heiligkeit, sondern zur Göttlichen Liebe. Also auch, wenn man die Unvollkommenheit gegenwärtiger Welt erweget, so gehöret diese Lehre vermöge ihres Subiecti in das Capitel von der Welt, und insonderheit ist sie abzuhandeln bey den Zufälligkeiten derselben, wo man ihre Unvollkommenheit und Verderben beschreiben kan.

§. 92. Damit man aber alle Theile unter einander gehörig verbinden und recht zusammen setzen möge; so sind folgende zwey Haupt-Regeln dabey in Acht zu nehmen. Vor allen Dingen muß man sehen auf die Natur der Dinge und ihren Zusammenhang: Denn wenn eine Methode hiemit übereinkömmt, kan man sie mit Recht eine natürliche Ordnung nennen. Nach dieser Art kan man sowol die weitläufigen als besondern Materien richtig zusammen setzen. Nämlich was allgemeine Wahrheiten sind, die müssen denen übrigen voraus gesetzt werden, weil diese aus ihnen herfließen. Daher muß das Capitel von allen Dingen überhaupt zu allererst

tractii

tractiret werden, ehe man zur Erkenntnis der Wahrheiten gelangen kan. Ingleichen die Lehre von Gott giebt ein grosses Licht in Betrachtung der Welt und des Menschen; weil Gott eher ist, als alle Geschöpfe, und sie von ihm ihr Wesen und Vollkommenheit haben. Wenn man aber dergleichen ganze Capitel ordentlich abhandeln will, so muß man sehen, ob sie eine Sache oder Geschichte in sich fassen, da denn z. E. wenn es eine Sache ist, billig zuerst gesetzt wird ihr Zweck, hierinn gründet sich ihr Wesen und die Kräfte. Daraus stießen die Eigenschaften, Zufälligkeiten etc. Auf gleiche Weise verfähret man in der speciellsten Ausführung der besondern Materien, daß man immer darauf Acht geben muß, was nach der Ordnung der Natur zuerst ist, und den Grund des andern enthält, welches denn auch immer zuvor erkläret werden muß, ehe man auf das kömmt, was darinn sich gegründet befindet.

§. 93. Es kommen aber oftmals gewisse Wahrheiten vor, die man nicht nach Ordnung der Natur abhandeln kan, weil sie a priori nicht erkannt werden können. Daher ist die andere Regel in Zusammensetzung der Materien, daß man als denn dem menschlichen Verstande sich accommodiren muß, daß man dasienige voraus setzet, was am nächsten bekannt ist, und davon weiter auf die unbekante Wahrheiten schliesset. Z. E. Alle menschliche Weisheit ist nicht vermögend, einen Grund a priori zu geben, warum ein Gott seyn müsse, und gehöret der nothwendige Grund von der Existenz Gottes wohl billig zu den Tiefen

fen der Gottheit, die unergründlich sind. Des
 wegen muß in der Lehre von Gott unumgänglich
 die Existenz der Welt und einige Beschaffenheit
 derselben voraus betrachtet werden, woraus
 man hernach a posteriori die Existenz Gottes
 nebst seinen Vollkommenheiten erweisen kan.
 Dergleichen Materien giebt's auch viele in der
 Naturlehre; daher sie meistens aus den Wirkungen
 und Phänomenis der Körper erklärt wird.
 Hieher gehöret auch die Methode denen
 Anfängern was bezubringen, wozu die principia
 a priori schwerer sind, als die andern: Daher
 man sie zuerst auf ihre eigene Erfahrung und
 Wirkungen der Dinge zu führen pfleget, ehe sie
 den ganzen Zusammenhang aller Wahrheiten
 recht einsehen können. Z. E. Es ist leichter die
 Kräfte der Seelen aus ihren eigenen Empfindungen
 und Wirkungen Jemanden zu erklären, als
 aus dem Endzweck derselben ihre Beschaffenheit
 und Verbindung zu zeigen, als wozu eine
 deutliche Erkenntnis vieler vorübergehenden Wahrheiten
 erfordert wird. Aus eben dieser Ursach ist
 vonnöthen, daß man seine Zuhörer erst auf Particularia
 führe, ehe sie zu völligen Begriff allgemeiner
 Wahrheiten gelangen können.

§. 94. Man könnte nun das, was von der Ordnung
 und Methode bisher gesaget ist auf die besondere
 Theile der Erkenntnis appliciren. Es wird
 aber aus dem vorübergehenden fast alles schon klar
 seyn. Nämlich wenn man einen Begriff vor sich
 hat, der vollständig nach allen Theilen soll ausgeführt
 werden, so ist nur Acht zu geben, ob es eine
 Ges

Geschicht, Sache oder Relation sey, da denn in der Abhandlung oben weitläufftig gezeiget ist, so wol, was vor Theile einem jedweden zukommen, als auch was sie vor eine Ordnung und Verbindung unter einander haben. Bey Betrachtung der Urtheile und Schlüsse ist gleichfalls gezeiget worden, wie zu beyden drey Haupt-Ideen gehören, da aber bey einem Urtheil der Satz voraus gesetzt, und hernach der Beweis angeführet wird, bey einem Schluß aber wird zuerst das Principium erklärt, und darauf die Conclusion heraus gezogen. Es gehören sonst auch die Erklärungen und Beweise zu der speciellesten Ausführung einer Materie, dergestalt, daß wenn die Disposition nach ihren gemeinen und besondern Theilen gemacht ist, so bestehet die Abhandlung in nichts anders, als daß man alle gedachte Theile erkläret und mit gehörigen Gründen bestätiget.

§. 95. In der Mathematick hat man eine Methode beliebt, welche nicht nur von der analytischen sondern auch synthetischen Lehr-Art ziemlich unterschieden ist. Man disponirt darinn nicht eben die Materien an ihrem gehörigen Ort; setzet sie auch nicht, wie es die Ordnung der Dinge erfordert, zusammen; sondern man siehet dabey blos aufs demonstrieren, wie der Verstand aus dem vorhergehenden das folgende schliessen und erweisen könne. Wenn man aber die mathematische Methode erlernen will, so muß man ganz anders derselben nachsinnen, als man sie andern wiederum vorzutragen pflegt. Nämlich werst

muß man gedencfen auf die Materien und Sätze,
 (S) 5. die

die man demonstriren und vortragen will, weil man hiernach sich zu richten hat in Erfindung der Beweise und Erklärungen, welche vorauszusetzen sind, damit man zu seinem Schluß kommen möge. Also wollen wir z. E. diesen Satz voraus setzen, daß die Moralität der menschlichen Handlungen dependire vom göttlichen Gesetz.

§. 96. Hierauf muß man sich besinnen auf die Grund- und Lehrsätze, die man zu Principiis und Beweisen obgedachten Satzes gebraucher, da denn die Grundsätze unmittelbar auf die Erklärungen heraus kommen, und nicht mit einem eignen Beweis-Grunde bestätigt werden. Denen Lehr-Sätzen aber muß man Beweise hinzufügen. Nämlich man darff nur suchen das Principium, worin der vorhabende Satz sich unmittelbar gründet, von diesen wiederum den vorhergehenden, und immer so fort, bis man auf einen Grund kommt, welcher an sich selbst schon Klarung ist. Also, daß die Moralität der menschlichen Handlungen vom Göttlichen Gesetz entstehe, fließet unmittelbar daher, weil so wol eine gute als böse Handlung nach dem Gesetz muß beurtheilet werden. Dieses wird aufs neue bewiesen dadurch, daß der Mensch verbunden ist nach dem Gesetz Gottes sein Thun und Lassen anzustellen. Hievon ist die Raison, weil Gott des Menschen Herr und König ist, welches daraus klar ist, indem er Recht und Gewalt über seine Geschöpfe hat, und der Mensch absolut von ihm dependiret; welches zu allerlezt bestätigt wird durch den Grund, daß ein Gott ist, nämlich der Ursprung und die Quelle aller
Ding

Dinge. Wir wollen dieses Exempel nur bis dahin ausführen, weil wir die Wahrheit, daß ein Gott sey, billig als ausgemacht und unstreitig ansehen können. Es würde auch zu weitläufftig fallen bis aufs erste Principium damit hinaus zu gehen.

§. 97. Man muß aber ferner diese Beweis-Gründe nun recht zu verbinden suchen, dergestalt, daß man durch förmliche Schlüsse von einem zu dem andern geführet wird, worinn man sich aller möglichen Deutlichkeit zu befeisigen hat. Z. E. Was durch die Kraft und Wirkung eines andern ist, wird dependent von demselben genennt. Atqui der Mensch ist durch die Kraft und Wirkung Gottes als seines Schöpfers. Ergo ist der Mensch von Gott dependent. Ferner was dependent von einem andern ist, dasselbe ist auch der Herrschafft desselben unterworfen. Atqui der Mensch ist dependent von Gott. Ergo ist der Mensch Gott als seinem Herrn unterworfen. Das gehet nun so weit bis auf den letzten Schluß, den man zu demonstriren gedencket. Man wird aber hiebey gar bald wahrnehmen, daß, wenn man in Verbindung der Sätze und in den Schlüssen Deutlichkeit und Gewisheit haben wil, es endlich auf die Erklärungen hinaus lauffe. Daher muß man von den Haupt-Ideen, die in den Principiis liegen, zuletzt die *definitiones* aufsuchen. Demnach müssen in obgegebenem Exempel erkläret werden die Concepte von Gott, von der Dependenz, vom Recht, Oberherrn und Gesetz, von guten und bösen Handlungen, und von der

No

Moralität. Es pflegen aber die Mathematici nicht immer Real-Erklärungen zu geben, sondern sind auch öfters nur mit Beschreibungen zufrieden, daß eine Definition nur so viel enthalten darf, als zu einem folgenden Beweis und Demonstration vonnöthen ist. Ingleichen werden die definitiones nicht erwiesen, welches aber eben nicht ganz zu billigen ist. Denn es kan ja auch geschehen, daß man einen falschen Concept machet, da denn nothwendig die ganze Demonstration auf falsche Principia und Schlüsse hinaus lauffen muß.

§. 98. Dieses ist denn die Materie zur mathematischen Ausführung. Was aber die Zusammensetzung und ordentlichen Vortrag betrifft, so fängt man dabey von dem ersten Principio an, und gehet damit auf die folgenden bis auf den letzten Schluß. Und zwar solches geschieht nach zwey Grund-Regeln. Erstlich beobachtet man die Ordnung, daß man anfängt von Erklärungen, darauf folgen die Grundsätze, hernach die Lehrsätze, Aufgaben und Schlüsse. Hiernächst siehet man auf den Verstand, daß, so bald man genug voraus hat zum Demonstriren, so werden die Beweise und Schlüsse eingerücket. Daher werden unter den Erklärungen die Grund- und Lehrsätze mit vorgetragen, so fern man dieienigen von ienen voraus hat, woraus diese herfließen. Auf die Ordnung der Natur aber und Disposition der Materien wird bey dieser Lehr-Art wenig oder gar nicht gesehen. Daher es ziemlich schwer fallen wird von einer mathematischen Abhandlung eine ordentliche Tabelle zu machen, und entstehet
Dara

Daraus bey dieser Methode einige Confusion, welche auch die Deutlichkeit gewisser Massen hindert, wenn man weitläuffrige Materien und ganze Disciplinen accurat vorstellen und übersehen will. Wir wollen aber das Exempel nach dem Vortrag dieser Methode selbst mit einrichten.

Die 1. Erklärung.

1. Gott ist das allervollkommenste Wesen, so aller andern Dinge erste Ursach ist.

Der 1. Grundsatz.

2. Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. S. 1.

Der 2. Grundsatz.

3. Alles, was der Mensch Gutes hat und besitzt, ist von Gott. S. 1.

Die 2. Erklärung.

4. Was durch die Krafft und Wirkung eines andern ist, wird dependent von demselben genennet.

Die 3. Erklärung.

5. Ein Recht heisset ein Grund, sich etwas zu zueignen, oder von iemand etwas zu fordern.

Der 1. Lehrsatz.

6. Der Mensch ist dependent von Gott.

Beweis. Der Mensch ist von Gott. S. 2.
Was von einem andern ist, ist von demselben dependent. S. 4. Ergo ist der Mensch dependent von Gott.

Der

Der 2. Lehrsatz.

7. Gott hat über den Menschen ein Recht.

Beweis. Weil der Mensch von Gott dependent ist, S. 6. so kan Gott auch, was er will, von demselben fordern. S. 5. Derowegen hat Gott über den Menschen ein Recht.

Die 4. Erklärung.

8. Wer Recht und Gewalt über andere hat, wird ein Oberherr derselben genennet.

Die 5. Erklärung.

9. Die Verbindlichkeit ist ein Bewegungs Grund, warum man etwas thun oder lassen soll.

Die 6. Erklärung.

10. Der Wille eines Oberherrn, wodurch er jemand verbindet, etwas zu thun oder zu lassen, heisset ein Gesetz.

Der 3. Lehrsatz.

11. Gott ist ein Oberherr der Menschen.

Beweis. Weil ein Oberherr Recht und Gewalt über andere hat, S. 8. Gott aber über den Menschen so wol Recht, S. 7. als Gewalt hat; S. 1. so folgt, daß er auch desselben Oberherr sey.

Der 4. Lehrsatz.

12. Der Mensch ist verbunden nach dem Gesetz Gottes sein Leben und Wandel anzustellen.

Beweis. Weil Gott als ein Oberherr vermöge seines Rechts von dem Menschen fordern kan, was er will, S. 7. so kan der Mensch nicht nach

nach eigenem Willen sein Thun und Lassen anstellen. Derowegen muß der Wille Gottes sein Bewegungs-Grund seyn, warum er etwas thut, S. 9. und folglich ist er verbunden, nach dem Göttlichen Gesetz sein Leben und Wandel anzustellen.

Die 7. Erklärung.

13. Eine Handlung, welche mit dem Göttlichen Gesetz übereinstimmt, heißet gut, welche aber demselben zuwider ist, wird böse genennet.

Anmerkung.

14. Weil Gott selbst das allervollkommenste Wesen ist, so können seine Gesetze nichts fordern, was nicht auch solte gut, und des Menschen Wohlfahrt zuträglich seyn. S. 1. Jedoch, weil er unter Gottes Herrschaft stehet, und absolut von ihm dependiret, S. 6. 7. so ist daraus klar, daß er den Bewegungs-Grund zu seinen Handlungen nicht hauptsächlich vom Nutzen und Schaden derselben, sondern vom Göttlichen Gesetz hernehmen solle. Derowegen muß auch die Verbindlichkeit nicht so wol von ienen, als vielmehr vom göttlichen Recht und Gesetz entstehen, und ist dieses die eigentliche Norm und Richtschnur aller, wahrhaftig guten und bösen Handlungen.

Die 8. Erklärung.

15. Die Moralität ist eine Eigenschaft der Verrichtungen, so fern sie entweder als gut oder böse angesehen werden.

Der 5. Lehrsatz.

16. Die Moralität der menschlichen Handlungen dependiret vom Göttlichen Gesetz.

Bea

Beweis. Weil die Moralität der Verrichtungen darinn besteht, daß sie entweder gut oder böse sind. §. 15. Dieses aber dependiret von der Ubereinstimmung oder Widerspruch des Göttlichen Gesetzes; §. 13. 14. so folgt, daß auch die Moralität der Handlungen dependire von dem Göttlichen Gesetz.

§. 99. Die letzte Vollkommenheit, so zur Gelehrsamkeit erfordert wird, ist eine habituelle Erkenntnis derselben. * Es ist aber schon selbst ein grosser Vortheil, dazu zu gelangen, wenn man bey dem Studiren auf eine deutliche, gründliche und wohl zusammenhangende Erkenntnis siehet. Denn es läßt sich schwer behalten, was man noch nicht verstehet, und wenn man in einer Sache confus ist, wird man nicht geschickt seyn, dieselbe zu allen Zeiten, wenn es erfordert wird, wieder ins Gemüth zu bringen und vorzutragen. Hingegen führet uns eine gründliche Erkenntnis von einem aufs andre, daß wir uns dessen zu allen Zeiten leicht wieder erinnern können. Auch kan ein habitus, den man in einer Disciplin besiget, wenig Nutzen schaffen, wenn man die Wahrheiten derselben nicht klar und nicht ordentlich begriffen hat. Es findet diese Regel selbst in historischen und philosophischen Wissenschaften statt, sofern man darinn selbst nachsinnen, und sich einer natürlichen Methode bedienen kan. Sonst aber was Worte und die blossen Geschichte betrifft, kömmts freylich dabey hauptsächlich aufs Memoriren an.

* Eine habituelle Erkenntnis ist eine Vollkommenheit derselben, da man sich zu allen Zeiten ihrer

ihrer wiederum erinnern, und sie vortragen kan. Weil nun alle Erkenntnis auf die Ausübung gehet, und wir damit Gott und unserm Nächsten dienen sollen, so ist diese Vollkommenheit ein Hauptstück, so mit zur Gelehrsamkeit gehöret, und macht einen Menschen geschickt, sich in mancherley Fällen recht zu verhalten, und sein Amt mit leichterer Mühe zu führen.

S. 100. Wenn man demnach sich vornimmt, ganze Wissenschaften, oder auch nur einzelne Wahrheiten ins Gemüth zu fassen, so muß man sich Mühe geben, mehr mit dem Judicio als bloßer Memorie auswendig zu lernen. Derowegen darf man nicht eben mühsam seyn in vieler Ueberlesung und Behaltung der Worte, sondern man muß die Sachen selbst gründlich durchmeditiren. Denn das Judicium kömmt der Memorie gar sehr zu statten, und macht, daß wir eine Wahrheit Lebens lang behalten können; dahingegen eine Memorie ohne Judicio mit dem Alter vergehet und sich verlihet. Es muß aber dergleichen Meditation oft wiederholet werden, bis ein habitus cognitionis daher entstehet. Man hat davon auch diesen Nutzen, daß man nebst dem Behalten auch zu immer tiefferer Einsicht der Wahrheiten selbst geführet wird. Inzwischen muß man dabey sich einige Mühe geben, daß man sich die oftmalige Betrachtung einerley Sachen nicht verdrüssen lasse; zumal die Meditation dadurch immer leichter gemacht wird, und man nach dieser Art nicht halb so viel Mühe gebrauchet, als wenn man mit blossen und sterilen Auswendiglernen sich plagen muß.

(S)

Das

Das fünffte Capitel.
Von der synthetischen Medi-
tation.

S. 101.

Sie haben bisher nur stückweise abgehan-
delt, wie man allen und jeden Wahr-
heiten ins besondere nachzudencken habe,
auf welche Weise sich denn ein Anfänger üben
kan, sonderlich nach der analytischen Methode
etwas einzusehen und vorzutragen. Es fließet das
aber alles zusammen in die synthetische Medi-
tation, nach welcher man ganze Wissenschaften
und Theile der Gelehrsamkeit nach einem deutli-
chen und natürlichen Zusammenhange aller Prin-
cipiorum, Materien und Schlüsse zu übersehen
und einzurichten suchet. Hierauf gründet sich
auch die eigentliche synthetische Methode, etwas
vorzutragen, nach welcher man alle Lehren und
Sätze aus vorausgesetzten Gründen erkläret und
demonstriret. Derowegen hat sie beim Studi-
ren grossen Nutzen, und trägt viel bey, wenn man
recht damit umgeheth, zu deutlicher Einsicht und
bündiger Überzeugung der Wahrheiten. Auch
räumt sie den Verstand auf, und macht denselben
ordentlich, die Wissenschaften so wol zu fassen,
als andern wieder damit zu dienen.

S. 102. Wie fern man diese Methode aus der
Mathematick lerne, kan aus Beschaffenheit der
mathematischen Lehr- Art leicht beurtheilet wer-
den.

den. Aus dem Vortrage derselben wird man eben nicht gar viel darin profitiren, weil derselbe ganz anders beschaffen ist, als die Meditation selbst so dabey voraus gesetzt wird. S. 98. Daher ein Anfänger in dieser Absicht aus der mathematischen Methode nicht bald wird klug werden. Was aber die Art nachzudencken betrifft, wenn man einen Satz mathematice demonstriren will, da man immer die unmittelbaren Principia und Grundsätze einer Wahrheit suchet, und von dem ersten auf die folgende immerfort schliessen lernet, dieses kan allerdings einen gar guten Vortheil an die Hand geben. Jedoch weil man dabey nicht allezeit auf reelle und vollständige Erklärungen sieht, auch die Materien nicht nach der Ordnung der Natur, nach ihrem richtigen Zusammenhange disponiret werden; so erschöpffet solches die Sache noch nicht, sondern es gehöret mehr dazu, nach synthetischer Methode etwas auszudencken und vorzutragen.

S. 103. Man gebrauchet aber diese Art der Meditation am bequemlichsten in ganzen Disciplinen und Wissenschaften. Denn indem man darinn alle Wahrheiten aus vorhergehenden Principiis erklären und schliessen muß; S. 101. so darf auch die Materie selbst damit man zu thun hat, nicht so enge Schranken haben, sondern muß so weisläufftig seyn, daß man alle die Lehren dabey voraus setzen und tractiren kan, die den folgenden ein Licht und Bekräftigung geben sollen. Auch ist sie vor Studirende am nützlichsten, und schickt sich am bequemsten zu den Studijs und

Gelehrsamkeit, weil eine gelehrte Erkenntnis adcurater und vollkommener seyn soll, als die gemeine, wozu diese Art nachzudencken den sichersten Weg bahnet. Man kan zwar auch in so ferne dieselbe in kürzern Materien gebrauchen, nemlich in Disputationen und besondern Abhandlungen, wenn man dabey nur auf die Haupt-Ideen und vornehmsten Principa siehet, woraus die Demonstrationen und Ausführungen bestehen sollen, die Neben-Ideen und Sätze hingegen ohne Erklärungen und Beweis mit darunter siehet. Denn wenn man alles dabey ausführlich beschreiben und mit neuen Gründen bestättigen wolte, würde man vieles voraus sezen und beybringen müssen, was sonst zur vorhabenden Materie nicht eigentlich dürfte gezogen werden. Inzwischen muß man doch von einem solchen Principio anfangen, welches auffser Streit und unlängbar ist.

S. 104. Wenn man aber nach dieser Form ganze Wissenschaften tractiren will, so ist nöthig, daß man die dazu gehörigen Materien schon ziemlich innen habe. Denn man muß dieselben unter einander vergleichen, und wie eine Wahrheit in der andern gegründet sey, urtheilen können, wenn man einen natürlichen Zusammenhang aller Wahrheiten daraus hervorbringen will. Denn wie sichs verhält auch nur in einem einzelnen Beweise oder Schluß, daß man von einer iederweyden Idee erst besonders einen Begriff haben muß, ehe man ihre Verbindung unter einander einzusehen vermag: so muß man auf eben die Art verfahren in ganzen Disciplinen, nach allen derselben

Theis

Theilen unter einander. Derowegen muß man erst anderer Unterweisung sich bedienen, zu welchem Ende sonderlich Collegia auf Universitäten gehalten werden. Auch kan man gute Bücher zu rathe ziehen, welche gründlich und ordentlich eine Disciplin tractiren. Das vornehmste aber ist, daß wir daher Anlas und Materie bekommen, einer jedweden Wahrheit besonders nach analytischer Methode erst nachzufinnen. Wer hierin hinlänglich geübt ist, und sonst einen guten Verstand hat, der wird nachmals auch im Stande seyn, ganze Wissenschaften zu verbessern, und in richtige Ordnung zu bringen.

§. 105. Hierauf muß man in dem Theil der Gelehrsamkeit, darauf man sich adpliciret, diejenige Disciplin zuerst nehmen, worauf die übrigen müssen gebauet werden: Zu den andern aber in solcher Ordnung fortfahren, als sie aus der ersten und allen vorhergehenden fließen. Denn wie besondere Wahrheiten unter einander also verbunden sind, daß eine vor der andern vorhergehet, die den Grund der folgenden in sich faßt: so sind auf gleiche Art ganze Wissenschaften unter einander verknüpft, daß die eine ihre Erklärungen und Gründe vielfältig aus der andern herholen muß. Welche Regel überhaupt auch einem Anfänger in der Methode zu studiren, großen Vortheil und Erleichterung giebet. Derowegen sind erstlich die generellen Theile allemal eher zu begreifen, als die, welche specielle Lehren in sich fassen, wie z. E. in der Philosophie die Metaphysik, in der Jurisprudenz das Jus naturae billig den

übrigen voraus gesetzt wird. Hierauf folgen die theoretischen Partes, weil man nicht eher mit einer Sache wohl umgehen kan, als man ihre Natur, Kräfte und Eigenschaften gefasset hat. Daher wird in der Theologie zum Grunde geleset die Theologia dogmatica in der Medicin die Naturlehre u. s. w. Zuletzt folgen die practischen Disciplinen, unter welchen wiederum dieselbige Ordnung zu halten ist, welche ihr Einfluß und Verbindung unter einander erfordert. Also, weil das *Ius naturae* von nothwendigen Handlungen, die Politic aber nur von nützlichen handelt: so ist diese iener nachzusetzen.

S. 106. Nechst diesem kömmt man auf die Dispositionen, so wol überhaupt der Capitel, als insonderheit aller übrigen Materien auf die gemeinen und speciellen, welche eine Wissenschaft in sich fasset. Bey allen diesen muß man der Ordnung der Natur nachgehen, daß man a generalibus ad specialia, a causis ad effectus, a finibus ad media, u. s. w. so viel sichs thun läffet, procederet. Überhaupt aber ist sorgfältig darauf zu sehen, daß weder in ganzen Capiteln, und andern weitläufigen Theilen, noch in den speciellen eine Versekung geschehe, daß nemlich dasienige erst solgete, was den vorhergehenden ein Licht geben solte. Es kan aber hier wiederholet werden, was schon oben bereits von der Ordnung und Disposition ist gelehret worden. S. 90. 2c. Nur ist das noch hiebey hinzuzufügen, daß man bey der Abtheilung der Materien auf eine vollständige Abhandlung sehe, daß man alle dazu gehörige Grund- Wahrheiten

heiten zusammenfassen, und keine vorbey gehen möge. Es wird sonst schwer werden einen recht deutlichen Zusammenhang der Theile zu formiren, weil, wenn Principia fehlen, die Schlüsse keine Verbindung mit dem vorhergehenden haben können. Absonderlich aber wird man in der Meditation und Untersuchung der folgenden Materien nicht fortkommen können, wenn das, was diese voraussetzen, noch nicht ist erkannt und eingesehen worden. Es ist demnach die Vollständigkeit einer Wissenschaft eine Haupt-Eigenschaft und Vollkommenheit derselben, wenn sie nach synthetischer Methode und demonstrativen Zusammenhang immer aus voraus bestätigten Gründen soll erklärt und ausgeführt werden.

§. 107. Wenn die Disposition richtig und vollständig gemacht ist, so ist das meiste geschehen, was bey dieser Methode muß beobachtet werden, und wird in der Ausführung immer eins aus dem andern fließen, daß dieselbe nicht eben schwer werden kan. Es bestehet aber die Ausführung der Theile in Erklärungen und Beweisen. Denn wenn man von einer iedweden Sache weiß, worin ihre Natur und Beschaffenheit bestehe, denn auch den Grund einseheth, warum sie also, und nicht anders beschaffen seyn könne, so besizet man alles, was zu einer gründlichen und gelehrten Erkenntnis vonnöthen ist. Das erstere erlangt man durch Begriffe, das andere aber durch Principia und Beweis-Gründe. Es ist aber dieser Unterscheid in der synthetischen Methode zu halten, daß man darin die Principia voraus sezet,

und hieraus erst die Erklärungen und andere Sätze herleitet. Denn es ist billig, daß auch vor Erklärungen und Begriffen ein richtiger Grund angegeben werde. Woraus man also zweyerley schliesset, theils, daß eine Sache kein non ens sey, sondern daß sie aus gewisser Ursach sey, und seyn müsse, theils auch, was sie sey, und worin ihr Zustand und Wesen bestehe. §. 8. In der Doctrin von Gott ist das Principium die Existenz und Beschaffenheit der Welt. Daraus fließet so wol, daß ein Gott sey, als auch, daß er ein vollkommenes, allweises, gütiges und allmächtiges Wesen besitze. Hieraus erhellet, daß eine synthetische Ausführung nichts anders sey, als ein beständiger Zusammenhang von Schlüssen und Demonstrationen.

§. 108. Man wird aber bey dieser Arbeit wahrnehmen, je weiter man in die Ausführung hinein kommt, daß zurweilen noch wol Materien und Principia fehlen, die noch im vorhergehenden in eine Wissenschaft hätten sollen hinein gebracht werden, weil nicht wol möglich, daß ein Mensch eine so weiltläufige Suite der Gedancken auf einmal so vollständig übersehen kan. Derowegen wenn man auf Special-Materien und Schlüsse kömmt, davon man im vorhergehenden die benötigten Grundsätze noch nicht eingerücket hat; so kan man hieraus dieselben noch erfinden und sie an ihren gehörigen Ort bringen. Es ist diese Art seine Erkenntnis vollständig zu machen, bereits oben hinlänglich gezeiget worden. §. 81. Eben dieses aber führet uns darauf, daß es nöthig sey, einer

Dis

Disciplin nach dieser Art öfters und accurat nachzusinnen, wodurch man sowol die Wahrheiten selbst immer tiefer, deutlicher und gewisser einsehen lernen, als auch gewahr wird, was noch hin und wieder in der Ausführung fehlet und zu ersetzen ist. Nicht weniger kan man dadurch in der Ordnung und Adecurateffe immer mehr verbessern.

Das sechste Capitel.

Von Verbesserung der Kräfte des menschlichen Verstandes.

S. 109.

Auf die Verbesserung der Kräfte des Verstandes ist zu dem Ende nicht wenig zu sehen, damit man eine Fertigkeit im Nachsinnen erlange. Denn wenn man gleich ein oder das anderemal einzelne Wahrheiten faßt, daß man davon einen Begriff machen und ihren Grund erfinden kan; so ist man darum noch nicht im Stande, daß man zugleich auch zu aller Zeit und in allen Materien sich glücklich zu helfen wisse. Wobey es denn an nichts anders fehlet, als daß die Kräfte des Verstandes selbst noch nicht gnugsam eycoliret sind. Man hat nun zwar auf mancherley Vorschläge gedacht, wie man hierinn dem menschlichen Verstande könne zu statten kommen. Es gehören dahin zusehender die loci topici, da man gewisse Classen und Titel verfertiget, durch deren Benennung man Gelegenheit nehmen solle, Materien zu erfinden und aus-

(B) 5

zu

zuführen. Die *ars Lylliana* läuft fast eben da hinaus, nur daß er seine Classen und Benennungen nach dem Unterscheide der *Subiectorum* und *Prädicatorum* gesetzt hat. Durch die *artem combinatoriam* soll man zu einer weitläufigen Wissenschaft und Erkenntnis gelangen durch die mannigfaltige Theilung und Versekung der Materien, nach welcher Methode die vielerley *modi syllogismorum* erfunden sind. Was aber zulezt die Künste, der *Memorie* aufzuhelfen betrifft, kommen dieselben entweder an auf gewisse Figuren und Bilder, unter deren Vorstellung und Verbindung mit andern Wahrheiten man diese desto leichter fassen und aufbehalten soll, oder man schlägt Arzeneey-Mittel vor, welche das Gedächtnis stärken sollen. Es ist nicht nöthig, diese Methoden weitläufiger zu erklären, weil man sie in den Aristotelischen Logicken, in Morhofs *Polyhistor* und andern Schriften vielfältig vorgetragen findet.

§. 110. Ob nun wol allen diesen Mitteln nicht ganz aller Nutzen in gewisser Absicht abgesprochen wird; so tragen sie doch zu einer gründlichen Cultur des Verstandes wenig, oder gar nichts bey. Denn was sonderlich die drey ersten Erfindungen betrifft, so geben sie aufhöchste nur Gelegenheit, nicht aber eigentliche *Fontes* und *Principia* zum Nachsinnen. Denn wer nicht vorher schon im Kopfe was hat, das er in die leeren Fächer hineinbringen kan, der wird gewis nicht vermögend seyn, etwas herauszunehmen. Hiernächst wird man dadurch nur
auf

auf ganz zufällige Gedancken geführt, die denn sehr mancherley seyn und confus durch einander weg gehen müssen, so, daß die wenigsten zu der Sache, davon man etwas gedencken oder reden will, was taugen und recht zu gebrauchen sind. Derowegen, wer sich an diese Methode will binden, der wird im Judicio mehr verwirrt als gebessert werden. Wenn man nun noch hinzu nimmt, daß eine wahre Gelehrsamkeit in richtigen Erklärungen, gründlichen Principiis und natürlichen Zusammenhänge beruhet; so siehet man daraus, wie aus solchen confusen Classen so wenig eine gute Einrichtung des Verstandes zu erwarten sey, daß er vielmehr in die grössste Unordnung gerathen würde, wenn man sich daran binden, und seine Übungen darnach anstellen wolte. Durch Bilder und Figuren kan man zwar bey Kindern etwas ausrichten, in Erlernung der Wissenschaften, aber bey Erwachsenen würde dergleichen Methode wohl sehr mühsam und fruchtlos abgehen. Und von den Medicamenten hat die Erfahrung gelehret, daß sie nachgehends das Gedächtnis nur immer mehr schwächen und unbrauchbar machen.

S. III. Wenn man also sicherer und auf vernünftige Weise die Kräfte des Verstandes will gebrauchen lernen; so kömmt alles nur auf zwey Haupt-Mittel an, welche bestehen theils in der Übung der Kräfte, theils daß man in wohlgegründeten Principiis und Grundfäsen sich fest zu setzen suche. Von der Übung ist nemlich bekannt, daß dieselbe zu Erlangung einer Fertigkeit

Zeit sonderlich in natürlichen Vollkommenheiten das allermeiste vermöge, und können oft dadurch die größten Natur-Fehler in nicht geringen Grad verbessert werden, welches denn sonderlich bey der Cultur des Verstandes die Erfahrung vielfältig bekräftiget. Jedoch wird freylich voraus gesetzt, daß das Ingenium bey einem Menschen nicht ganz stupide und zum Studiren untauglich sey. Weil aber der menschliche Verstand drey Haupt-Kräfte hat, nemlich das Ingenium, Judicium und die Memorie, so muß man auch vor eine iedwede derselben besondere Übungen vornehmen. Wiewol wegen der genauen Verbindung derselben die Cultur und Verbesserung der einen Kraft auch der andern zu statten kommt.

§. 112. Was also erstlich das Ingenium anlanget, so kommt alle Vollkommenheit desselben darauf an, daß man eines Theils geschickt ist, durch richtige Begriffe die Natur eines iedweden vorkommenden Dinges, vorzustellen, und hiernechst daß solche Vorstellungen und Bewegung des Willens halber etwas lebhaft und kräftig seyn. Derwegen geschiehet die Verbesserung des Ingenii, wenn man sich fleißig übet, von allen nöthigen und nützlichen Sachen rechte Concepte und Erklärungen auszudencken. Hierauf ist fürnemlich zu sehen, weil sonst die Urtheilunas Kraft gehindert wird, und man leicht auf Exorbitanz und Einbildung der Imagination verfället. Damit aber das Ingenium auch nicht steril bleibe, und die

die Ideen allzu trocken vorstelle, so muß man sich nicht bloß bey theoretischen Speculationen und abstracten Begriffen aufhalten, sondern auch auf die Erkenntnis practischer Wahrheiten sehen, dergestalt, daß man vom Guten und Bösen, von Tugenden und Lastern lebendige Vorstellungen erwecken möge; welches man denn zwar in natürlichen Dingen durch eigne Kräfte und Übung erhalten kan: in geistlichen Sachen aber werden übernatürliche Kräfte dazu erfordert, die an andern Orten gelehret werden.

S. 113. Man kan aber auch eine nützliche Übung des Ingenii vornehmen, wenn man die erkannte Wahrheiten andern wiederum vorträgt, wodurch man einen Zufluß der Gedanken bekommt, mit mancherley Neben-Ideen und besondern Umständen eine Sache vorzustellen. Ingleichen gereicht es auch zur Erweckung der Lebhaftigkeit, indem man vielmals durch dergleichen Propositionen selbst erwecket und excitiret wird, eine Wahrheit lebendig einzusehen. Es ist aber auch diese Übung zu dem Ende nöthig, damit man auch andere durch seinen Vortrag zur Aufmerksamkeit erwecken, und gute Affecten in ihnen erregen könne. Endlich aber indem bey Gedichten und Reden das Ingenium sehr viel vermag, so kan es auch dadurch gewisser massen gebessert werden, wenn man gute und nützliche Poesien und Orationen theils liest, theils aber selbst verfertiget. Jedoch muß man sich hiebey in Acht nehmen, daß
man

man nicht durch seltsame Erdichtungen und unordentliche Einbildung von richtigen Begriffen und wahrer Beschaffenheit einer Sache abgeführt werde.

§. 114. Die Vollkommenheit des Judicii beruhet in dem Vermögen und Fertigkeit, nach der Wahrheit zu urtheilen und vernünftig zu schließen. Derowegen ist auch dieses die vornehmste Übung desselben, daß man nach den Regeln, wie oben gelehret ist, die Beweis-Gründe eines Satzes aufzusuchen, und aus Principiis Conclussionen herzuleiten, sich fleißig bemühe. Besonders aber kan man auch Bücher lesen, um die Meinungen, so darin vorgezogen werden, zu prüfen und zu untersuchen. Fürnemlich kan das mit guten Nutzen geschehen, wenn man solche Bücher ausliest, darin wahres und falsches untereinander verstecket ist, und man beydes zu unterscheiden und zu beurtheilen nöthig findet. Jedoch wird hiebey voraus gesetzt, daß man selbst in den Grund-Lehren schon ziemlich befestiget ist. Auch kan man nicht wenig das Judicium schärffen und exerciren, wenn man gewisse und wahrscheinliche Erkenntnis recht zu prüfen und zu unterscheiden trachtet, als worin es oft auch grosse Gelehrte versehen, daß sie vor gewis annehmen oder ausgeben, was noch kaum einige geringe Wahrscheinlichkeit hat, wobey man denn sehr genau auf die Principia, wie weit dieselbigen gehen und gelten, Acht geben muß.

§. 115. Vom Judicio dependiret auch, eine Materie gut abzutheilen und zu connectiren.

De

Derowegen kan dasselbe auch verbessert werden, wenn man andrer Leute Schrifften vor sich nimmt, und darüber Tabellen macht. Noch glücklicher aber gehet es von statten, wenn man seine eigene Gedancken in guter Ordnung und Verbindung zu entwerffen suchet. Man erlangt dadurch eine Geschicklichkeit distinct zu gedenccken. Fürnemlich aber muß man genau urtheilen, an welchen Ort eine jede Wahrheit zu bringen sey, was Principia oder Schluß-Sätze sind, und wie eins aus dem andern fließe. Zulezt kan man seine Urtheilungs-Krafft vollkommener machen durchs Disputiren, wenn solches ordentlich und mit guten Freunden vorgenommen wird. Es gehöret dazu, daß man die Meinungen der andern prüfe, daß man auf Exceptiones und Widerlegungen dencke, und seine eigene Gedancken mit sichern Gründen zu bestättigen suche. Welches alles Übungen und Wirkungen des Judicii sind. Das vornemste aber ist, daß man in dem actu disputandi nicht lange Zeit zur Überlegung und auf die Antwort zu gedenccken hat. Derowegen wird der Verstand dadurch fertig gemacht, sich hurtig und geschwind zu expediren, die Sätze oder Einwürffe des andern bald zu fassen, zu beurtheilen und zu beantworten.

§. 116. Zur Verbesserung des Gedächtnisses kan hier wiederholet werden, was oben von der habituellen Erkenntnis gelehret ist, nach welcher Vorschrift auch die Übung der Memorie muß angesetzt werden. (§. 99. 2c.) Nemlich es giebet zweyerley Arten des Gedächtnisses; die eine ist, da man ohne natürlicher Verbindung und Zusamen-

menhang der Wahrheiten nur nach accidenteller Folge der Dinge etwas auswendig lernen kan. Ein solches Gedächtnis muß sonderlich dem Menschen angebohren seyn, findet sich auch meistens bey Kindern in der Jugend, und ist nöthig zur Erlernung der Sprachen und historischen Disciplinen. Jedoch behält es auch mancher bis ins Alter, wie man an manchen Philologis, Historicis und Criticis wahrnimmt, daß sie wol ganze Bücher und Volumina auswendig herzusagen gewußt haben. Wenn man auf reelle Gelehrsamkeit und ihren Endzweck siehet, so ist diese Art der Memorie nicht eben die beste. Meistentheils ist ein schlechtes Judicium damit verknüpft, daß solche Personen alle ihre weitläufige und unordentliche Erkenntnis selten geschickt und recht nützlich zu gebrauchen wissen. Derowegen ist es eine weit grössere Vollkommenheit, wenn einer nur in einem mäßigen Grad ein solches Gedächtnis, wie ist beschrieben ist, besitzt, dasselbe zur Erlernung der nöthigsten Sprachen und Historien in seinen Jugend-Jahren anwendet, und darauf durch Hülffe des Ingenii und Judicii dasselbe zu grösserer Vollkommenheit bringet.

§. 117. Nemlich das Ingenium, welches in seinen Vorstellungen Abdrucke von den Sachen formiret, verursacht ganz natürlich eine Impression im Verstande, daß die Ideen darin aufbehalten werden und sitzen bleiben. Das Judicium aber macht eine Verbindung zwischen den Ideen, und dadurch geschiehet es, daß in der Erinnerung eine Wahrheit immer wieder auf eine andere, vermöge
des

Des Zusammenhanges gründlich führet. (Met. S. 782. 2c) Woraus klar ist, daß diese Art des Gedächtnisses viel mehr Nutzen haben, und beständiger seyn muß, als die erstere: und sind daher die nützlichsten Übungen zur Verbesserung der Memoria folgende. Vors erste, daß man allerwege in seinem Studiren auf eine deutliche und wohlgegründete Erkenntnis sehe; denn durch solche Methode wird schon selbst der Grund gelegt, daß man die Wahrheiten gut fassen, und wieder von sich geben könne. Ferner, daß unser Memoriren am meisten geschehe durchs Meditiren, als wodurch ohne Mühe die Impression der Ideen geschieht, und eine gute Verbindung der Gedanken zu künftiger sicherer Erinnerung gemacht wird. Das letzte ist, daß dergleichen ist beschriebene Meditation öfters muß wiederhollet werden. Auf diese Weise kan man ganze Disciplinen ins Gedächtnis fassen; auch Reden und Predigten ohne grosser Beschwerde auswendig lernen. Ja, will auch Jemand sich besonders auf Sprachen und historische Wissenschaften legen; so thut er doch sehr wohl, wenn er alles mit gutem Judicio, durch Meditation und Reflectiones, so viel sich thun läset, zu verbinden und zu erlernen suchet.

S. 118. Das andere Mittel, wodurch die Kräfte des Verstandes in grössere Vollkommenheit gesetzt werden, beruhet darinn, daß man vor allen andern Dingen auf guten Grund sehe, und die Haupt-Principia, die man bey seiner Wissenschaft nöthig hat, wohl und gründlich fasse. Der Verstand hat keine angebohrne Erkenntnis,

(H)

(Met.

(Met. S. 571.) Derowegen können auch seine Kräfte nicht wirken, wenn nicht erst was hinein gebracht wird, woraus sie die benötigten Ideen und Gedancken hernehmen können. Von den Principis aber ist bekannt, daß aus derer Betrachtung alle übrige besondere Wahrheiten gar leicht können hergeleitet werden. Derowegen wenn diese vorausgesetzt werden, wird so wol die Übung des Verstandes desto leichter von statten gehen, als auch eine Fertigkeit erhalten werden, geschwind zu gedenccken, und bey vorkommender Gelegenheit etwas zu begreifen, zu beurtheilen und zu schliessen. Die Haupt-Grundsätze, welche ohne Unterscheid ein iedweder in seinen Studiis voraus zu setzen hat, bestehen darin, daß ein Mensch Gott und sich selbst recht erkennen möge. Denn all unser Thun und Lassen, und die ganze Welt soll billig abzielen, auf die Verherrlichung Gottes und unsere Seligkeit. Derowegen sind auch die vornehmsten Principia in diesen letzten Endzwecken selbst mit begriffen, daß man dieselben gründlich verstehen möge. Ueberhaupt aber gehören mit dahin die nöthigsten und ersten Gründe aller wahren Weltweisheit, die zu einem iedweden Theil voraus gesetzt werden müssen. Was endlich in einem iedweden Theil der Gelehrsamkeit vor Lehren zum Grunde zu legen sind, davon ist oben bereits gehandelt worden. (S. 105.)

Regi-



Register

Nach Ordnung der Paragra- phorum.

A.

Abstracte Ideen 60. wie sie zu formi-
ren. 61.
Abtheilung der Begriffe, wie sie zu verfertigen 35.
36. besondere Regeln davon 37. 38.
Aufmerksamkeit, Erklärung, und wodurch sie zu
erhalten 20. 21.

B.

Begriffe, wie man dazu gelange 28. seqq. allge-
meine 29. besondere 32. Unterscheidung der-
selben 34. Abtheilung 35. seqq. *Idea rerum*
39. seqq. *factorum* 50. seqq. *relationum* 56.
seqq. abstracte Begriffe 60. seq. Neben-
Ideen 70.
Bemühung 31.
Beschreibung 28.
Beweis-Grund, wie er zu erfinden 67. seq.

C.

Classen der Dinge 30.

(H) 2

Des

D.

Definition siehe Erklärung.

Deutlichkeit 84.

Differentia specifica einer Idee, wie sie erkannt werde 32. seq. daß dadurch die Sachen von andern andern ihrer Art müssen unterschieden werden 34.

E.

Effect, woraus desselben Beschaffenheit zu erkennen 55.

Eigenschaften der Dinge, woher man davon einen Begriff bekomme 45.

Endzweck der Dinge, woraus zu erkennen 39.

Erhaltung desselben 49. Endzweck eines Geschichts 50.

Erfindungen, was sie seyn 62. wie sie zu erdenken 63.

Erfindungskunst 73.

Erkenntnis, wie man zu einer nöthigen und nützlichem komme 80. Vollkommenheiten derselben 79. seqq. wie man eine adäquate Erkenntnis erhalten könne 81. ist eine wahre, deutliche und überzeugende 82. 84. wie sie recht zu prüfen 83. seq. Ordnung und Zusammenhang derselben 90. seqq. habituelle, was sie sey, und wie zu erhalten 90. 100.

Erklärung der Wörter 28. der Sachen selbst 29. seqq. wie sie zu machen 66.

Existenz der Dinge, wie darüber zu meditieren

G.

Gedächtnis, wie mancherley es sey 116. wodurch dasselbe zu verbessern 116. 117.

der Paragraphorum.

Gelährtheit, gründliche beruhet auf Principiis der Wahrheiten. 1. 2.

Genus einer Idee, 30. muß wohl erklärt werden. 31.

Geschicht, was es sey, 8. wie darüber zu meditiren, 50. seqq. woraus die Wahrheit desselben zu erkennen, 51. was vor Ursachen dabey vorkommen, 52. 53. Art und Weise der Verrichtung, 54. Effect, 55.

Gewisheit, Erklärung, 25. kan nicht in allen Wahrheiten erreicht werden. 85. 86.

I.

Idee, s. Begriff.

Ingenium, wie es recht zu üben, 112. 113.

Judicium, wodurch es vollkommener werde. 114. 115.

K.

Kräfte der Dinge, woraus sie zu erkennen. 44.

M.

Mathematische Ordnung, Meditation derselben, 95. seqq. Vortrag, 98. Exempel. ib.

Meditation, ist der leichteste und sicherste Weg zu einer gründlichen Gelehrsamkeit, 2. was und wie vielerley sie sey, 3. 4. setzet einen vernünftigen Zweifel voraus, 5. wie sie überhaupt recht einzurichten, 7. insonderheit über Sachen, Geschichte und Verhältnisse, 8. über Begriffe, Urtheile und Schlüsse, 9. 10. über die besondere Theile eines Begriffs, 11. über die principia cognoscendi, 12. seq. allgemeine Regeln, 17. mancherley Exempel, 17. seq. erfordert Aufmerksamkeit, 20. 21. besondere Vortheile, 22. seq.

Register nach Ordnung

ben welchen Wahrheiten man den Zweck der Meditation erhalten könne. 24. 25. Synthetische, Erklärung und Nutzen, 101. wie fern sie aus der Mathematick zu lernen, 102 in was vor Materien sie zu gebrauchen, 103. was sie voraus setze, 104. Ordnung derselben, 105. 106. wie die besondere Theile dabey auszuführen, 107. muß bey Erlernung einer Disciplin öfters wiederholet werden. 108.
Methodus causarum. 53.

N.

Neben-Ideen, bey dem Subiecto, 70. bey dem Prädicato. 71.
Nexus rerum & principiorum, Erklärung desselben, 14. was aus demselben eigentlich zu schließen. 16

D.

Ordnentliche Erkenntnis, worin sie bestehe, 90. nach ihren speciellen Theilen, 91. dependiret von der Natur der Dinge, 92. in Materien, die a posteriori erkannt werden, 93. in Ausführung eines Begriffs, Urtheils und Schlusses, 94. von mathematischer Ordnung. 95. seqq.

P.

Principia der Wahrheiten, derselben Erkenntnis wird zur gründlichen Gelahrtheit erfordert, 1. was sie seyn und wie vielerley, 2. Erfindung derselben, 12. Gebrauch, 15. Zusammenhang derselben mit den erkannten Wahrheiten, 16. derer Einsicht gereicht zur Besserung des Verstandes. 118.

R.

Relationen, was sie seyn, 56. über welche zu mediti-
ren, 56. seqq. vom Verhältnis, Grunde, 58.
wie sie zu erklären, 59.

S.

Sache, Erklärung, 8.

Schlüsse, daß darauf die Erfindungs-Kunst gegrün-
det sey, 73. was vor Wahrheiten durch Schlüs-
se können erfunden werden, 74. wie sie zu ma-
chen, 75. 76. Prüfung derselben, 77. affirmi-
rende Schlüsse, 78. verneinende, ib.

Status controversiae 65.

U.

Verstand, daß die Verbesserung der Kräfte dessel-
ben nöthig, 109. falsche und unzulängliche Mit-
tel, 109. 110. wahre Mittel zu Verbesserung
desselben, 111. seqq.

Unvollkommenheit eines Dinges, wie sie erkannt
werde, 47. 48.

Vollkommenheit eines Dinges, woraus dieselbe zu
erkennen, 47.

Vollkommenheit der Erkenntnis, 79. seqq.

Vorurtheile, was und wie viel derselben seyn, 5.
wie man davon frey werde, 82.

Ursachen einer Berrichtung, 52. 53.

Ursprung der Dinge, wie demselben nachzusinnen,
40. 41.

Urtheil, Erklärung, 64. wie es zu machen, ibid.
seqq. wie mit zusammengesetzten Urtheilen zu
verfahren, 96. von allgemeinen, particularen
und einzeln, 72. Urtheile mit Neben-Ideen,
70. 71.

Wahr.

W.

Wahrheiten, an welchen man nicht zweiffeln darff. 6.

Wahrscheinlichkeit, was sie sey, 25. woher sie entstehe, 86. 87. Grade derselben, und wie dieselbe zu vermehren. 88. 89.

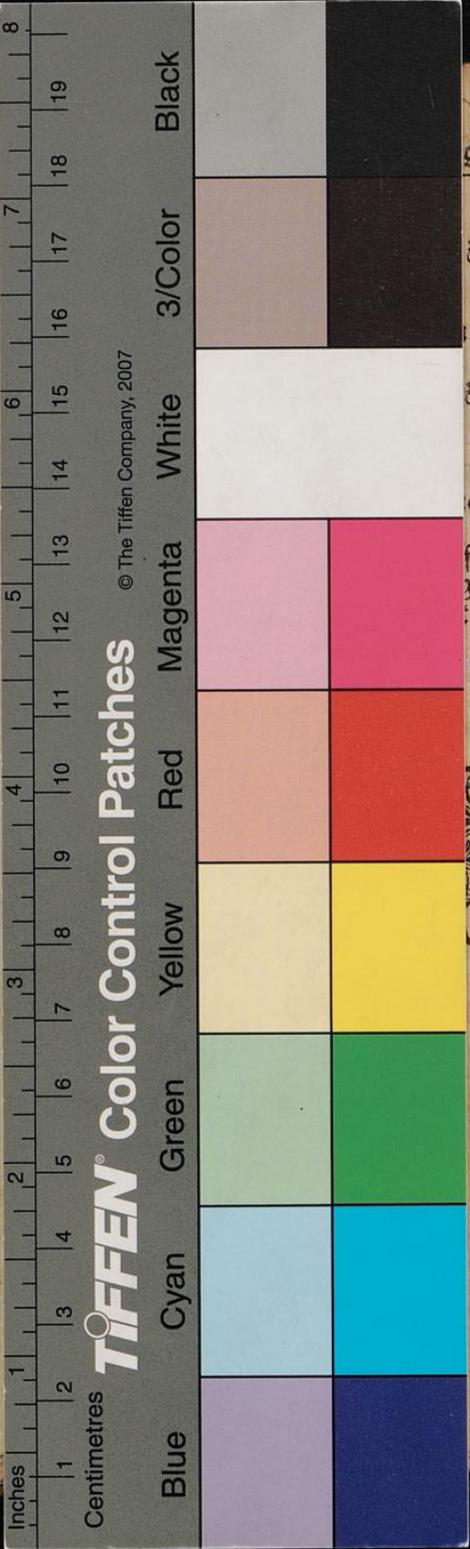
Wesen der Dinge, woraus dasselbe zu erkennen. 43.

Z.

Zufälligkeiten eines Dinges, wie man zum Begriff derselben gelange. 46.

Zweifel, Erklärung, 25. vernünftiger Zweifel wird beym Nachsinnen vorausgesetzt, 5. bey welchen Wahrheiten er nicht statt finde, 6. wie lange er anhalten müsse. ibid.





g

zweiffeln darff,
woher sie ent-
nd wie dieselbe
zu erkennen. 43.

an zum Begriff

fftiger Zweifel
gelehet, 5. bey
finde, 6. wie



Philos. 424.

